

Dr. Wigglesworth

Joseph Jakob Plenk's,

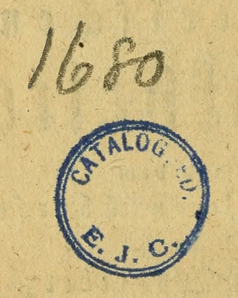
der Wundarzneykunst Doktors, dieser und der Zergliederungs- und Entbindungskunst kön. öffentl. und ord. Lehrers an der kön. Hohenschule zu Ofen,

Lehre von den venerischen Krankheiten;

aus dem Lateinischen übersetzt durch F. von Wasserberg.



Wien,
bey Rudolph Gräffer. 1780.


1680
CATALOG.
E. J. C.

Vorbericht.

Allen, die sich mit der Heilung der Krankheiten beschäftigen, ist es aus der Erfahrung bekannt, daß sich nicht nur in volkreichen Städten, sondern auch auf dem platten Lande keine Krankheit gewöhnlicher einfindet, als die Lustseuche. Der Freyherr von Störk nennt daher diese allgemeine Krankheit sehr passend eine immer währende, und im Verborgenen umher schleichende Pest, durch die sehr oft die vortrefflichsten Personen schon in der Blü-

the der Jugend zum Nachtheile des gemeinen Wesens dahin gerissen, oder so sehr verstümmelt werden, daß sie zu den Geschäften größtentheils untüchtig sind. Weil auch die wahre Pest nur selten, die venerische aber immer fort wüthet; so glaube ich mit Herrn **Mead** ganz sicher, daß das menschliche Geschlecht durch dieses Gift schon lange aufgerieben seyn würde; wenn nicht seine erste Wuth von sich selbst nachgelassen hätte, und durch ein entdecktes Gegengift gebändiget worden wäre. Denn dieses schreckliche Uebel hat mit den übrigen ansteckenden Krankheiten dieses gemein, daß eine einzige unreine Weibsperson hinreichend ist, viele Familien, Dörfer, und Gemeinden anzustecken: dieß findet man durch viele Beyspiele von venerischen Säugammen in den Schriften der Beobachter bewiesen.

Ueberdieß wird es nicht selten auf die späte Nachkommenschaft fortgepflanzt, und verursacht unterschiedene verlarvte Krankheiten, deren Erkenntniß und Heilungsart die Aerzte sehr oft irre führt. Ueber dieß stiftet diese Seuche kaum einen grössern Schaden, als die verkehrte widersinnige Heilungsart; denn ein jeder Dummkopf, ein jeder Bartscherer, ein jedes altes Weib nimmt die Kur solcher Krankheiten heimlich auf sich; weil sich solche elende Kranke, ihrer Ausschweifungen wohl bewußt, unzeitig scheuen, einem rechtschaffenen Arzte oder Wundarzte ihre Umstände zu entdecken.

Wegen diesen Ursachen pflegte ich jährlich in meinen Vorlesungen die Abhandlung von den venerischen Krankheiten, die ich nun der Presse übergebe, meinen Zuhörern vorzutragen. Die im J. 1766 von mir bekannt gemachte Methode, die Lustseuche mit dem gummigten

Quecksilber zu heilen, empfehle ich noch immer; nicht, um auf den Namen eines Erfinders stolz seyn, oder andern berühmten Männern widersprechen zu können; welche Thorheit, und Undank von mir weit entfernt sind: sondern, weil mich eine dreyzehnjährige zahlreiche und glückliche Erfahrung dieses Geständniß machen heißt, und weil ich mit diesem Arzneymittel Personen geheilet habe, bey denen andere Quecksilberzubereitungen langsam wirkten, und entweder gefährlich wurden, oder wohl gar unwirksam blieben. Ueberdieß sehe ich die Thätigkeit des Gummiquecksilbers durch die Versuche bestättiget, welche berühmte Männer auch in andern Ländern, z. B. in England *), Frankreich **), Schweden

*) *A new and easy method of giving mercury by* I. Plenk — *translated from the latin by* W. Haunders. 3. *Edit. Lond.* 1772.

**) *Méthode nouvelle d'administrer le vif-argent,*

den *) u. s. w. damit unternommen haben.

Gleichwie ich aber gefunden habe, daß das Gummiquecksilber untern allen übrigen Quecksilberzubereitungen beym innerlichen Gebrauche am kräftigsten und sichersten wirket; eben so habe ich auch bemerkt, daß die wässerigte Auflösung des ätzenden Quecksilbersublimats beym äusserlichen Gebrauche die bösartigsten Geschwüre und den schon eingewurzelten Tripper mit dem besten Erfolge heilet. Ich habe auch bloß mit diesen Mitteln in dem Krankenhause in Ofen, in welchem ich die chyrurgische Praxis schon seit zweyen Jahren vortrage, mehr als

 hundert

gent, — *ouvrage traduit du latin de* M. Plenk *par* M. Laflize, *à Nancy*.

*) Abhandlung der kön. Schwedischen Akademie. 32. Band, 291. S. Odhelius Versuche mit Mercurio gummoso.

hundert Kranke vor den Augen meiner Zuhörer von der Lustseuche vollkommen geheilet.

Ich überlasse es dem Ausspruche des Publikums, was ich bey diesem Werkchen, ausserdem daß es einen bequemen Leitfaden zu akademischen Vorlesungen abgiebt, etwa noch für Verdienste haben möge.

Ist-



Inhalt.

Von den venerischen Krankheiten überhaupt.

Krankheiten des männlichen Glieds.

Krankheiten der Hoden.

Krankheiten der Vorstehedrüse.

Entzündung der Vorstehedrüse.
Eiterbeule d. V. D.
Verhärtung d. V. D.

Krankheiten des Mittelfleisches und des Afters.

Fistel des Mittelfleisches.
— — Afters.
Afterkrampf.
Feigwarzen.

Krankheiten der Schamweichen.

Lustseuchebeulen.
Verhärtete Fettgeschwülste.

Hautkrankheiten.

Flecke.
Krätze.
Hautschrunden.
Venerische Eiterflecke.
Flechte.
Gründ.
Haarausfall.
Verderbniß der Nägel.
Jucken.
Aussatz.
Geschwüre.

Augenkrankheiten.

Augenentzündung.
Augentriefen.
Flecke der Harnhaut.
Geschwüre der Harnhaut.
Eiterauge.
Thränenfistel.
Knötchen.
Staar.
Schwarzer Staar.

Ohrenkrankheiten.

Taubheit.
Ohrentriefen.

Nasenkrankheiten.

Nasentriefen.
Nasengeschwüre.
Ungestaltheit der Nase.
Durch die Nase reden.

Mundkrankheiten.

Schwämmchen.
Geschwüre des Gaumens.
Kräze am Kinn.

Krankheiten des Halses, und der Kehle.

Kropfgeschwülste.
Bräune.

Knochenkrankheiten.

Knochenbeule.
Knochengeschwulst.
Knochenzerfressung.
Winddorn.
Knochenerweichung.
Knochenzerbrechlichkeit.

Gliederkrankheiten.

Gliedergeschwülste.
Gliedersteifheit.

Venerische Krankheiten der Frauenzimmer.

Krankheiten der Geburtsglieder.

Weisser Fluß.
Entzündung der Geburtstheile.
Verhärtung der Geburtstheile.
Geschwüre der Scham.
— — — Gebährmutterscheide.

Gebährmutterkrankheiten.

Venerische Hemmung der monatlichen Reinigung.
Verschwürung der Gebährmutter.
Luftgeschwulst der Gebährmutter.

Krankheiten der Brüste.

Entzündung der Brüste.
Geschwüre d. B.
Krebsgeschwüre d. B.

Inner=



Innerliche venerische Krankheiten.

Venerische Fieber.

Einfaches venerisches Fieber.
Venerisches Ausschlagsfieber.
Entzündungsartiges v. F.
Schleichendes v. F.
Galligtes v. F.
Venerisches Wechselfieber.

Krämpfe.

Steifsucht.
Fallsucht.

Entkräftungen.

Venerische Mattigkeit.
— — Lähmung der untern Gliedmaßen.
Venerischer halber Schlag.

Schmerzen.

Hauptschmerz.
Schlafmangel.
Brustschmerz.
Darmschmerz.
Gliedersucht.
Rheumatismus.
Hüftschmerz.
Knochenschmerz.

Vene=

Venerische Krankheiten der Werkzeuge des Athemholens; Athembeklemmungen.

Beschwerliches Athmen.
Husten.
Heischerkeit.

Flüsse.

Speichelfluß.
Afterzwang.
Eiterfluß aus dem After.
Eiterharnen.

Auszehrungen.

Vertröcknung.
Einfache Schwindsucht.
Schwindsucht mit Eiterauswurfe.
Von der Lustseuche der Schwangern.
— — — — — Kinder.
Von der verborgenen Lustseuche.
— — verlarvten — —
— — mit andern Krankheiten vereinigten Lustseuche.
— — Verhütung der Lustseuche.
Formeln der Arzneyen.

Von



Von den venerischen Krankheiten überhaupt.

Krankheiten, die vom venerischen Gifte entstehen, werden venerische Krankheiten genannt.

Dieses Gift wurde am ersten durch die Flotte des Christoph Kolumbo's im J. 1493 aus den amerikanischen Inseln nach Europa gebracht *).

Hierauf

*) Es sagen zwar mehrere Schriftsteller, z. B. Beckre und Sanchez, die Lustseuche wäre in Italien und Frankreich schon lange vor der Rückreise Kolumbo's aus Amerika zugegen gewesen. Weidmann will das nämliche von Deutschland behaupten. Indessen haben die Schriftsteller des 14ten und 15ten Jahrhunderts nur von den Krankheiten und den Geschwüren des männlichen Glieds geschrieben, welche üppige Mannspersonen durch den Beyschlaf mit aussätzigen, oder mit irgend einem andern unreinen

Hierauf wurde es bey der Belagerung Neapels so sehr verbreitet, daß es die Belagernden die französische, die Belagerten die neapolitanische, und diejenigen, welche dieses neue Uebel aus Amerika nach Hispalis brachten, die spanische Krankheit nannten *).

Das

reinen Gebrechen angesteckten Frauenzimmern angeerbt hatten. Denn diese Krankheiten waren örtlich (topica), arteten nie in eine Lustseuche aus, und wurden ohne Quecksilber geheilet. Die Folgen der wahren Lustseuche waren so schrecklich, daß sie wohl gewiß der Kenntniß so vieler Aerzte, die vor Kolumbo's Rückreise schrieben, nicht entwischt, oder ohne Namen geblieben seyn würde, wenn sie vor diesem Zeitpunkte in Europa grassirt hätte. S. Astruc *de morbis venereis.* T. 2.

*) Andere nennen diese Krankheit auch *Siphylis*, vom Siphylus, dem Hirten des Königs Alcithous; der, auf die Menge, und Schönheit seiner Heerden stolz, der Sonne Trotz bot; die aber, wie die Dichter sagen, die Hoffart desselben zu bestrafen, dieß schreckliche Uebel auf die Welt schickte. S. Freyh. van Swieten *Comment. T. V. p.* 372. der Leidner Ausgabe.

Das venerische Gift scheint eine Ausartung der in Amerika unter dem Namen Yaws bekannten, und in den Antillen hauptsächlich endemischen Krankheit zu seyn.

Diese Krankheit ist durch ein fremdes Klima bösartiger gemacht worden; so wie auch itzt die Lustseuche um so schlimmer ist, je mehr ein Land gegen Norden gelegen ist *).

Diese

*) Noch unlängst glaubte der Herr von Haller, *Biblioth. med. pract. T. I. p.* 474. unsere Lustseuche wäre ein Abkömmling der amerikanischen Yaws. Weil letztere Krankheit durch den Beyschlaf und das Stillen der Kinder fortgepflanzt, und durchs Quecksilber geheilt wird; so denke ich, man könnte das Entstehen unserer Lustseuche von dem amerikanischen Yaws ganz gut herleiten: ungeachtet es Schriftsteller giebt, welche glauben, dieselben wären keine venerische Krankheit, weil sie bey uns nicht entstünden. Aber die Lustseuche verursachte bey ihrem ersten Ursprunge Beulen über den ganzen Körper; und ich sah einen Bauer, der fast am ganzen Körper, und auch zwischen den Zehen und am Angesichte Feigwärzen hatte; welche Auswüchse dem Yaws am nächsten zu kommen scheinen. Nimmt man dieß an, so folgt wohl von sich selbst, daß, gleichwie die Saamen der nämlichen Pflanze nach der

Diese neue Seuche war bey ihrem Anfange weit bösartiger; denn sie steckte immer den ganzen Körper mit sehr schlimmen Geschwüren und Beulen an. Mit der Zeit ließ ihre Wuth von sich selbst nach.

Die

Verschiedenheit des Klima's, des Grundes, und der Kultur sehr verschiedene Blätter, Blüthen und Früchte tragen; eben also auch das Yawsmiasma in unserm Klima durch den wiederholten Beyschlaf und verschiedene angewandte Arzneymittel andere Krankheiten habe erzeugen können. Das Entstehen der Yaws leitet Herr Schillig, *Diatribe de morbo in Europa pene ignoto, quem Americani vocant Yaws*, p. 9. §. 73. von dem Genusse der Frucht des Musobaums her, dessen man sich in denselben Gegenden anstatt des Brodts bedient.

Das Entstehen der Lustseuche leiten Einige von dem zügellosen Beyschlafe mit Gemeinhuren, andere vom Beyschlafe mit Aussätzigen, andere vom Einflusse der Sterne, andere von der durch häufigen Regen verdorbenen Luft, andere von einem Fehler in der Leber, andere von der Bösartigkeit des Wassers, andere vom Trinken des Weins, den die Spanier vorher mit dem Blute der Aussätzigen verunreiniget hätten, andere vom Genusse des Menschen-

Die Eigenschaften dieses ansteckenden Giftes sind von allen bis itzt bekannt gewordenen Schärfen, und ansteckenden Materien verschieden. Folglich ist es ein besonderes Miasma. Es ist aber

1) sehr fein; denn es dringt durch die kleinsten Gefäßchen, und Dunstlöcherchen unsers Körpers ein.

2) Festsitzend oder fix; denn man weis noch durch keine Erfahrung, daß Jemand durch die bloße Ausdünstung, ohne Berührung des Miasmas angesteckt worden wäre.

3) Scharf, entzündend; denn es erzeugt durch den Reiz schleichende Entzündungen, ähnliche Geschwüre, und eine phlogistische Verdickung der Säfte.

4) Mit schleimigten und öligten Säften hat es eine Verwandtschaft. Daher

schenfleisches; andere von der Vermischung eines Menschen mit einem Pferde, andere vom Stiche, oder von der Verspeisung einer gewissen amerikanischen Schlange, s. Gruner *morbor. antiquitates p.* 80. 81. andere von einer Strafe Gottes für die Venusritter her: allein diese hätten anmerken sollen, daß sehr oft unschuldige Kinder, Ehefrauen, oder Säugammen ohne alles Vergehen von dieser Seuche angesteckt werden.

greift es oft die Schleimdrüsen, und die Knochen an.

5) Es ist weder sauer *), noch laugensalzigt, noch faulartig, noch salzigt.

6) Bey der Nacht wüthet es gemeiniglich ärger.

7) Es kann nur durchs Quecksilber geheilet werden.

8) Es entsteht nie in unserm Körper, sondern wird immer in demselben hinein gebracht **)

Die

*) Einige glauben das Lustseuchemiasma wäre sauer, weil die venerische Jauche die Knochen weich, die blauen Säfte der Gewächse roth macht, und durch Laugensalze, und das Quecksilber geheilt wird, welches, nach ihrem Ausspruche das Sauere absorbirt. S. Cezan *Manuel antisyphilitique, ou Essai sur les maladies veneriennes, Paris* 1774. *p.* 205. Es ist aber noch nicht sicher erwiesen, daß die Seuche durch Laugensalze geheilet wird. Wie sollte überdieß der mit dem Salzsauren so reichlich versehene ätzende Quecksilbersublimat das venerische Sauere absorbiren?

**) Die sogenannte unmittelbare (*extemporanea*) Lustseuche, die ohne einen unreinen Beyschlaf von sich selbst, dem Vorgeben nach, entstehen soll, die auch einige Schriftsteller selbst gesehen

Die **Art der Ansteckung**, durch die dieses Gift in den Körper zu kommen pflegt, ist vierfach:

1) Durch die Erzeugung von einer venerischen Mutter, die durch ihr Blut der Frucht das Gift mittheilt. Ob aber ein Vater, dessen Saame venerisch ist, ein venerisches Kind, ohne Ansteckung der Mutter erzeugen könne, ist noch zweifelhaft.

2) Durchs Stillen. Also werden öfters gesunde Kinder von einer venerischen Säugamme, und gesunde Ammen von venerischen Kindern angesteckt *).

gesehen zu haben vorgeben, halte ich für keine wahre Lustseuche, sondern für ein von sich selbst entstandenes Verderbniß des Schleimes der Harnröhre, oder für eine vorhin verborgene, und durch den Beyschlaf, oder irgend eine andere hinzugekommene Ursache nun bloß entwickelte Lustseuche.

*) Hierher gehört auch die Ansteckung durch die Weibspersonen, von denen sich Kindbetterinnen die Brüste aussaugen lassen. S. Blancard, Belagerte, und entsetzte Venus, S. 477; — Medizinische Vers. u. Bemerk. einer Gesellschaft in Edimb. 3. B. 444. S. — Der Arzt, eine Wochenschrift, 3. B. 637. S. — Blohs mediz. Bemerk. S. 151.

3) Durch den Beyschlaf eines gesunden Mannes mit einer mit dem venerischen weissen Flusse behafteten Weibsperson; oder eines gesunden Frauenzimmers mit einem Manne, der am venerischen Tripper leidet. Diese Ansteckung kömmt am gewöhnlichsten vor. Unter 100 Angesteckten haben gewiß 99 aus dieser Ursache die Seuche bekommen.

4) Durch die Berührung der venerischen Jauche, hauptsächlich, wenn der berührende Theil verwundet, oder nur mit einem feinen Oberhäutchen bedeckt ist. Also hat man Bemerkungen von einer Ansteckung durch einen Kuß, durch ein Trinkglas, durch ein Kleidungsstück, durch ein Bett, durchs Aneinanderliegen, durchs Berühren, durch eine Lanzette, einen Schnäpper, oder durch Schröpfköpfchen *)

Selten kömmt eine solche besondere Idiosynkrasie eines Menschen vor, der durch diese vier Arten nicht angesteckt werden sollte.

Am ersten wird der Theil angegriffen, durch den die Berührung des Gifts am ersten

151. Oder Geschichte einer durch eine Aussaugerinn auf viele Familien verbreiteten venerischen Krankheit.

*) Van Swieten *Comment. T. V. p.* 378.

sten geschehen ist. Sehr selten, aber doch zuweilen, geschieht es, daß der berührende Theil nicht angegriffen, sondern das Gift aus demselben eingesogen, und alsogleich an einen andern Theil versetzt wird.

Die vorzüglichste Wirkung des Miasmas am angegriffenen Theile besteht im folgenden:

1) im Reize der festen Theile, aus dem eine schleichende Entzündung, und ein Zufluß der Säfte erfolgt:

2) in einer Ausartung der Säfte in ein eiterförmiges Flüssiges; aus diesem entspringt ein Ausfluß eines solchen Flüssigen, oder eine Anhäufung in dem angesteckten Theile:

3) nach diesem folgt eine scheckigte Verschwürung.

Endlich erzeugt das aus dem am ersten angesteckten Theile eingesogene Gift, an irgend einem andern Theile, zuweilen auch am ganzen Körper, der ersten Wirkung ähnliche Krankheiten; die sich nur in Absicht auf die Verschiedenheit der angegriffenen Theile von einander unterscheiden.

Folglich kann man die Lustseuche am besten auf folgende Art eintheilen:

1) In die örtliche, die nur einen Theil angreift.

2) In die allgemeine, die schon den ganzen Körper angesteckt hat.

3) In die verlarvte, die unter dem Anschein einer andern Krankheit verborgen ist.

4) In die verwickelte, die mit irgend einer andern Krankheit verwickelt ist.

Die **Heilungsart** der Lustseuche erfordert 1) das Lustseuchegift hinweg zu schaffen: 2) die davon angegriffenen festen und flüssigen Theile wieder in ihren gesunden Stand zu versetzen.

Es giebt eine erstaunliche Menge Arzneymittel, die man zur ersten Absicht angerühmt hat. Weil aber dieselben ihrer Erwartung in der Folge doch nicht entsprachen, so kamen sie auch wieder in Vergessenheit, oder wurden wenigstens nur als mitwirkende Mittel (*secundaria*) gebraucht. Die wirksamsten unter diesen sind: das Guayakholz, — das Sassafrasholz, — die Sarzaparillewurzel, — die Klettenwurzel, — die Chinawurzel, (*rad. chinæ nodosæ*) — die Rinde der Seidenbastwurzel, (*mezeræi*) — — das Schierlingkraut, — die Stengel des Hirschkrauts, (*dulcamæra*) — die Lustseuchelobelie, — der

rohe

rohe Spießglanz *), — das Gottesgnaden-kraut, (*gratiola*) **).

Unzählige Erfahrungen haben aber erwiesen, daß das Quecksilber das einzige, beste, und sicherste Gegengift, des Lustseuchegifts sey, welches diesem spezifisch widersteht.

Die Art, das Quecksilber zu geben, ist aber überhaupt zweyfach: denn es wird entweder äusserlich oder innerlich in den Körper gebracht.

Aeußerlich giebt man es

in der Quecksilbersalbe,

in der Zinnoberräucherung,

in einem Waschwasser aus der wässerigten Auflösung des ätzenden Quecksilbersublimats.

Innerlich giebt man es entweder

allein,

vermischt, oder

zubereitet.

Eine jede dieser Methoden ist mehr oder weniger wirksam, gefährlich, unbequem.

*) Böhm, *Diss. varia syphilidis therapia, Argent.* 1771; sie steht auch in Herrn Baldingers *sylloge select. opusculorum. p.* 200.

**) Kostrzewsky, *Diss. de gratiola. Vindob.* 1775. *p.* 50.

Die **Einsalbung** mit der Quecksilbersalbe wird eingetheilt:

in die den Speichelfluß erweckende, wenn man sich der Quecksilbersalbe täglich in solcher Menge gebraucht, daß der Speichelfluß erfolgt, und diesen unter fortgesetztem Einsalben durch 6 — 8 Wochen unterhält.

In die auslöschende (*exstinctoria*); wenn man nach gebrauchten 30 Bädern, und Ausführungen aus den ersten Wegen, bey einer guten Kost, und dem fortgesetzten Gebrauche eines reinigenden Dekokts nur jedem dritten Tage zu einem Skrupel oder darüber einsalbet. Die Quantität der Salbe muß man behutsam, wenn es nöthig seyn sollte, vermehren; kommen aber die Zeichen des Speichelflusses zum Vorschein, so muß man durch einige Tage aussetzen, und ein gelind abführendes Mittel geben; die schicklichsten Orte zur Einsalbung sind, die innern Seiten der untern und obern Gliedmaßen, und die Schamweichen. Die Einsalbung muß am Feuer vom Kranken selbst gemacht werden.

Die erste Methode ist sehr unbequem; wegen dem Ersticken und andern schweren Zufällen sehr gefährlich; wegen dem geschwind wieder erfolgenden Austritte des Quecksilbers

aus

aus dem Körper sehr unsicher, und unwirksam; wegen der leichten Absetzung des Quecksilbers an verschiedene Orte des Körpers sehr zu fürchten; und, weil man, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Lustseuche ohne einen Speichelfluß vollkommen heilen kann, unnöthig.

Die zwote Methode ist wegen den zu befürchtenden Quecksilberabsetzungen, der langsamen Heilung, und dem nicht selten schwer zu hemmenden Speichelflusse, kaum besser, als die vorige.

Die **Zinnoberräucherung** ist wegen der Gefahr des augenblicklichen Erstickens, und dem selten zu hemmenden Speichelflusse zu verwerfen.

Das **Waschwasser** von der wässerigten Auflösung des ätzenden *Sublimats* ist wegen der ungewissen Menge des eingesogenen Gifts sehr gefährlich.

Das **bloße** oder **rohe Quecksilber**, in größerer Menge verschluckt, wird in den Därmen nicht eingesogen, sondern läuft größtentheils wieder durch den After hinaus; folglich ist die davon gehoffte Heilung ungewiß, oder sie erfolgt gar nicht.

Ver=

Vermischt ist das Quecksilber

1) Mit Krebssteinen; wie im (unächt sogenannten) alkalisirten Quecksilber.

2) Mit Zucker; wie im Zuckerquecksilber (*merc. saccharatus*).

3) Mit Schwefel; wie im Quecksilbermohren (und im Zinnober).

4) Mit Manne, rohem Honig, oder Rhabarber; wie in dem mit Manne, Honig, oder Rhabarber versetztem Quecksilber.

Alle diese beygemischte Arzneymittel gehen in den ersten Wegen vom Quecksilber wieder leicht los; folglich kömmt wenig von diesem bis ins Blut; folglich ist auch die von allen diesen zu hoffende Heilung äusserst langsam, und unsicher.

Zubereitet ist das Quecksilber

1) Mit dem Vitriolsauren; wie im mineralischen Turbith.

2) Mit dem Salzsauren; wie im ätzenden Sublimat, im versüßten Quecksilber, in der *aquila alba*, oder dem Kalomel.

3) Mit dem Salpetersauren; wie im rothen Präzipitat.

4) Mit dem Essigsauren; wie in den Kayserschen Pillen (*pilis*).

5) Mit dem Weinsteinsauren; wie in der (*aqua vegetomercuriali*).

6) Durch langes Reiben in einen Kalk (in die Gestalt eines Kalks) verwandelt; wie in dem (unächt sogenannten) durch sich selbst niedergeschlagenen Quecksilber *).

Alle diese Quecksilberzubereitungen sind, in grössern Dosen, und lange gegeben, sehr gefährlich, und verursachen arge Speichelflüsse, Darmschmerzen, Auszehrung, Blutspeyen, Schwindsuchten. In kleinern Dosen gegeben, wirken sie nur langsam, und als lindernde (*palliativa*) Mittel; ohne doch, wie mich eine vielfältige Erfahrung gelehrt hat, das Uebel aus dem Grunde zu heben.

Das **Gummiquecksilber**, welches aus einem Theile laufenden Quecksilber, und 3 Theilen arabischem Gummi besteht, die man mit dem mit Rhabarber versetzten Eichoriensyrop zu einen Schleim abreibet, wird unter der Gestalt der Pillen, oder eines Syrops, oder einer

*) Alle diese und noch mehrere, Quecksilberzubereitungen habe ich im 2ten Bande meiner *Instit. chemicarum*, und in der chemischen Geschichte der Quecksilberzubereitungen sehr umständlich abgehandelt. v. W.

einer Mixtur also gegeben, daß frühe und Abends 10 Grane desselben in den Körper kommen.

Dieses Gummiquecksilber wird weder durch den Geruch, noch durch den Geschmack, so wie die übrigen Quecksilberarzneyen beschwerlich.

Es dringet leicht in die zweyten Weege, und durch alle Gefässe.

Es erweckt sehr selten einen Speichelfluß.

Es wird nicht metastatisch abgesetzt, wie dieß bey dem mit Fette abgeriebenen Quecksilber zu geschehen pflegt; weil der Schleim des arabischen Gummi das Quecksilber in einem flüssigen nie verläßt.

Es kann durch keine giftartige Schärfe, wie die salzigten Quecksilberzubereitungen, schaden.

Man kann es allen Subjekten, auch Kindern, Schwangern, Ausgezehrten, und Schwachen geben; welches man von der Quecksilbersalbe, und den salzigten Quecksilberzubereitungen nicht sagen kann.

Endlich heilet es, wie ich aus der Erfahrung weis, alle venerischen, durchs Quecksilber zu heilenden, Krankheiten; ja, ich habe auch mehrere durchs Gummiquecksilber geheilt, die

durch

durch die übrigen Quecksilberarzneyen nicht geheilt worden waren.

Man bedarf dabey der verdrüßlichen Vorbereitung durchs Baden nicht; es ist nicht nöthig, seinen Geschäften nicht obzuliegen, oder in einem geheizten Zimmer eingeschlossen zu seyn.

Diese Methode kömmt armen Leuten nicht theuer zu stehen.

Die Vorbereitung des Kranken beym Gebrauche des Gummiquecksilbers erfordert

1) Eine Aderlässe, wenn der Kranke blutsvoll *) ist.

2) Ein abführendes Mittel, welches alle zehn Tage wiederholt werden muß.

3) Einen verdünnernden, einhüllenden Trank aus der Sarzaparille, und der Klettenwurzel, wenn das Temperament des Kranken hitzig, und strang ist, oder aus dem Quayakholze, wenn es kalt und schlapp ist.

4) Eine gesunde Diät; schwer zu verdauende, fette, saure Speisen sind zu meiden.

5)

*) Dieses Wort scheint mir schicklicher zu seyn, als das bis itzt gewöhnliche vollblütig; wie man auch z. B. kraftvoll, blutreich, u. s. w. ohne Zweifel besser, als vollkräftig, oder reichblütig sagt. v. W.

5) Eine heitere Luft; Kälte ist schädlich. Heisses Zimmer, und allzu warme Kleidung erweckt leicht den Speichelfluß. Wenn es die Witterung gestattet, soll der Kranke spazieren gehen.

6) Zeigen sich Zeichen des Speichelflusses im Munde; so unterläßt man den Gebrauch des Quecksilbers durch einige Tage, und giebt ein abführendes Mittel.

7) Wenn die Krankheit schon eingewurzelt ist, so müssen in und vor dem Gebrauche des Quecksilbers warme Bäder gebraucht werden: ist sie noch nicht so alt; so kann man derselben entbehren.

8) Der Gebrauch des Quecksilbers muß so lange fortgesetzt werden, bis das ganze venerische Gift getilget ist. Dieß erkennt man, wenn die Krankheit vom Gebrauche des Quecksilbers nicht mehr verändert wird, und wenn der Kranke dasselbe nicht mehr so gut zu übertragen anfängt. In diesem Falle hört man indessen auf, das Quecksilber zu gebrauchen, und fährt fort, die Krankheit mit gewöhnlichen Arzneyen zu behandeln *).

Bis

*) Diese Regel ist in der Kur der Lustseuche von grosser Wichtigkeit. Sehr oft sah ich, daß Feig-

Bis izt weis man noch kein spezifisches Mittel, die speichelteibende (*sialagoga*) Kraft des Quecksilbers gänzlich zu unterdrücken. Weder der Schwefel, noch der Kampfer, noch die Fieberrinde, noch das mit dem Quecksilber gegebene Eisen, bringen dieß zuwege *)

Alle Feigwärzen, und Halsgeschwüre anfänglich zwar auf den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers sehr merklich besser wurden, endlich aber lange im nämlichen Stande blieben, und der Kranke, der vorhin das innerlich gegebene Quecksilber lange gut übertragen hatte, endlich mit verschiedenen Zufällen, z. B. Mattigkeit, einem kleinen Fieber, Eßlustmangel, Husten, und Brennen im Munde befallen ward. Alle diese Uebel hörten nach indessen unterbrochenem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers auf, und die Feigwärzen und Geschwüre wurden bloß durch äusserliche Mittel leicht geheilet, wie ich weiter unten bey der venerischen Bräune durch Beyspiele in den Zusätzen zeigen werde. Der Regel, welche viele sehr einschärfen, daß man das vorher gebrauchte Quecksilber präparat nun unter einer andern Gestalt vorschreiben müßte, wenn die Krankheit im nämlichen Stande bliebe, habe ich in meiner Praxis nie nöthig gehabt: sie würde auch auf diesen Fall nicht passen.

*) Bloh, mediz. Bemerkungen, S. 169.

Alle acht Tage gegebene abführende Mittel hingegen, nur in kleinen Dosen täglich gegebenes Quecksilber, schleimigte Dekokte, nicht sehr warm gehaltenes Haupt, und Hals, freye Luft, und Vermeidung des Tabakrauchens verhindern und hemmen den Speichelfluß.

Von den venerischen Krankheiten insbesondere.

Krankheiten des männlichen Glieds.
(Morbi membri virilis.)

Venerischer Tripper; unrichtiger Saamenfluß.
(gonorrhæa venerea.)

Es ist ein tröpfelnder Ausfluß eines eiterförmigen Schleims aus der Harnröhre, oder der Eichel *).

Die

*) Einige glauben, der venerische Tripper wäre im J. 1540 am ersten bekannt geworden; es hat ihn aber Alexander Benedictus schon 1493 gesehen; S. des Herrn von Hallers *Biblioth. Medicinæ practicæ, T. I. p. 475.* Der, wie Beckre sagt, schon 1340 in London bemerkte Tripper scheint

Die beym Tripper ausfliessende Feuchtigkeit ist kein Saame, und auch kein ächtes Eiter, sondern ein Schleim aus den Schleimdrüsen, den das venerische Gift in ein scharfes gelbgrünlichtes Flüssiges verwandelt, durch welches ein gesundes Frauenzimmer während dem Beyschlafe mit einem venerischen weissen Flusse angesteckt wird *)

Es ist auch ein Geschwür in der Harnröhre nicht als die nächste Ursache des Trip-

scheint bloß aus einer geilen Unreinigkeit entstanden zu seyn, weil er durch so leichte Arzneymittel gehoben wurde. S. *Philosoph. Transact. Vol.* 30. *No.* 359., und Herrn Leske's auserlesene Abh. aus den philosoph. transact. 2. Th. S. 290.

*) Das lateinische Wort: gonorrhæa, kömmt vom griechischen γονή Saame, und ῥέω fliessen; weil indessen beym venerischen Tripper der Schleim der Harnröhre, aber nicht der Saame auströpfelt; so könnte man denselben schicklicher männlichen weissen Fluß (leucorrhæa virilis) nennen. Daß aber beym Tripper der Saame nicht ausfliesse, beweiset die Fähigkeit der Tripperigten, diesen von sich zu lassen, nebst andern Beweisgründen. s. Herrn Tode vom Tripper, in Ansehung seiner Natur und Geschichte, 1774.

pers anzugeben. Denn sehr selten trifft man beym Tripper ein Geschwür in der Harnröhre an; wie dieß die Leicheneröffnungen gezeigt haben *).

Das Trippergift scheint vom venerischen nicht verschieden zu seyn **).

Die

*) Ich habe einen am Seitenstiche Verstorbenen, zugleich mit einem sehr starken Tripper behafteten Soldaten eröffnet, und in seiner Harnröhre eine Röthe und einen gelben aus den Löcherchen derselben herausschwitzenden Schleim, nirgend aber ein Geschwür vorgefunden. Das nämliche hat neulich der fürtreffliche Herr Professor Stoll angemerkt, und ebenfalls in dem Körper eines Venerischen die Harnröhre nur wenig entzündet gesehen, so daß sich die Entzündung auf anderthalb Zolle, von der Oeffnung der Röhre an zu rechnen, erstreckte. Etwas vor der Eichel war wieder eine kleine Entzündung des Kanals: Geschwüre sah man nirgend, der übrige Theil der Harnröhre, die Hoden und die Saamenbläschen waren ganz gesund. S. *Ratio medendi*, P. II. p. 402. Mehrere Leicheneröffnungen tripperigter Personen findet man bey dem berühmten Morgagni *de sedibus & causis morborum*, *epist.* 40.

**) Herr Tode behauptet in dem Werke: Nöthige Erinnerungen für Aerzte und Kranke,

Die Kennzeichen, durch welche sich der venerische Tripper vom nicht venerischen unterscheidet, hat man von einem vorhergegangenen verdächtigen Beyschlafe, der grün-

ke, die den Tripper heilen wollen, Koppenhagen, 1777. S. 13., das Trippergift wäre nicht venerisch, sondern einer besondern Art, auf welchem nicht die gemeine Lustseuche, sondern andere durchs Queckfilber nicht heilbare, Krankheiten entstünden. Den Beweisgründen, mit denen Herr Tode seinen Satz zu unterstützen sucht, hat Herr Prof. Richter, S. chirurg. Bibliothek 3. B. 3. St. S. 505. sehr wichtige Zweifel entgegen gesetzt. Ich kenne zwar meine Schwäche allzu gut, um bey dem Streite dieser grossen Männer über die venerische Natur des Trippers mich nicht mit auf den Kampfplatz zu wagen: indessen muß ich doch, aus Liebe zur Wahrheit, bekennen, daß mir die Todeschen Beweisgründe noch nicht ganz überzeugend zu seyn scheinen. Unter den vorzüglichsten Ursachen, warum Herr Tode den Tripper für nicht venerisch hält, ist die Bemerkung, daß man den Tripper ohne Quecksilber heilen kann, und daß diese Krankheit vom Quecksilber nicht geheilet wird. Auf das erstere antworte ich, das venerische Gift könne aus keinem Theile des

lichten Farbe der ausfliessenden Feuchtigkeit, und dem Harnbrennen herzuleiten; das einzige und sicherste Kennzeichen ist aber die Ansteckung einer gesunden Frauensperson *)

Der

Körpers so leicht, als aus der Höhle der Harnröhre und der Mutterscheide, ohne Quecksilber getrieben werden; und aus eben dieser Ursache werde auch der Tripper ohne Quecksilber öfters vollkommen geheilet. In Absicht aber auf den Gebrauch des Quecksilbers beym Tripper kann ich als ein rechtschaffener Mann versichern, viele Tripper und weisse Flüsse durch Quecksilbereinspritzungen geheilet zu haben. Indessen sind noch andere Beweisgründe des angeführten Satzes, auf die ich nicht antworten kann; z. B. warum man den Tripper auf Otaheite noch nicht bemerkt hat, ohngeachtet die Lustseuche dort schon ziemlich um sich greift? S. Herrn Tode's mediz. chirurg. Bibliothek, 7. B. 1. St. S. 31.

*) Man muß den venerischen Tripper vom nicht venerischen wohl unterscheiden: denn ich habe bey einem dreyjährigen Knaben einen eiterförmigen Ausfluß bemerkt, der von einer blossen Unreinigkeit an dem Zeugungstheile herkam, die wieder einer angebohrnen Phymosis ihr Daseyn zu verdanken hatte. Das nämliche sah Herr Alix, *Observat. chirurg. Fascic.*

Der Sitz des gemeinen Trippers ist in den Morgagnischen Schleimhölen (lacunæ) der Harnröhre.

Der Tripper ist, in Absicht auf seine Natur

einfach; dieser ist noch nicht eingewurzelt, und ohne eine andere Krankheit:

eingewurzelt, der schon von langer Zeit her währt.

Fascic. II. p. 63., bey einem vierundzwanzigjährigen Bauer. Es kann eine Mannsperson durch den Beyschlaf mit einem Frauenzimmer, die einen scharfen, aber doch nicht venerischen, weissen Fluß hat, den Tripper bekommen. Herr Whytt, S. neue Versuche und Bemerk. von einer Gesellschaft zu Edimburg, 3. B. S. 441., sah aus der ins männliche Glied abgesetzten arthritischen Materie Tripper entstehen. Herr Afterdinger, S. Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit, 1774. S. 472., hat einen Tripper von einem galligten Unrathe in den ersten Weegen einen Tripper bemerkt. Herr Brendel versichert, *Diss. de hæmorrhoid. interceptis, morbos verendorum aphrodisiacos simulantibus*, im 2. Bande seiner *Opusc.* S. 77. §. 17., ein bösartiger (*virulentum*) Ausfluß aus der Harnröhre sey zuweilen ein Zufall

beym

verwickelt, der mit einer andern Krankheit verbunden ist. Sind Geschwüre der Harnröhre zugegen, so entsteht leicht die Lustseuche; weil das Gift durch diese leichter, als ohne diesen, eingesogen wird.

1)

beym gehemmten Mastdarmblutflusse. Endlich habe ich bey einem sehr reinlichen Manne von einem Harnblasensteine einen eiterförmigten, zuweilen hinwegbleibenden, Ausfluß gesehen. Einen ähnlichen Ausfluß haben andere sehr glaubwürdige Männer vom frischen Bier, von Blasenkäfern (canthariides), und vom Genusse scharfer Speisen angemerkt: S. Herrn Fordyce's Untersuchung der venerischen Krankheiten, S. 39., und Herrn Sauvages *Nosolog. method. T. II. p.* 401. — Alle diese nicht venerischen Tripper erkennt man, weil sie nicht lange währen; bald fliessen, bald wieder aufhören; ein Frauenzimmer durch den Beyschlaf nicht anstecken, und gemeiniglich, nach hinweg geschaffter Krankheit, von welcher sie entstanden sind, von sich selbst hinweg bleiben. Der wahre, von einer Erschlappung der ausspritzenden Gefässe (vasa ejaculatoria), oder vom Beyschlafe, oder von Selbstbefleckungen entstandene Saamenfluß hingegen zeichnet sich durch die Rückenschwindsucht (tabes dorsalis) und den Ausfluß eines wahren Saamens aus.

1) Einfacher Tripper. Einige Tage, selten einige Wochen, nach einem unreinen Beyschlafe, entsteht ein nicht unangenehmer Kitzel in der Eichel und in der Harnröhre des männlichen Glieds. Die Oeffnung in der Eichel schwillt an, wird roth, heiß, und steht auseinander: in der Oeffnung der Harnröhre sieht man einen kleinen Theil dünner Jauche; bald darauf erfolgt ein brennender, und gleich Nadeln stechender Schmerz währendem Harnen, hauptsächlich gegen das Ende des Harnens; es trieft auch ein gelbgrünlichter, zuweilen mit blutigen Streifen gemischter Schleim in grösserer Menge aus der Harnröhre; zugleich wird dieselbe bis an den Hals der Harnblase steif.

Endlich lassen alle Zufälle der Entzündung samt dem Schmerze allmählig nach, der Harn verursacht kaum ein Brennen, und der triefende Schleim wird mehr weißlicht und gleichförmig.

Am Ende verspührt man beym Harnen gar keine Schmerzen; es trieft ein weisser, zäher, in Fäden ziehbarer Schleim aus der Harnröhre; nach und nach wird die Menge desselben so gering, daß nur einige Tröpfchen den Tag oder die Nacht hindurch ausgedrückt werden

 können;

können; aber auch dieß bleibt in der Folge ganz hinweg.

Man sieht also, daß der ganze Verlauf dieser Krankheit in vier Zeiträume eingetheilt werden könne.

1) In den Zeitraum der Ansteckung, vom unreinen Beyschlafe bis zum Anfange des Harnbrennens; er währet gemeiniglich einige Tage, zuweilen aber auch viel länger.

2) —— —— der Entzündung; man erkennt ihn an dem Entzündungsschmerze, dem Fieber, dem Harnbrennen; der Kranke wird durch eine oder zwo Wochen davon geplagt.

3) —— —— der Eiterkochung (*purulescentiæ*); man erkennt ihn am Mangel des Harnbrennens; er währet aber durch einige Wochen.

4) —— —— der Schleimkochung (*mucescentiæ*); man erkennt ihn am Ausflusse einer kleinen Menge eines ungefärbten Schleims.

Die Heilungsart des einfachen Trippers ist, nach Verschiedenheit des Zeitraumes, auch verschieden.

Der Entzündungszeitraum erfordert

1) Eine Aderlässe, wenn die Entzündung und der Schmerz am männlichen Gliede stark sind, ansonst nicht.

2)

2) Einen erweichenden, und zugleich der Entzündung entgegen gesetzten Absud; den man aus der Eibischwurzel, der Sarzaparillewurzel, dem Pappelkraute, dem Weinsteinram, dem Salpeter, und den Klapperrosen- oder dem Mohnsaamensyrop bereiten kann: oder

3) eine kühlende Saamenmilch aus Melonenkernen, oder Mandeln mit Salpeter, und weissen Mohnsyrop. Diese muß der Kranke häufig und so lange trinken, bis der Schmerz beym Harnen hinweg ist.

4) Ein gelind abführendes Pulver aus Rhabarber und Glauberschem Salze; welches man alle dritte Stunde zu einem halben Quentchen nimmt.

5) Die Diät soll gering und der Entzündung entgegen gesetzt seyn. Wein, Beyschlaf, Reiten, Selbstbefleckung ist zu meiden.

6) In diesem Zeitraume sind abführende, harzigte, scharfe, balsamische Mittel, z. B. der Kopaivabalsam, der Terpenthin, der Schwefelbalsam, die scharfe Spießglanztinktur, und zusammenziehende Einspritzungen sehr schädlich; weil sie entweder die Entzündung verstärken, oder den Tripper mit der größten Gefahr unterdrücken.

Der

Der eiterkochende Zeitraum erfordert

1) ein gelind abführendes, mit einigen Tropfen Kopaivabalsam versetztes, Pulver *).

2) Einen reinigenden Trank aus der Klettenwurzel.

3) Eine Quecksilbereinspritzung aus $1\frac{1}{2}$ Gran ätzenden Quecksilbersublimat, einer Unze Schleim vom arabischen Gummi, und einem Pfunde destillirt. Wasser. Die Einspritzung muß den Tag hindurch 3- oder 4mal vorgenommen werden **).

Der

*) Einige rühmen den Borragen- und Ochsenzungenextrakt, s. Journ. de Pharmacie; Andere haben den Eisenhütchenextrakt, Andere den Gottesgnadenkrautextrakt in diesem Zeitraume nützlich gefunden.

**) Der innerliche Gebrauch des Quecksilbers verändert zwar die Bösartigkeit des Trippers in eine gelindere Feuchtigkeit, und beschützt den Kranken vor der Ansteckung durchs eingesogene Lustseuchegift; aber den Tripper selbst schafft er doch nicht gänzlich hinweg. Denn das Miasma steckt in dem Schleim der Schleimhöhlen der Harnröhre, den es gleich einem Hefen, immer verderbt, und in welchem das innerlich gegebene Quecksilber kaum etwas wirkt. Eine Quecksilbereinspritzung hingegen zerstöhrt leicht den Schleim selbst,

Der schleimkochende Zeitraum erfordert innerliche stärkende Arzneyen aus der Fieberrinde, Eisen, Zimmet, die mit Wein aufgegossen (infundirt) werden.

2) **Eicheltripper.** Es ist ein Triefen eines eiterförmigen Schleims aus den Aussonderungslöcherchen der Eichel.

Die **Heilungsart** ist, so lange die Entzündung währet, wie beym Harnröhretripper; beym schleimkochenden Zeitraume hingegen muß man, anstatt eine Quecksilbereinspritzung anzuwenden, das Glied in der Quecksilberauflösung baden.

3) **Eingealteter Tripper**, der schon durch viele Monate oder Jahre währet. Die Ursache dieser Gattung ist entweder ein eingealtetes Geschwür in der Harnröhre, oder eine verlorne Spannkraft der Aussonderungsgänge derselben.

Den **eingealteten Schleimtripper**, welchen die Engländer *gleet* nennen, erkennt man an dem Austriefen eines dünnen Schleims, und

selbst, und das darinn verborgene Lustseuchegift; man sieht also, warum diese zur Heilung des Trippers zuträglicher ist, als der innerliche Gebrauch des Quecksilbers.

und dem Mangel eines örtlichen Schmerzes in der Harnröhre. Die Ursache ist ein öfters wiederholter Beyschlaf währendem Tripper; allzulange gebrauchte balsamische Arzneyen; eine angebohrne, oder vom Alter, oder irgend einer andern Krankheit erzeugte Erschlaffung der Schleimhöhlen.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich und äusserlich stärkende Mittel; z. B. eine mit Vitriol versetzte Einspritzung; ein kaltes Bad des männlichen Glieds; einen stärkenden, mit der Fieberrinde, der Winterschen Rinde, dem Eisen, oder mit bittern Substanzen, z. B. dem Gottesgnadenkraute, versetzten Wein.

Den **eingealteten schwürigten Tripper** erkennt man an dem Austriefen einer eiterigten Jauche, und am örtlichen Schmerze an irgend einem Theile der Harnröhre, welchen der Kranke währendem Harnen, oder Einschieben des Kerzchens, oder beym Drucke des Fingers verspührt.

Die H. A. erfordert:

1) Innerlich den Gebrauch des Gummiquecksilbers.

2) Ein mit Quecksilberbalsam bestrichenes Kerzchen einzuschieben.

3) Die Sublimatauflösung einzuspritzen.

Ve=

Venerisches Harnbrennen.
(Dysuria venerea.)

Es ist ein brennendes und schmerzendes, vom Lustseuchegift enstandenes Harnen.

Gattungen sind:

1) **Entzündungsartiges H.** von einer Entzündung der Harnröhre, die ein sehr heftiges Brennen währendem Harnen, ohne einen Ausfluß eines eiterförmigen Schleims aus der Harnröhre, verursacht. Aus dieser Ursache haben es einige Schriftsteller den trocknen Tripper genannt.

Die **Heilungsart** erfordert

1. Zur Ader zu lassen.

2. Eine kühlende Saamenmilch.

3. Den Eibischabsud, oder den Leinsaamenaufgaß.

4. Ein antiphlogistisches abführendes Mittel.

5. Gummiquecksilberpillen.

6. Das männliche Glied mit Milch, in welcher Gummiquecksilber abgekocht worden, zu baden.

7. Oel und Quecksilbermilch einzuspritzen.

2)

2) Tripperigtes H. Es ist ein Zufall beym frischen Tripper; denn Leute, die schon vielmal den Tripper gehabt haben, empfinden beym Anfange dieser Krankheit gar kein Brennen, oder doch nur ein sehr geringes. Zuweilen folgt es aber auf den bösartigen, durch zusammenziehende Mittel unterdrückten, Tripper. Der Schmerz hört auf, oder läßt wenigstens nach, sobald die Tripperfeuchtigkeit wieder zu fliessen anfängt.

Die **Heilungsart** ist wie bey N. 1. Man muß sich hüten, zur Wiederherstellung des Trippers, hitzige Mittel anzuwenden.

3) Schwürigtes H. Bey Männern von Geschwüren in der Harnröhre, bey Weibern von Geschwüren an der Oeffnung der Harnröhre. Diese Gattung hält lange an; man erkennt sie an einem örtlichen Schmerze. Die H. A. s. Geschwüre der Harnröhre.

4) Weißflüssiges H. Es ist ein Zufall beym weissen Flusse, wo sich eine Entzündung um die Oeffnung der Harnröhre einfindet: denn bey einem einfachen weissen Flusse ist, beym Anfange der Krankheit, kaum ein Harnbrennen zugegen.

Die H. A. ist wie bey N. 2.

Vene=

Venerische Harnhemmung.
(Iſchuria venerea.)

Es iſt ein beſchwerliches, oder ganz gehemmtes Harnen; der Harn fließt dabey wie ein dünner, einfacher, oder gedoppelter Faden heraus, oder wird nur tropfenweiſe mit der größten Mühe ausgepreßt.

Gattungen ſind:

1) **Entzündungsartiges H.** Zuweilen nimmt eine Entzündung der Harnröhre oder der Vorſteherdrüſe beym Anfange des Trippers, oder wenn dieſer durch zuſammenziehende Einſpritzungen unterdrückt worden iſt, ſo ſehr zu, daß der Ausfluß des Harns entweder ganz verſtopft, oder ſehr ſchwer gemacht wird.

Dieſe Gattung wird vom Gebrauche des Harnziehers (Katheter) oder der Kerzchen ſehr verſchlimmert.

Die **Heilungsart** erfordert die antiphlogiſtiſche Heilungsart des entzündungsartigen Harnbrennens, die im vorigen Abſchnitte N. 1. angezeigt worden iſt. Wird das Harnen durch dieſe Methode nicht bald erleichtert, ſo muß man den Blaſenſtich machen, und mit der antiphlogiſtiſchen Methode fortfahren.

2) **H. von einer Verhärtung der Vorsteherdrüse.** Man erkennt diese Gattung an einer nicht entzündeten, die Oeffnung der Harnröhre verengernden, Geschwulst. Wenn man den Finger in den Mastdarm des Kranken bringt, so kann man die Geschwulst der Drüse sehr gut fühlen.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers mit dem Extrakt des Schierlings, des Eisenhütchens, der Belladonna, des Gottesgnadenkrautes.

Aeusserlich legt man die Quecksilbersalbe mit in Milch gekochter Alraunwurzel auf das Mittelfleisch. S. Verhärtung der Vorsteherdrüse. In die Harnröhre schiebt man ein Kerzchen.

3) **H. von einer knottigten Anschwellung der fächerförmigen Substanz der Harnröhre.** Diese Substanz pflegt wegen einer örtlichen verlornen Spannkraft der die Höhle der Harnröhre bildenden Membran gleich Knötchen in die Höhlung der Harnröhre hier und dort hervor zu ragen. Man erkennt dieses Uebel, wenn man mit dem Harnzieher einen glatten und weichen im Weege stehenden Körper verspührt.

Die **Heilungsart** erfordert den Gebrauch der Kerzchen.

4) **H. von einer Anschwellung des verumontani, oder einem Knötchen irgend einer grössern Drüse.** Dergleichen Anschwellungen sind zuweilen schwämmigt, zuweilen schwieligt, und verhärtet.

5) **H. von schwieligten und angeschwollenen Geschwüren der Harnröhre.** Man erkennt sie an dem Ausflusse eines dickern Eiters, oder einer dünnern Jauche aus der Harnröhre. Die **Heilungsart** erfordert mit dem Quecksilberbalsam bestrichene Kerzchen.

6) **H. von Narben in der Harnröhre**, welche schwieligte, die Harnröhre verengerende, Schnüre bilden, durch den Harnzieher erkannt, und durch die Kerzchen geheilet werden.

7) **Wärzigte H.** von einer fleischigten, weichen Wärze, die in der Höhle der Harnröhre nach Geschwüren an diesem Theile zurück geblieben oder entstanden ist. Man sagt, sie würde an einem weichen im Weege stehenden Körper durch den Harnzieher, und an

dem in einem gedoppelten Strahl herausfliessenden Harn erkannt. Sehr selten aber ist eine Fleischwärze die Ursache einer venerischen Harnhemmung.

Die **Heilungsart** erfordert die Kerzchen.

8) H. von einer von sich selbst entstandenen Zusammenziehung der Harnröhre. Man erkennt sie, wenn der Harn in einem dünnen Faden ausfließt, und, der Harnzieher zeiget, daß die Harnröhre entweder durchaus, oder nur hier und dort, verengert sey. Diese Gattung wird unter allen übrigen am leichtesten durch Kerzchen geheilt.

9) Venerische H. bey alten Leuten. Leute, die in ihrer Jugend oft den Tripper gehabt haben, sollen, sagen einige Schriftsteller, nach ihrem fünfzigsten Jahre eine leichte Harnhemmung bekommen, die zuweilen durch mehrere Jahre anhält, und nicht selten in ein Harnbrennen übergeht.

Die Zergliederung der an dieser Harnhemmung Verstorbenen, hat eine Entzündung der Harnröhre, und eine Verengerung derselben, aber keine Fleischwärzchen, wie man insgemein glaubte, dargestellt.

Alle diese Gattungen der Harnhemmung entstehen von vorhergängigem, übel geheilten, oder sich selbst überlassenen, Trippern, oder Harnröhregeschwüren. Es hält aber sehr schwer, durchs blosse Forschen mit dem Harnzieher, oder dem Kerzchen die Verschiedenheit der Ursachen gehörig zu unterscheiden. Indessen ist die **Heilungsart** dieses Uebels eben nicht so sehr verschieden, und erfordert

1) den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, und des Sarzaparilledekokts; denn durch diese Arzneyen wird die Lustseuche hinweg geschafft.

2) Erweichende Bäder, die die Harnröhre schlapp machen, und das Einschieben der Kerzchen erleichtern.

3) Kerzchen, durch welche die Verengerung der Harnröhre erweitert wird. Anfänglich muß man dünne, dann aber nach und nach dickere Kerzchen einschieben. Gleich nach dem Gebrauche des Bades werden sie am leichtesten eingebracht *).

*) Kerzchen aus Darmsaiten kann man, wenn eine grosse Verengerung der Harnröhre zugegen ist, leichter als die aus einer Wachsmasse gemachten, wie die Goulardschen sind,

Venerische Krystallbläschen.
(Vesiculæ crystallinæ venereæ.)

Es sind helle, wie Krystall durchscheinende, einem Senfkörnchen an Grösse ähnliche Bläschen an der Eichel oder der Vorhaut.

Se-

sind, einschieben. Die Saiten schwellen an, und erweitern auch dadurch die Harnröhre besser; man kann sie überdieß wegen ihrer Biegsamkeit länger, ohne einen Reiz zu verursachen, in der Harnröhre lassen. S. Foot kritische Untersuchung der alten und neuen Art die Krankheiten der Harnröhre zu behandeln. S. 103. Diesen sind die hohlen Röhrchen aus dem Federharze noch vorzuziehen, die zugleich den ungehemmten Abfluß des Harns erhalten: S. Herrn Thedens Sendschreiben an den berühmten Herrn Prof. Richter, die neuerfundenen Catheter aus der *Resina elastica* betreffend. Berlin 1777. Man muß aber wohl vermeiden einen bleyernen Harnzieher mit Quecksilber zu bestreichen, und in die Harnröhre zu bringen; denn das Bley wird vom Quecksilber (mit dem es verquicket oder amalgamirt, und also aufgelöset wird,) leicht zerbrechlich gemacht, und ein solches in der Harnblase zurück gebliebenes Stück verschafft dann die Grundlage, oder den Kern eines Blasensteines.

Gemeiniglich gehen sie nach einigen Tagen in die sogenannten Chankregeschwürchen über.

Die **Heilungsart** geschieht durch den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, und eine äusserliche Abwaschung mit einer schwachen Auflösung des ätzenden Sublimats.

Venerische Knötchen am männlichen Gliede.

(Tubercula venerea penis.)

Es sind erbsenförmige, zuweilen etwas grössere, Knötchen am männlichen Gliede.

In Absicht auf ihren Sitz werden sie eingetheilt:

1) In K. **der Eichel**, neben dem Zäumchen in der Substanz der Eichel selbst, in den Morgagnischen Drüsen, oder um den Kranz der Eichel in den rüchenden Drüsen.

2) In K. **der Vorhaut**, die an der Vorhaut ihren Sitz haben.

3) In K. **der Cowperschen Drüse**, gegen das Ende der Schenkel des männlichen Glieds, über der Zwiebel der Harnröhre.

4) In **Knötchen anderer Drüsen,** die hier und dort am männlichen Gliede hervorkommen.

Nach ihrer Natur sind sie entweder hitzig oder kalt.

1) Die hitzigen erkennt man an der Röthe, dem Schmerze, und dem Ausflusse eines Tripperschleims, wenn sie mit den Fingern gedrückt werden. Zuweilen arten sie in tiefe Geschwüre aus.

Die **Heilungsart** erfordert die Zertheilung durchs inn- und äusserlich gegebene Quecksilber.

2) Die kalten erkennt man an der Härte und dem Mangel der Entzündung.

Die H. A. ist wie bey N. 1.

Venerische Eichelgeschwüre.
(Ulcera venerea glandis.)

Es sind Geschwüre, die die Eichel, oder die innere Oberfläche der Vorhaut zerstöhren, und von den Franzosen *chancres* genannt werden.

1) **Schwämmchengeschwüre an der Eichel.** Sie entstehen aus vorhergängigen Krystallbläschen, sind oberflächlich, und werden,

wenn

wenn man sie mit der Quecksilbersolution des Tages einigemal wäscht, bald geheilet.

2) **Gemeine E.** Es sind rundlichte am Umkreise rothe, in der Mitte graue Geschwürchen, die breiter und tiefer sind, als die vorigen.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers. Aeusserlich muß man den Quecksilberbalsam, oder die Sublimatauflösung anwenden.

3) **Krebsartige E.** Diese sind sehr schmerzend, haben ausgefressene und knötichte Ränder, und zerfressen nach und nach die ganze Eichel. S. Krebs des männlichen Glieds.

4) **Aeusserliche Geschwüre des männlichen Glieds**, die nämlich auf dem Rücken desselben, oder unten, oder auch, wie ich gesehen habe, an den Seiten, zuweilen zu entstehen pflegen.

Die **Heilungsart** ist wie bey den Eichelgeschwüren.

Venerischer Krebs des männlichen Glieds.

(Cancer penis venereus.)

Es ist eine Ausartung der Eichel oder der Vorhaut in den Krebs.

Sehr übel ist es gehandelt, wenn man ein Eichelgeschwürchen, um das Gift auszurotten, öfters des Tages mit dem Aetzstein, mit dem Silberätzstein, oder mit dem blauen Vitriol quälet; auf diese Art wird oft ein einfaches venerisches Eichelgeschwür in den ärgsten Krebs verwandelt.

In Absicht auf die Natur ist der Krebs des männlichen Gliedes zweyfach:

1) **Gemeiner Krebs.** Es ist ein bösartiges Geschwür, welches die Vorhaut und die Eichel unter heftigen Schmerzen verzehrt, unausfetzlich schmerzet, und immer knöttigt und blutig ist.

Innerlich muß man das Gummiquecksilber mit Schierling geben. Aeusserlich hat man sich des in einer gesättigten Sublimatauflösung aufgelöseten Schierlingsextrakts zu bedienen. Man kann auch die fixe Luft versuchen.

Wenn diese Arzneyen nicht helfen, so muß man das männliche Glied absetzen. Aber auch die Absetzung hilft nicht, wenn die Schamdrüsen auch schon, wie ich es selbst gesehen habe, von der Krebsmaterie verhärtet sind.

2) **Schwammigter Krebs.** Zuweilen artet, nach übel behandelten Eichelgeschwüren,

ren, die Vorhaut, oder die Eichel, oder beydes zugleich, in einen höhligten und blutigen, an der Grösse einigen Fäusten gleich kommenden Schwamm aus.

Die **Heilungsart.** Man muß das männliche Glied absetzen, welches am besten und sichersten, mittelst des Abbindens unter dem Ende des krebsigten Schwamms geschieht *).

Venerische Harnröhregeschwüre.
(Ulcera venerea urethræ.)

Es sind Geschwüre, die in der Höhle der Harnröhre ihren Sitz haben, oder von andern Theilen das Eiter in dieselbe ergiessen.

1)

*) Vor einigen Jahren habe ich einen zwey und dreyssigjährigen Mann, der anstatt der Eichel und der Vorhaut einen zwo Fäuste grossen venerischen Schwamm hatte, durchs Abbinden vollkommen geheilet. Bey einem Andern sah ich, daß das männliche Glied von einem Nervenkrebse schon zur Hälfte verzehrt war; es wurde durchs Messer abgesetzt, aber der Krebs hatte in der linken Schamweiche seinen Ursprung, und der Kranke wurde durch eine krebsigte Auszehrung aufgerieben.

1) **Einfaches H.** Man erkennt es an einem hartnäckigten Tripper, und einem örtlichen anhaltenden Schmerze, und Brennen an der nämlichen Stelle der Harnröhre, währendem Harnen, oder beym äussern Berühren, und beym Einschieben der Kerzchen.

2) **Geschwür der Vorsteherdrüse.** Man erkennt es an einer vorhergangenen Eiterbeule dieser Drüse, die in die Harnröhre geborsten ist. S. Eiterbeule der Vorsteherdrüse.

3) **G. der Saamendrüse.** Man erkennt es an dem Vorhergange einer Entzündung und Vereiterung der Saamendrüse, und am Ausflusse des Saamens aus der Fistel.

4) **G. irgend einer grössern Drüse.** Man erkennt es am Vorhergange eines hitzenden und tief sitzenden Beulchens am männlichen Gliede, welches dann in Eiterung übergegangen, und in die Harnröhre geborsten ist. Zuweilen brechen, wie ich gesehen habe, diese Geschwüre zugleich in der äussern Oberfläche des männlichen Glieds auf, und lassen den Harn ausfliessen.

Die **Heilungsart** der in der Harnröhre verborgenen, oder sich in dieselbe öffnenden

Ge=

Geschwüre erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, zugleich die mit Quecksilberbalsam bestrichenen Kerzchen.

Venerische Vorhautanschwellung.
(Phymosis venerea.)

Es ist eine Anschwellung der Vorhaut, durch die die Entblössung der Eichel verhindert wird *).

1) **Entzündungsartige V.** von einer venerischen Entzündung der Vorhaut.

Diese

*) Bey Knaben und Jünglingen, die eine angebohrne Vorhautverengerung haben, wird nicht selten, durch die unter der Vorhaut gesammelte Unreinigkeit, die Anschwellung entzündet, und es fließt eine eiterförmige Feuchtigkeit aus: man kann aber diese nicht venerische Vorhautanschwellung durch ein Bad des männlichen Gliedes aus Milch, oder dem Silberglätteessigwasser leicht wieder heilen. Herr Alix sah einen solchen Fall bey einem Bauer, welcher von einem ungeschickten Bartscherer für venerisch gehalten wurde, und zur Ehescheidung hätte Anläß geben können, wenn Herr Alix nicht das Gegentheil bewiesen hätte. S. dessen *Obs. chirurg. Fascic. II. p. 63.*

Diese Entzündung ist selten einfach, gemeiniglich aber mit Geschwüren, Feigwärzen, oder einem Tripper der Eichel oder der Vorhaut verwickelt.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser der Aderlässe und andern innerlichen antiphlogistischen Mitteln, zugleich die Gummiquecksilberpillen; und äusserlich, das männliche Glied mit der Quecksilbermilch, oder der wässerigten Sublimatauflösung zu baden.

Sehr selten ist es nöthig, die Vorhaut aufzuschneiden, wenn man sich dieser Methode gehörig bedient, wie ich es vielmal beobachtet habe. Das blosse Baden des Gliedes in lauer Milch, oder im Silberglätteßigwasser, und das Salben mit der Quecksilbersalbe hat nichts genützt.

2) **Durchscheinende V.**; es ist eine durchscheinende, wassergeschwülstige, oder seröse Anschwellung der Vorhaut.

Die **H. A.** erfordert, ausser abführenden Mitteln, und dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, das Glied mit der wässerigten, mit Weingeiste vermischten Sublimatauflösung zu baden.

4)

3) **Scirrhöse V.**; es ist eine gewöhnlich knöttigte Verhärtung der Vorhaut. Innerlich giebt man das Gummiquecksilber mit dem Extrakt vom Schierling, und dem Gottesgnadenkraute. Aeusserlich nützt die wässerigte Sublimatauflösung mit den darinn abgekochten Blättern vom Schierling, und vom Gottesgnadenkraute.

4) **Krebsigte V.** Die ganze Vorhaut artet zuweilen in einen erstaunlich grossen schwämmigten Krebs aus. S. Krebs des männlichen Glieds.

5) **Brandigte V.** Zuweilen entsteht ein Brand der Vorhaut durch die Schärfe des Lustseuchegifts; öfters aber durch die verkehrte Heilungsart der Entzündung. Die H. A. erfordert innerlich und äusserlich antiseptische Arzneyen, durch die das Brandigte vom Gesunden dicht abgesöndert wird.

Venerische Vorhautentzündung.
(Paraphymosis venerea.)

Es ist eine venerische Eichelentzündung, durch die die Vorhaut so sehr zurück getrieben wird, daß sie, wie ein Kragen, hinter die Eichel zu stehen kömmt.

Diese

Diese Krankheit ist von oder nicht venerischen Vorhautentzündung wohl zu unterscheiden, die zuweilen von einer gewaltsamen Zurückdrückung der Vorhaut währendem Beyschlafe entsteht.

Gattung der venerischen V. sind:

1) **Entzündungsartige V.** (oder besser, **wahre V.**; Paraphymosis inflammatoria), die gemeiniglich mit Geschwüren oder Feigwärzen der Eichel verbunden ist: sie erfordert, ausser der Aderlässe, und dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, zugleich, das Glied in der Sublimatauflösung zu baden; und, wenn es möglich ist, die Vorhaut über die Eichel zu ziehen.

2) **Brandartige E.**; wenn der Brand der Eichel bevorsteht, den man aus der Bleyfarbe (livor) derselben erkennt, so muß man die Vorhaut durch Seiteneinschnitte erweitern, und vorwärts ziehen.

Der Brand der Eichel erfordert inn- und äusserlich antiseptische Mittel. Selten greift er über die Eichel weiter um sich; folglich ist, wie ich gesehen habe, die Absetzung derselben niemal nöthig.

Wider-

Widernatürliche venerische Steifheit des männlichen Gliedes *).
(Priapismus venereus.)

Es ist eine unangenehme, nicht vom Wollustreize entstandene und lange währende Steifheit des männlichen Gliedes.

Sat=

*) Alle Wörterbücher und Onomatologien haben den zum Theile unvermeidlichen, zum Theile aus einer Flüchtigkeit, oder Gemächlichkeit, oder unschöpferischen Genie ihrer Kompilatoren entspringenden Fehler, daß sie, gerade bey Wörtern, die entweder besser, oder neu, zu bestimmen und auszudrücken wären, den Nachsuchenden auf eine Sandbank anfahren lassen. — Erectio præternaturalis, priapismus, satyriasis, tentigo, curvatura penis; sind eben so viele verschiedene Wörter, die im Lateinischen eben so viele verschiedene Zufälle bedeuten, die aber im Deutschen zum Theile gar nicht, zum Theile ungeschickt übersetzt, oder wohl gar mit einem Worte zusammen gefaßt worden sind: wie man ein gar wunderschönes Beyspiel in der, nach meinem Urtheile, ihrem Endzwecke noch bey weitem nicht entsprechenden, an Wörtern und Sachen schwindsüchtigen Onomatologia medica, und medico-chirurgica, auf allen Seiten vorfindet.

Gattungen sind:

1) **Tripperſteifheit.** Sie entſteht von der Entzündung der Harnröhre; aus dieſer Urſache iſt ſie auch ein Zufall beym Harnbrennen, und beym entzündungsartigen Tripper.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber und antiphlogiſtiſche Arzneyen. S. entzündungsartiges Harnbrennen.

2)

Ich habe dieſe Wörter hier überſetzt, ſo wie ich es verſtändlich und bezeichnend zu ſeyn glaubte: denn wenn man z. B. ſatyriaſis Satyrkrampf mit Einigen überſetzt; ſo erfährt der unerfahrne Leſer, und deren giebt es wenigſtens dreymal ſo viel als erfahrne, durch dieſe Benennung über die Natur der Krankheit wohl nicht mehr, als wenn man das griechiſche Wort unüberſetzt gelaſſen hätte. Ich will darum nicht behaupten, daß ich es überall am beſten getroffen hätte: hierüber aber erwarte ich die hoh und tief geſtimmten Urtheile der Kunſtrichter, ſamt Beylagen von Verfeinerungen: ſi quid noviſti rectius iſtis — candidus imperti; ſi non, his utere mecum. — Zugleich muß man bey ähnlichen Gegenſtänden, wie die hier behandelten ſind, immer Rückſicht machen, *ut ſi honos auribus.* Dieß macht öfters Umſchreibungen, Metaphern, nöthig, deren man ſonſt entbehren könnte. v. W.

2) **Langwührige w. St.** Ich habe einen Jüngling gesehen, der, nach einem durch zusammenziehende Arzneyen unterdrückten Tripper, schon durch sechs Wochen mit einer solchen widernatürlichen Steifheit, ohne irgend einer andern venerischen Krankheit behaftet war.

Die Heilung erfolgte bey demselben auf den Gebrauch des Gummiquecksilbers und eines Bades des Gliedes mit der wässerigten Sublimatauflösung, und des Quecksilberliniments, mit welchem man dasselbe bedeckte.

Widernatürlicher venerischer Wollustkrampf des männlichen Gliedes.

(Satyriasis venerea.)

Es ist eine vermehrte Beyschlafbegierde mit einer wollüstigen Steifheit des männlichen Gliedes, und nicht selten erfolgender Selbstbefleckung.

Gattungen sind:

1) **W. W. von einem unreinen Beyschlafe.** Man bemerkt ihn bey dem Zeitraume des Trippers, zwischen der Ansteckung und dem Anfang der tripperhaften Entzündung;

folglich ist er ein Zeichen der geschehenen Ansteckung, und ein Vorboth des Trippers.

Er entsteht von einem Reize der Nerven, die durch die Harnröhre vertheilet sind, und welcher auch die Saamenbläschen in Mitempfindung bringt.

Die **Heilungsart** erfordert, alsogleich Einspritzungen aus der wässerigten Sublimatauflösung in die Harnröhre zu machen; auf diese Art, wird, wie ich beobachtet habe, dem Tripper zuweilen noch vorgebogen.

Widernatürliche venerische Krümmung des männlichen Gliedes.

(Curvatura penis venerea.)

Es ist eine gekrümmte (tortuosa) entweder auf- oder ab- oder seitwärts gerichtete Beugung des steif stehenden männlichen Gliedes.

Gattungen sind:

1) **Tripperartige w. K.** Wenn das Zäumchen der Vorhaut entzündet ist, so wird, währendem entzündungsartigen Zeitraume des Trippers das Glied, wenn es steif steht, sehr krumm gebogen. Einen mit dieser Krümmung verbundenen Tripper nennen die Schriftsteller

einen

einen gespannten Tripper (gonorrhæa chordata).

Die **Heilungsart** erfordert antiphlogistische Mittel, und das Gummiquecksilber. S. Harnbrennen.

2) **W. K. von Knötchen in der Harnröhre.** Nach wiederholten Trippern bleiben zuweilen verhärtete Drüschen, oder Knötchen der fächerigten Substanz in der Harnröhre zurück, welche diese Krümmung verursachen.

Man bemerkt die Krümmung immer an der dem Knötchen entgegen stehenden Seite. Ist also dieses an der rechten Seite, so steht das Glied nach der linken; ist es an der linken, so steht jenes nach der rechten; ist es unten, so steht das Glied aufwärts; ist es endlich oben, so steht jenes abwärts. Diese Knötchen machen auch den Ausgang des Harns und des Saamens beschwerlicher.

Die **Heilungsart** erfordert, das Knötchen oder Beulchen hinweg zu räumen; welches aber nicht selten äusserst schwer hält; es steht die Zertheilung oder Vereiterung desselben zu versuchen.

3) **W. K. von einem Mangel der Fächerhaut,** die an irgend einem Orte des Gliedes durch ein Geschwür, oder eine grosse Vereiterung zerstöhrt worden ist.

Die Heilung kann kaum möglich seyn *).

Venerische männliche Unthätigkeit.
(Impotentia virilis venerea.)

Es ist eine Ausleerung eines unfruchtbaren Saamens, oder ein Hinderniß der Ausspritzung desselben.

Gattungen sind:

1) **U. von der allgemeinen Lustseuche.** Wenn der Saame zugleich vom Lustseuchegift verdorben ist, so taugt es wohl zur Fortpflanzung der Krankheit, aber nicht des Geschlechts.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber.

2) **U. von zusammengezogenen Saamenbläschen.** Diesen Fehler hat man, nach vorhergegangenen venerischen Krankheiten der Saa-

*) *Supplément au traité de Mr.* Petit *sur les maladies chirurgicales, rédigé par Mr.* Lesre; und Götting. gel. Nachrichten, Zugabe von 1778. St. 29.

Saamenbläschen, zuweilen in den Leichen entdeckt.

3) **U. von zusammengewachsenen Oeffnungen der ausspritzenden Gefässe.** Auch diesen Fehler hat man nach dem Tode vorgefunden. Beyde können beym Leben nicht erkannt werden; beyde sind also unheilbar.

Krankheiten der Hoden.
(Morbi testiculorum.)

Venerische Hodenentzündung.
(Inflammatio testiculorum venerea.)

Es ist eine hitzende und schmerzende Anschwellung einer, oder beyder Hoden.

1) **Tripperhafte H.** Sie entsteht währendem Entzündungszeitraum des Trippers von der Mitempfindung der Harnröhre mit den Hoden, und verschwindet nach gestillter Harnröhreentzündung wieder von sich selbst.

Die **Heilungsart** erfordert also antiphlogistische Mittel, gesagte Entzündung zu dämpfen. Die angeschwollenen Hoden muß man mit der Hodensackträgerbinde (suspensorium scroti) aufwärts halten.

2) H. von einer örtlichen Entzündung. Ein unterdrückter oder sparsamer fliessender Tripper, und ein ausgetrocknetes Eichelgeschwür verursacht oft diese Entzündung, an einer oder beyden Seiten.

Die **Heilungsart** erfordert

1. Gummiquecksilberpillen, wodurch der Tripperabfluß öfters wieder hergestellt und das Miasma getilget wird:

2. eine kühlende Saamenmilch, und ein antiphlogistisches abführendes Mittel:

3. einen Breyumschlag aus erweichenden Mehlgattungen, die man im Silberglätteßigwasser kocht; durch welche der Schmerz und die Entzündung gestillet werden.

4. Die Hodensackträgerbinde; um die angeschwollenen Hoden hinauf zu binden.

3) **Vereiternde H.** Die Vereiterung der Hoden erkennt man, wenn, nach vorgängiger Entzündung derselben, an einem oder mehrern Orten des Hodensackes ein Schwanken bemerkt wird.

Die H. A. Man muß an dem schwankenden Orte einen Einschnitt machen, um dem enthaltenen Eiter einen Ausgang zu verschaffen. S. Geschwüre des Hodensackes.

Venerische Hodenverhärtung.

(Induratio testiculorum venerca.)

Es ist eine harte, kalte, kaum schmerzende Anschwellung einer, oder beyder Hoden.

Gattungen sind:

1) **H. nach vorgängiger Entzündung:** denn diese bleibt zuweilen nach gestillter Entzündung zurück.

Die **Heilungsart** erfordert:

1. Das Gummiquecksilber mit dem Extrakte vom Schierlinge oder dem Gottesgnadenkraute:

2. Breyumschläge von in Milch gekochten Schierlingblättern und Leinsaamen. Zuweilen hat ein Liniment aus der Zaunrübe, dem Alraun, dem Gottesgnadenkraute und der Quecksilbersalbe mehr genützt.

3. Zuweilen hat auch die Trippereinimpfung durch ein mit Trippereiter bestrichenes Kerzchen Nutzen geschafft *)

*) So viel mir bekannt ist, hat am ersten Herr Hirschel, s. dessen Beobachr. über den izigen Gebrauch des *Mercur. subl. corros.* 1765. Berlin, eine Meldung von der Trippereinimpfung bey der Hodenverhärtung gemacht.

2) Verhärtung der Ueberhoden.

(*epididymides.*) Diese bleibt, auch nach zertheilter Geschwulst der Hoden selbst, durch viele Jahre zurück.

3)

macht. Die Methode dieser Einimpfung ist folgende. Man steckt in die Harnröhre eines mit dem bösartigen Tripper Behafteten ein Kerzchen, und läßt es durch einige Stunden darinn, bis es mit dem Trippereiter wohl bedeckt ist. Nun bringt man es alsogleich in die Harnröhre des gegenwärtigen, von einer, nach unterdrücktem Tripper erfolgten, Krankheit geplagten Kranken, und läßt es auch hier wieder durch 4 - 6 Stunden, bis sich ein Brennen, und die übrigen Tripperzufälle einfinden. Der sehr erfahrne Staabswundarzt, Herr Odenkirchen, hat bey einem dreyssigjährigen Soldaten, welcher an der linken Hode eine verhärtete Geschwulst hatte, die zwo Fäuste groß, und holzhart war, auch nur beym Berühren schmerzte, und von einem vor 4 Jahren unterdrückten Tripper kam; ein mit dem Trippergifte bestrichenes Kerzchen in die Harnröhre gebracht, und durch 7 Stunden darinn gelassen, nach welcher Zeit sich der Tripper mit seinen Zufällen zu zeigen anfieng, den Herr Odenkirchen durch zwey am folgenden Tage eingeschobene frische Kerzchen so sehr vermehrte, daß die Tripperfeuch-

tigkeit

3) **Krebsigte H.** Man erkennt sie an einem stechenden Schmerze, und einer steinähnlichen Härte der Hode, nach einem eingealteten Scirrhus.

Die **Heilungsart** erfordert, die Hode auszuschneiden, wenn die Saamenschnüre noch nicht bis zum Schamweichenring verhärtet gefunden wird.

Ve-

tigkeit ununterbrochen (rivi instar) abfloß. Diesen künstlichen Tripper behandelte er dann gehörig, und bemerkte währendem Fortgange desselben eine Abschwellung der Hode: Er machte also eine neue Einimpfung, und wiederholte diese, so oft die erfolgende Wirkung zu Ende gieng, so oft, bis nach 10 Wochen die angeschwollene verhärtete Hode so zertheilet war, daß sie der gesunden durchaus gleich kam. Diesen Versuch hat er in der Folge bey Hodenkrankheiten sehr oft, und immer mit dem besten Erfolge wiederholt. Mit dem Eiter von gutartigen Trippern unternommene Einimpfungen sind selten gelungen; denn in den meisten erfolgte gar kein Tripper, in andern aber nur ein Schleimtripper, von dem die Krankheit nicht im geringsten gehoben wurde. Weil in einer Privatpraxis nicht immer ein Eiter von bösartigen Trippern zu haben ist, so hat man auf

Venerische Hodensackgeschwüre.
(Ulcera venerea scroti.)

Es sind vom Lustseuchegift entstandene Geschwüre am Hodensacke.

In Absicht auf ihren Sitz sind sie dreyfach:

1) **H. an der Haut**, die bloß die Haut angreifen, breit, oberflächlich, im Umkreise roth, in der Mitte unrein sind.

Sie werden durchs Gummiquecksilber leicht geheilet; wobey man äusserlich den Quecksilberbalsam oder die wässerigte Sublimatauflösung anzuwenden hat.

2) **In die Hoden eindringende** (*testicularia*) H.; die bis in die Substanz der Hoden selbst eindringen; man erkennt sie durch den Sucher, die vorgängige Entzündung,

auf Anrathen des fürtreffl. und gel. Herrn Dr. Lange, sieben Kerzchen, die mit Baumwolle, und dann mit diesem Tripper-eiter überzogen waren, in einem wohl verschlossenen Glase durch 4 und 5 Monate aufbewahrt; aber nur eines davon erweckte einen schwachen Tripper, der eine verhärtete Hode nicht vollkommen zu zertheilen fähig war. S. Lange, *Commentatio medico-chirurgica de Ophthalmia. Tyrnav.* 1777. *p.* 75.

dung, die Vereiterung der Hode, und den Ausfluß einer weißlichten etwas fäserigten Materie.

Wenn diese immer ausgedrückt wird, so bleibt, nach geheiltem Geschwüre, eine Hodenschwindsucht (*tabes testiculi*), bey der die Hode nun kaum eine Nuß groß ist, zurück.

Die **Heilungsart.** Ausser dem innerlichen Gebrauche des Queckfilbers, muß man die Substanz der Hode nicht ausdrücken, und sich der Auflösung des Sublimats mit dem Kommendeurbalsam äusserlich bedienen.

3) **Harntriefende** (*urinosa*) **H.** die in die Harnröhre dringen, einen oder mehrere, schwämmigte Kegel am hintern Theile des Hodensackes bilden, welche roth, schmerzend sind, nach dem Ausflusse des Harns aus der Harnröhre gähe anschwellen, dann aus unzähligen Löcherchen den Harn, unter der Gestalt eines Schweisses aussintern lässen, und dann bald wieder abschwellen *).

Die H. A. erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers

*) S. Freyh. van Swieten, 5. B. S. 427.

1) Ein hohles Kerzchen, welches man mit dem Quecksilberbalsam bestreicht und in die Harnröhre schiebet, um das in dieselbe dringende Geschwüre zu heilen, und zugleich den Ausfluß und die Einsinterung des Harns in die Fächerhaut des Hodensackes zu verhindern.

2) Den schwämmigten Kegel am Hodensacke muß man öfters gelinde ausdrücken, und sich der wässerigten Sublimatauflösung beym Verbande bedienen.

Krankheiten der Vorsteherdrüse.

(Morbi glandulæ proſtatæ.)

Venerische Entzündung der Vorsteherdrüse.

(Inflammatio proſtatæ venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegift erzeugte Entzündung der Vorsteherdrüse.

Kennzeichen sind:

1) Eine Empfindung einer Schwere, eines Brennens und Drückens im Mastdarme. Zuweilen schmerzet die ganze untere Schmeerbauchgegend.

2) Der in den Mastdarm gebrachte Finger fühlet ein hartes und hitzendes Knötchen unter dem Halse der Harnblase. Wenn die Geschwulst sehr groß ist, so fühlt man sie auch zum Theile im Mittelfleische.

3) Das Harnen ist äusserst schwer, und wird nach und nach vollkommen unterdrückt.

4) Der Harnzieher (catheter) kann nur sehr schwer, oder gar nicht, in die Blase gebracht werden, und stößt vor dem Halse derselben an ein Hinderniß.

5) Der etwas harte Darmunrath hat ein eingedrücktes Zeichen gleich einem Einschnitte (crena); zuweilen ist ein sehr heftiger und beständiger Zwang zugegen, ungeachtet der Unrath ganz flüssig ist.

Diese Entzündung ist sehr gefährlich; denn nicht selten greift sie auch die Saamenbläschen und die ganze Harnblase an, und in dreyen Tagen tödtet sie durch einen Blasenbrand *).

6) Zuweilen findet sich dabey auch ein Tripper ein, und zuweilen nimmt das Uebel von einem unterdrückten Tripper seinen Ursprung.

Die

*) S. Herrn Dubb, *Meditamenta circa methodum luis venereæ curandæ. Upsaliæ,* 1777. *p.* 48.

Die **Heilungsart** erfordert, den Tripper wieder herzustellen, und die Entzündung zu zertheilen. Diese Anzeigen erhält man

1) Durch Aderlässe;
2) — eine kühlende Saamenmilch;
3) — Gummiquecksilberpillen;
4) — Umschläge aus erweichenden Mehlgattungen und dem Silberglättessigwasser;
5) — in kleiner Menge gegebene Klystire, aus dem Silberglättessigwasser und erweichenden (darinn abgekochten) Kräutern.

Venerische Eiterbeule der Vorsteherdrüse.
(Abſceſſus venereus proſtatæ.)

Es ist eine Eitergeschwulst der Vorsteherdrüse.

Gattungen sind:

1) **Verschlossene E.**; man erkennt sie

1. an den Zeichen einer vorhergegangenen Entzündung.

2. Durch Gefühl einer Geschwulst im Mastdarme, die, währendem Entzündungszeitraume, hart, nun aber weicher und schwankend ist.

3. Durch

3. Durch die leichtere Einbringung des Harnziehers.

Die Heilungsart. Wenn sich die Entzündung dieser Drüse nicht zertheilen läßt, so muß man

1. sehr erweichende Breyumschläge auf das Mittelfleisch legen, und

2. ähnliche Klystire setzen; findet man nun

3. durch den in den Mastdarm gebrachten Finger, daß die Geschwulst schon weicher und schwankend geworden ist, ohne doch von sich selbst zu bersten; so kann man dieselbe entweder durch einen tief in die Harnröhre geschobenen Harnzieher, oder durch einen krummen, durch den After angebrachten, Troikart öffnen.

2) Offene E. Eine Eiterbeule der Vorsteherdrüse pflegt sich auf vier verschiedene Arten zu öffnen:

1. In die Harnröhre; dieß geschieht am öftesten; vorzüglich, gähe während Einbringung des Harnziehers:

2. in den Mastdarm, selten:

3. in die Harnblase, zuweilen:

4. in das Mittelfleisch; welches man schon öfters beobachtet hat.

Die geschehene Berstung erkennt man

1. wenn gähe eine grosse Menge Eiter entweder aus der Harnröhre, oder aus der Blase mit dem Harn, oder aus dem After, oder aus der Eiterbeule am Mittelfleische, hervor kömmt:

2. Wenn der Harnabfluß nun frey wird, und das Fieber, samt den übrigen Entzündungszufällen, plötzlich, und vollkommen nachlassen.

Die **Heilungsart** der offenen Eiterbeule erfordert abstreifende, reinigende Einspritzungen durch den After oder die Harnröhre, mittelst welcher das offene Geschwür getheilet wird.

Innerlich giebt man das Gummiquecksilber.

Venerische Verhärtung der Vorsteherdrüse.

(Scirrhus venereus prostatæ.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte erzeugte Verhärtung der Vorsteherdrüse.

Gattungen sind:

1) **Gemeine V.** Ihre Kennzeichen sind,

1. Eine vorher gegangene Entzündung der Drüse, die in keine Eiterbeule übergeht:

2. das Gefühl einer harten, kaum schmerzenden Geschwulst im Mastdarme:

3. beschwerliches Harnen:

4. etwas harter Darmunrath, der das Zeichen eines Einschnittes (crena) in der Mitte hat.

Die **Heilungsart** erfordert, den Scirrhus zu zertheilen, folglich giebt man

1. das Gummiquecksilber mit dem Schierling-Gottesgnadenkraut- und Eisenhütchenextrakte.

2. Die mit der Schweinsbrodsalbe vermischte Quecksilbersalbe wird auf das Mittelfleisch gelegt.

3. In die Harnröhre steckt man Kerzchen. Sollte man etwa auch die Trippereinimpfung versuchen?

4. Entsteht aber eine vollkommene Harnhemmung von der Verhärtung der gesagten Drüse, so zerschneidet man mit dem Steinschnittmesser (lithotomi) die scirrhöse Drüse in der Mitte (corpus), um sie dadurch in Vereiterung zu bringen.

2) **Schwammartige V.** Diese sonderbare Ausartung dieser Drüse könnte man etwa durch eine sehr genaue Untersuchung der Blase mit dem Harnzieher in Erfahrung bringen. Zur Heilung scheint fast keine Hoffnung übrig zu seyn. Sollte man etwa, nach ge-

machtem Blasenschnitte *), die Ausschneidung, oder Abbindung des Schwammes versuchen **)?

3)

*) Der Herr Verf. sagt: an facta *lithotomia* &c. Ich habe geflissentlich bloß Blasenschnitt, nicht aber Steinschnitt, gesetzt, um bey einer jeden Sache ihr bestimmtes Wort, so viel möglich, beyzubehalten. Im Original hätte auch für lithotomia, *cystotomia* gesetzt werden können. v. W.

**) Herr Zuber hat im Körper eines siebenzigjährigen Mannes, der im Leben ein Taugenichts gewesen war, nach aufgeschnittener Harnblase einen sehr grossen schwämmigten Auswuchs gesehen, der von der Vorsteherdrüse entsprang, und fast die ganze Blase, nur den obersten Theil ausgenommen, anfüllte. (Er war hart bey seinem Ursprunge, wurde nach und nach im Fortlaufe weicher, und war an keine Seite der Blase angewachsen: er trieb die Seitenwände des Blasenhalses auseinander, deßwegen erfolgte während seiner Gegenwart (so verstehe ich das: *sub fungo.* v. W.) ein immerwährender Harnabfluß. Die durchs Lustseuchegift immer gereizte Verhärtung der Vorsteherdrüse scheint, gleich andern, mit Gefässen und Nerven versehenen, Theilen in einen Schwamm ausgeartet zu haben.

3) **Krebsartige V.** Der Schmerz, und die übrigen Zeichen des Krebses, an denen man den Uebergang eines Scirrhus in den Krebsen erkennt, zeigen zugleich die Gegenwart eines tödtlichen Uebels. Man muß eine lindernde Heilungsart (cura palliativa) vorkehren.

Krankheiten des Mittelfleisches und des Afters.

(Morbi perinæi & ani.)

Venerische Fistel des Mittelfleisches.

(Fistula perinæi venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene Fistel am Mittelfleische.

Gattungen sind:

1) **In die Harnröhre dringende F.** Man erkennt sie, wenn währendem Harnen der Harn aus der Fistel durch viele Löcherchen dringet *). Diese Fisteln stellen einen schwämmigten Kegel vor, aus dem durch viele Löcherchen der Harn gleichsam durchsintert.

*) S. Herrn Zuber, *Diss. de vesicæ urinariæ morbis. Argent.* 1771. p. 58.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers,

1. in die Harnröhre ein hohles, mit dem Quecksilberbalsam bestrichenes Kerzchen zu stecken, damit der Harn beym Austritte aus der Harnröhre nicht in die Fächerhaut des Mittelfleisches einsintere, und um das Geschwür in der Harnröhre zu heilen.

2. Auf den fistelhaften Ort des Mittelfleisches legt man den Quecksilberbalsam oder die Sublimatauflösung.

2) In die Vorsteherdrüse dringende F. Man erkennt sie an den Zeichen einer vorher gegangenen Entzündung und Vereiterung dieser Drüse, und einer nachfolgenden Eiterbeule am Mittelfleische.

Die H. A. erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich den Quecksilberbalsam, oder die Quecksilberauflösung.

3) In die Saamendrüse dringende F. Man erkennt sie an der vorher gegangenen Entzündung und Vereiterung dieser Drüse, einer nachfolgenden Eiterbeule am Mittelfleische, und am Ausflusse des Saamens.

Die H. A. ist wie bey Nro. 2., doch ist sie schwerer.

Vene=

Venerische Afterfistel.
(Fistula ani venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Fistel im Umkreise des Afters.

1) **Aeusserliche A.**, die von einer übel geheilten venerischen Blutschwäre, oder einer Feigwärze entsteht, und nicht bis in den Mastdarm dringet.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich kann man die Sublimatauflösung einspritzen, oder auflegen; zuweilen wird sie durch den blossen Quecksilberbalsam geheilet.

2) **Innerliche A.** Sie entsteht gemeiniglich von einem Geschwüre der Vorsteher- oder der Saamendrüse. Man erkennt sie folglich an der vorher gegangenen Entzündung und Vereiterung dieser Theile, und dem Ausflusse des Saamens, währendem Beyschlafe, in den Mastdarm *).

Die H. A. Man kann eine Einspritzung der Quecksilberauflösung, und den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers versuchen. Wenn die Heilung nicht gelinget, so muß man alle darunter liegende Theile zerschneiden;

*) Sauvages, *Nosol. method.* T. II. p. 411.

damit die Arzneymittel an den verletzten Ort, oder den Grund der Fistel, gelangen können.

Venerischer Afterkrampf.
(Arctura venerea ani.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene, unverhofft kommende (spontanea), Zusammenziehung der Afteröffnung und des Mastdarmes.

Die **Heilungsart** erfordert

1) die zusammengezogene Oeffnung des Darmes durch ein mit dem Quecksilberbalsam bestrichenes Kerzchen zu erweitern; man hat sich dabey nach und nach dickerer zu bedienen: innerlich giebt man das Gummiquecksilber.

2) Wenn dieß nicht hinreicht, so muß man kleine Einschnitte (scarificationes) an der Afteröffnung vornehmen, und mit den Kerzchen zugleich fortfahren *).

Ve=

*) Ich weis, daß Herr Brambilla diese Einschnitte bey einem Manne mit gutem Erfolge gemacht hat. S. auch Freyh. van Swieten *Comment. T. V. p.* 451 — Herr Scharp sah, in vier Fällen, den Mastdarm um die Afteröffnung so sehr zusammen gezogen, daß der innere Raum des Darmes

Venerische Feigwärzen.
(Condylomata venerea.)

Es sind schwämmigte, vom venerischen Gift entstandene Auswüchse.

Der gewöhnlichste Sitz derselben ist bey Männern unter der Vorhaut der Eichel, bey Weibspersonen um den After. Indessen findet man sie auch inner den Schamlefzen, am ganzen Hodensacke, an den Schamweichen, im Munde, am Angesicht; einmal habe ich sie sogar fast am ganzen Körper, und auch zwischen den Zehen gesehen.

Es scheint eine Krankheit der durchs Lustseuchegift gereizten, und auswachsenden Hautwärzchen zu seyn.

In Absicht auf ihre Gestalt und Grösse bekommen sie verschiedene Benennungen; z. B.

1) **Hannenkammähnliche F.** Sie sind den Hannenkämmen, den Hindbeeren, oder Maulbeeren an Gestalt und Grösse ähnlich.

Die **Heilungsart.** Ausser dem innerlichen Gebrauche des ätzenden Quecksilbersublimats, müssen diese Auswüchse täglich zwey-

 mal

Darmes bey einem aus diesen Kranken nicht grösser als eine Schreibfeder war. S. *Critical Enquir. &c. p.* 143.

mal mit dem ätzenden Feigwärzenwasser, oder der starken Auflösung des ätzenden Sublimats mittelst eines Pinsels betupft, und alsogleich mit dem Quecksilbersälbchen bedeckt werden. Auf diese Art verschwinden sie in einigen Wochen leicht *).

2)

*) Der berühmte Wundarzt, Herr W. Drake hat durch mehrere Bemerkungen erwiesen, daß die Feigwärzen auch durch wiederholte Speichelflüsse entweder gar nicht gehoben, oder doch nicht gründlich geheilet werden. S. Mediz. Comment. von ein. Gesellsch. der Aerzte zu Edimb. 4. Th. S. 304. Ich kann aber versichern, daß ich wohl hundertmal eine erstaunliche Menge Feigwärzen nach meiner Methode in 3 oder 4 Wochen vollkommen geheilt gesehen habe. Die Heilung gieng indessen nicht von statten, wenn ich mich des Silberätzsteins, des grünen Vitriols oder der Spießglanzbutter an der Stelle des ätzenden Feigwärzenwassers bediente. Herr Gardiner sah so verhärtete Feigwärzen, daß sie von keinem Aetzmittel angegriffen wurden; nachdem er sie aber durch eine im Oele gekochte Zwiebel erweicht hatte, wurden sie vom aufgestreueten Sevenbaumblätterpulver hinweg geschafft. S. neue Vorles. und Bemerk. ein. Geselisch. zu Edimburg. 3. B. S. 373.

2) **Feigenähnliche F.** Sie sind glatt, und an Grösse und Gestalt einer Feige ähnlich. Sie haben einen kurzen dicken Stengel, und werden am besten durchs Abbinden, oder Abschneiden geheilet.

3) **Blumenkohlähnliche F.** Sie stellen an Grösse und Gestalt ein Blumenkohlhaupt vor *). Auch hier wird zur Heilung das Messer oder die Scheere erfordert.

4)

*) Während ich dieß schreibe, wird in mein Krankenhaus ein schwangeres Mädchen gebracht, dessen Afteröffnung von einem Gewächse, welches an Grösse einem Kindeskopfe gleich kömmt, und ganz aus sechs Zolle, und darüber, langen Feigwärzen besteht, so sehr umgeben ist, daß der Stuhlgang dadurch fast unmöglich gemacht wird. Die Kranke bekömmt auch den Tag und die Nacht hindurch öfters Zuckungen. Aus dieser Ursache schnitt ich gleich am folgenden Tage den ganzen, der größten Blumenkohlrose ähnlichen, Auswuchs mit der Scheere von der Afteröffnung hinweg: der folgende Blutfluß war eben nicht sehr groß; die Zuckungen blieben nach der Operation gänzlich hinweg: durch den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers schien sie endlich vollkommen geheilet zu werden; bald darauf aber bekam

sie

4) Grützähnliche F. Zuweilen ist die ganze Haut am Hodensacke, an den Schamweichen, oder um den After mit einer erstaunlichen Menge sehr kleiner Wärzchen bedeckt; durchs Vergrösserungsglas entdeckt man, wie ich es selbst gesehen habe, daß es eben so viele kleine Feigwärzchen sind.

Sie werden wie Nro. 1. geheilet.

Krankheiten der Schamweichen.

Lustseuchebeulen.
(Bubones venerei.)

Es sind Geschwülste der Schamdrüsen, deren bald eine, bald mehrere sich an eine, oder beyde, Schamweichen setzen.

Die Gestalt; sie sind gemeiniglich rund, und länglicht. Die Grösse; sie sind zuweilen klein; zuweilen grösser als ein Taubeney, ein Hühnerey, oder auch grösser, als eine Faust.

Bey Säugammen, die ein venerisches Kind stillen, setzen sie sich unter den Achseln

sie eine Herbstruhr, die eben epidemisch regierte, gebahr, wurde nach der Geburt schlafsüchtig (soporosa), und starb.

seln an. Einmal habe ich eine solche Beule in der Schamknochengegend gesehen. Bey Kindern, die von venerischen Säugammen gestillt werden, nehmen diese Beulen die Unterkinnbackendrüsen ein, oder verursachen venerische Kröpfgeschwülste.

In Absicht auf ihr Entstehen, kann man sie in vier Gattungen eintheilen.

1) **Tripper = L.** Man bemerkt sie sehr oft im Entzündungszeitraum beym Tripper; wo sie dann beym Abfalle der Entzündung der Harnröhre wieder von sich selbst verschwinden. Diese Gattung scheint von der blossen Entzündung der Harnröhre durch die Mitempfindung der Nerven zu entstehen.

Die **Heilungsart** der Mitempfindungslustseuchebeulen erfordert antiphlogistische Mittel.

2) **L. von einer örtlichen Ansteckung.** Diese Gattung entsteht von dem venerischen Gifte beym unterdrückten oder sparsam fliessenden Tripper; öfters aber von einem ausgetrockneten Geschwürchen an der Eichel, oder an der Vorhaut; in welchen Fällen das Miasma mittelst der lymphatischen Gefässe in die Schamweichendrüsen gebracht wird.

3) **L. von einer allgemeinen Ansteckung.** Diese Gattung findet sich bey der schon allgemein gewordenen Lustseuche ein.

4) **L. von der verborgenen Lustseuche.** Zuweilen brechen, ohne andere Zeichen der Lustseuche, wegen dieser verborgenen Krankheit, Schambeulen hervor *).

In Absicht auf ihre Natur können sie in folgende Gattungen eingetheilt werden.

1) **Entzündungsartige L.** Sie sind roth, hitzend, schmerzend, etwas hart, und wachsen zur Grösse eines Hühnereyes an. Sie können kaum zertheilt werden, und gehen gemeiniglich in Eiterung über.

Die **Heilungsart.** Bey ihrem Entstehen bedecke man sie mit einem auflösenden Breyumschlage aus Mehlgattungen (farinis) und der Alraunwurzel, die im Silberglätteßigwasser gekocht werden; oder mit einem Liniment aus Honig und der Alraunwurzel. Innerlich giebt man die Gummiquecksilberpillen,

und

*) Herr Sauvages bemerkt, *Nosol. method. T. II. p.* 549, daß nach dem Gebrauche der Abkochung der Bittersüßstengel (stipit. dulcamæra) zuweilen vorhin verborgen gewesene venerische Beulen hervor gelockt werden.

und alle dritte Tage ein abführendes Mittel. Die Diät muß antiphlogistisch seyn.

2) Vereiternde L. Wenn Nro. 1. durch die eben gesagte Methode nicht zertheilt werden kann; so muß man mit dem Schleimpflaster, der Basilikonsalbe, und einem erweichenden Breyumschlage die Vereiterung befördern. Die Diät soll etwas reichlicher seyn, als bey Nro. 1.; wenn man in der Geschwulst ein Schwanken vermerkt, muß man sie eröffnen.

Kann man auch durch diese Methode kein vollkommenes Schwanken erhalten, so legt man ein Stückchen Silberätzstein, in der Grösse einer Linse, durch eine oder zwo Stunden, mitten auf die Beule; den eingefressenen Schurf bedeckt man dann mit der Basilikonsalbe, die man vorher mit der Quecksilbersalbe (*unguent. neapolitan.*) vermischt hat, und mit einem erweichenden Breyumschlage: auf diese Art leeret sich die Beule unmerklich aus, und verschwindet nach und nach. Innerlich fährt man mit dem Gebrauche der Gummiquecksilberpillen fort *).

3)

*) Auf diese Art habe ich viele, durch das Quecksilberpflaster oder die Quecksilbersalbe,

oder

3) **Verhärtete L.** Man erkennt sie an ihrer Härte, und am Mangel des Schmerzes. Zuweilen sind sie so hartnäckigt, daß sie sich durch keine Mittel, weder zertheilen, noch vereitern lassen.

Die Zertheilung versuche man durch den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, des Schierlingsextrakts, des Extrakts vom Got-

oder andere Mittel nicht zu zertheilende Lustseucheheulen sehr glücklich in 3 - 4 Wochen geheilet. Zuweilen habe ich schon in einer halben Stunde, und noch eher, den Aetzstein hinweg genommen, und es war auch nur ein kleiner eingefressener Schurf zur Heilung hinreichend. Der Schmerz vom Aetzstein war nicht groß, der Ueberrest der Beule gieng allmählig in Eiterung über und verschwand: niemal erfolgte ein bösartiges Geschwür daraus. Wenn aber, wie Viele zu thun pflegen, ein grösseres Stückchen Aetzstein durch 12 und mehrere, Stunden auf die Beule gelegt wird, so werden Schmerzen, Entzündung und ein Fieber verursacht; zuweilen wird die Beule hierauf gar brandigt, gemeiniglich geht sie aber in ein grosses, um sich fressendes, sehr schwer zu heilendes, zuweilen auch in einen wahren Krebs ausartendes Geschwür über; wie ich es sehr oft, hauptsächlich in der faulartigen Luft der Krankenhäuser bemerkt habe.

Gottesgnadenkraute, und durch andere zerthei- lende Mittel. Aeusserlich legt man die Queck- silbersalbe mit in gleicher Menge beygemisch- ter Schweinsbrodsalbe (*unguentum de artha- nita*), und dem Alraunwurzelpulver auf. Zu- weilen hat eine Bähung aus der wässerigten Auflösung des ätzenden Sublimats Nutzen ge- schafft.

Sollte sich eine solche verhärtete Beule durch kein Mittel zertheilen, durch keine erwei- chende Arzneyen in Vereiterung bringen lassen, so muß man sich des Silberätzsteins, wie bey Nro. 2. bedienen.

4) **Wasserschwülstige L.** Zuweilen schwillt eine verhärtete Lustseuchebeule in einem grossen Umkreise wasserschwülstig an, und be- hält vom Drucke des Fingers ein Grübchen zurück.

Die **Heilungsart** erfordert eine zerthei- lende gewürzhafte Bähung, und wiederholte abführende Mittel, ausser dem innerlichen Ge- brauche des Quecksilbers.

5) **Brandigte L.** Die Lustseuchebeulen gehen bey Skorbutischen, Faulsäftigen, in einem Krankenhausdunstkreise zu Bette Liegen- den; oder wenn man ein allzu breites Aetzmit- tel aufgelegt hat, zuweilen in den Brand über.

Die **Heilungsart.** Man hat sich inn- und äusserlich antiseptischer Mittel, der Fieberrinde, des Kampfers, des Wolverleyes, zu bedienen.

6) **Verschwürende L.** Aus Lustseucheбeulen entstandene Geschwüre sind zuweilen unbedeutend, und werden durchs Geschwürätzwasser (*aqua phagademica*) oder den Quecksilberbalsam leicht geheilt. Zuweilen hingegen greifen sie weit um sich, verursachen starke Schmerzen, werden auswüchsig (*papillosa*), weichen auf kein Arzneymittel, und zeigen sich krebsartig.

Die **H. A.** Man muß innerlich das Gummiquecksilber mit der Schierlingkonserve, und der Fieberrinde geben. Aeusserlich hat die Auflösung des ätzenden Sublimats, mit Honig, und dem Schierlingsextrakt vermischt, genützt *).

Es

*) Ich habe ein krebsartiges, schon durch 7 Monate währendes, beyde Schamweichen einnehmendes und an der rechten Seite bis zum Mittelfleische laufendes Geschwür durch den vorgeschriebenen (hier steht, wie das vorher gehende zeiget, durch einen Druckfehler anstatt indicto: *interdicto* usu &c.) Gebrauch des Gummiquecksilbers, einer guten Kost, und einer Auflösung von 4 Granen

Es wird auch die angebrachte fixe Luft gerühmt *).

7) **Fistelartige B.** Eine vereiternde Beule bekömmt hier und dort Löcherchen, und, sich selbst überlassen, an einer, oder mehrern Stellen, zuweilen tief eindringende Fisteln.

Die **Heilungsart** erfordert, die Fistelgänge zu eröffnen; übrigens verfährt man, wie bey Nro. 6.

8) **Krebsigte B.** Durch viele Jahre sich selbst überlassene, oder mit unschicklichen Arzneyen behandelte Lustseuchebeulen arten in

nen Sublimat in einer Unze Wasser mit eben so viel Honig in Zeit von 6 Wochen vollkommen geheilet.

*) In der Sammtl. der auserlesensten und neuesten Abhandl. für Wundärzte, 2. St. 85. S. wird eine Bemerkung eines Krebsgeschwüres erzählt, welches die linke Schamweiche, die Wurzel des männlichen Gliedes und einen Theil des Hodensackes und des Mittelfleisches greulich zerfressen hatte, und endlich durch die fixe äusserlich angebrachte und innerlich mit dem Getränke gegebene Luft geheilet wurde.

wahre scirrhöse, oder schwämmigte Krebsgeschwüre aus *).

Die Heilungsart. Wenn sichs hoffen läßt, daß die ganze Masse vollkommen ausgerottet werden könne, muß man den Krebs mit dem Messer ausschneiden.

Venerische Fettverhärtung im Unterleibe.

(Physconia venerea abdominis.)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene Verhärtung des unter der Haut liegenden Fettes im Unterleibe.

Die

*) Bey einem Manne, der schon durch 17 Jahre eine venerische Beule in der Schamweiche gehabt hatte, wurde die Geschwulst gähling so groß, daß sie, als ich ihn sah, grösser als 3 Fäuste, anbey auch schmerzend, sehr hart und ungleich war. Der Kranke starb endlich an der Auszehrung. Herr Pietschen sah aus einer venerischen Beule einen krebsigten Schwamm zu einer Grösse eines Hutbodens (pilei caput) gähling anwachsen, und dem Kranken das Leben rauben. Geschichte praktischer Fälle von Gicht und Podagra. 6. Th. S. 5.

Die Heilungsart. Man giebt innerlich Quecksilber, und schmiert die Verhärtung öfters mit der Quecksilbersalbe ein *).

Venerische Hautkrankheiten.

Venerische Flecke.

(Maculæ venereæ.)

Es sind rothgelbe, kreisförmige, wenig erhabene, mit einem weißlichten Rande umgebene, vom Lustseuchegift entstandene Flecke.

Am öftesten kommen sie an der Stirne hervor, wo sie den sogenannten venerischen Kranz bilden. Nicht selten findet man sie im Angesicht, am Vördertheile der Brust, und zwischen den Schultern; zuweilen auch fast am ganzen Körper.

*) Bey einem Venerischen war der Unterleib erstaunlich angeschwollen, und das unter der Haut liegende Fett verhärtet. Durch die Speichelkur (hydrargyrosis) aber, und nach siebenmaliger Einreibung mit der Quecksilbersalbe, verschwand die Anschwellung wieder. Sauvages, *Nosol. meth. T. II. p.* 490.

Sie sind sehr juckend, zuweilen klein, wie die Leberflecke, zuweilen auch sehr breit. Bey Kindern, die von einer venerischen Mutter gebohren worden sind, brechen sie bald nach der Geburt um den After, und den Umfang der Geburtstheile zuerst hervor.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber, äusserlich das Geschwürätzwasser, oder eine schwache Auflösung des ätzenden Sublimats, mit denen man sie waschen muß.

Venerische Krätze.
(Scabies venerea.)

Es sind harte, rothe, an der Spitze eiternde, räudigte Knötchen, die mit venerischen kupferfärbigen Flecken begleitet, an der Stirne oder andern Theilen des Körpers hervorkommen.

Die H. A. ist wie bey den venerischen Flecken.

Venerische Hautschrunden.
(Phagades venereæ.)

Es sind trockne und tiefe Hautspaltungen, die man um den After, die Oeffnung der weib-

lichen

lichen Scham, zuweilen auch in der flachen Hand, und an den Solen der Füsse antrifft.

Sie werden sehr schwer geheilt. Innerlich muß man das Gummiquecksilber, äusserlich die gesättigte Auflösung des ätzenden Sublimats, und eine Pomade aus dem weissen oder rothen Präzipitat gebrauchen.

Venerische Eiterflecke.

(Psydracia venerea.)

Es sind rothe, sehr erhabene, bald in Hautgeschwüre übergehende Flecke.

Am öftesten findet man sie an den Beinen, und um den Vorderarm, zuweilen um den After und die Geburtstheile.

Selten findet man sie lange ohne eine Verschwürung; folglich muß man sie ohne Verzug, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, mit der Merkurialsolution öfters waschen.

Venerische Flechte.

(Herpes venereus.)

Es ist ein rother Feck, voll kleiner Knötchen oder Bläschen, die sich am Ende abschüppen. Gewöhnlich setzen sie sich an die Ohren,

und den behaarten Theil des Kopfes, zuweilen auch an die Brust, und an andere Theile des Körpers.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber; äusserlich nützt es, den Theil mit dem Geschwürätzwasser oder der Sublimatauflösung zu waschen *).

Venerischer Kopfgrind.
(Tinea venerea capitis.)

Es ist eine Anhäufung trockner, weisser oder grünlichter Rauden, die man an dem behaarten Theile des Kopfes, zuweilen auch um die Stirne, und die Schläfe, bey venerischen Personen antrifft

1) **K. von der allgemeinen Lustseuche.** Er ist mit venerischen Flecken und andern Zeichen der Lustseuche zugleich verbunden. Die **H. A.** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers. Aeusserlich

streicht

*) Auf diese Art habe ich letzthin eine Weibsperson, welche viele, einer Hand breite Flechten an der Brust, an den Armen, und an den Schenkeln hatte, geheilet. Beyspiele der Flechten vom verborgenen Lustseuchegift erzählt Herr Faber, *Vol. I. p.* 289. und 332. S. auch Herrn Schmuckers chirurgische Schriften, 1. B. S. 166.

streicht man den Quecksilberbalsam behutsam hier und dort an den angesteckten Theil. Im eingewurzelten Uebel habe ich nützlich befunden, den Theil mit dem Geschwürwasser, oder mit der Sublimatauflösung zu waschen.

2) K. von der verborgenen Lustseuche. Bey von venerischen Müttern gebohrnen, oder durch venerische Säugammen gestillten, Kindern; ohne ein anders gegenwärtiges Zeichen der Lustseuche.

Die **Heilungsart** ist wie bey Nro. 1.*).

*) Der berühmter Flottarzt Herr Kochler sah, da er zu Neapel das Krankenhaus für grindigte Kinder besuchte, daß unter 400 Kindern 283 von Aeltern, die am nämlichen Orte mit venerischen Krankheiten behaftet zugegen waren, gebohren wären. Der berühmte Leibarzt Herr Rosenstein ist auch der Meynung, der Kopfgrind, der durch Kämme oder Mützen auf Andere fortgepflanzt wird, sey venerischer Art; denn er hat durch den äusserlichen und innerlichen Gebrauch des van Swietenschen Merkurialgeistes die ärgsten Kopfgrinde geheilet. S. Anweisung zur Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten, S. 662. Ich habe ebenfalls mehrere Kinder und Erwachsene, die mit dem Grinde behaftet waren, durch den inner=

Venerischer Haarausfall.
(Alopecia venerea.)

Es ist ein Ausfall der Kopfhaare, oder aller übrigen Haare über den ganzen Körper.

Zuweilen fallen die Haare an den Augenbränien, den Augenliedern, und der Schamgegend von dem Lustseuchegift aus.

Die **Heilungsart.** Wenn die Haarzwiebeln vom Lustseuchegift schon verdorben sind, so wachsen die Haare, auch nach geschehener Heilung der Seuche, nicht mehr nach.

Venerisches Verderbniß der Nägel.
(Unguium corruptio.)

Es ist ein verschwürendes Verderbniß eines oder mehrerer Nägel.

Oefters bemerkt man diesen Fehler an den Füssen, als an den Händen. Zuweilen kömmt es von der allgemeinen, zuweilen von der verborgenen, Lustseuche *).

Die

innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, bald mit, bald ohne Abwaschung des Kopfes mit der wässerigten Sublimatauflösung glücklich geheilet.

*) Bernardinus Tomitanus, der beyläufig hundert Jahre nach dem ersten Entstehen

Die **Heilung** geschieht durch den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, wenn zugleich äusserlich die Auflösung des ätzenden Sublimats mit dem mit Mastix versetzten Weingeiste gebraucht wird.

Venerisches Jucken.
(Pruritus venereus.)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene, zum Kratzen nöthigende Empfindung.

1) **Jucken der Geburtstheile.** Nach einem unreinen Beyschlafe findet sich bey Männern am Kopfe der Ruthe, bey Weibspersonen in der Schamhöhle, zuweilen ein so heftiges Jucken ein, daß sie sich mit den Nägeln die Haut beynahe abstreifen: es hält durch viele Tage an.

Die

stehen der Lustseuche schrieb, sagt: "Vidit "ætas proxime acta, in multis fieri den-"tifluvium parcius nunc id videmus; ac "multo sæpius, cadere supercilia, capillos "& barbam experimur." Anton Musa Brassavolus bemerkt, es wären bey Venerischen die Nägel abgegangen, und die Haare samt den Zähnen ausgefallen. S. Freyh. van Swieten *Comment. T. V. p.* 406.

Die **Heilungsart.** Man muß den juckenden Ort mit der wässerigten Sublimatauflösung waschen, oder mit der Quecksilbersalbe bestreichen.

2) **J. des ganzen Körpers.** Vor und während dem Ausbruche der venerischen Flecke, oder des venerischen Friesels bemerkt man, vorzüglich gegen den Abend, zuweilen am ganzen Körper ein starkes Jucken.

Die **H. A.** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich Bäder, und eine Abwaschung mit der Sublimatauflösung.

Venerischer Aussatz.
(Læpra venerea.)

Wenn die Haare ausgefallen sind, und die Haut am Angesicht und an andern Theilen mit Hautschrunden, Beulen und Rauden verunstaltet ist, so ist der venerische Aussatz zugegen *).

Die

*) Herr Raymond erzählt im *Traité des maladies qu'il est dangereux de guérir*, p. 357. folgende Bemerkung: Ein funfzigjähriges Weib hatte mehr als gewöhnlich hervorstehende, rothe Augen, mit einem schwachen Gesichte,

keine

Die Heilungsart erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, den ganzen

keine Augenbräme, dicke angeschwollene Lippen, eine schwache heischere Stimme, eine platte Nase, weit offen stehende Nasenlöcher, mit einer stinkenden, aus denselben triefenden, Feuchtigkeit, eine runzlichte Stirne, einen ganz kahlen Kopf, mehr als gewöhnlich dicke Ohrenläppchen, eine ganz haarlose, glänzende, dicke, rauhe, ungleiche, an mehrern Orten verhärtete Haut, einiges Jucken über den ganzen Körper, einen bösen Athem mit einer Schwere des Kopfes, und einem harten Gehöre. Ihr Ehemann hatte die Lustseuche gehabt, und bloß diese Quelle konnte man über das Entstehen der bis itzt beschriebenen Krankheit angeben; man nahm also die Speichelkur (hydrargyrosis) vor, und durch diese wurde die Kranke in Zeit von 2 Monaten vollkommen geheilet; die Haut wurde wieder weich, die Haare wuchsen nach, das Gesicht und das Gehör erhielten wieder ihre Schärfe. — Auch scheint die Gattung des Aussatzes, die man im Florentinischen Krankenhause zum H. Eusebius durch den äusserlichen Gebrauch des ätzenden Quecksilbersublimats heilet, venerischer Natur zu seyn. S. *Dissert. sopra le malatie, che si curano nel regio spedale di S. Eusebio in Fiorenze.* 1771.

ganzen Körper mit der Quecksilberauflösung zu waschen: der wahre Aussatz hingegen wird durchs Quecksilber nicht geheilt *).

Ve=

*) Nichts ist gewöhnlicher, sagt Herr Schilling in seinem fürtrefflichen Werke *de lepra* S. 39. u. 40., als die Vermischung des Aussatzgiftes mit dem venerischen. Denn Aussätzige sind sowohl im Anfange, als im Fortgange der Krankheit ausserordentlich zum Beyschlafe geneigt. Durch diesen Reiz angetrieben, vermischen sie sich mit verschiedenen Personen, und sehr oft; auf diese Art theilen sie aber das Aussatzgift Andern mit, und werden wieder im Gegentheile von Andern mit dem Lustseuchegifte angesteckt. Unter die Zufälle dieser mit einander verbundenen Gifte gehören nun vorzüglich krebsartige, allen Arzneyen widerstehende Geschwüre der Schamtheile. Herr Schilling hat in diesem das Quecksilber versucht, aber immer böse Wirkungen davon gesehen. Vielfältige Erfahrungen haben ihm gezeigt, daß das Quecksilber zur Bändigung des Aussatzgifts ganz untüchtig sey; daß es den Aussatz schlimmer mache, und gemeiniglich eine höchst faulartige Ruhr erzeuge. Es glauben noch einige Schriftsteller, der Aussatz der Alten wäre die Lustseuche selbst gewesen, oder diese wäre vom Beyschlafe mit Einer Aus=

sätzigen

Venerische Hautgeschwüre.
(Ulcera venerea cutis.)

Es sind nur die Haut angreifende, gemeiniglich runde, scheckigte Geschwüre mit weichen und rothen Rändern.

Wenn sie breit sind, kommen sie dem venerischen Krebse sehr ähnlich; nur sind bey jenen die Ränder weich und röthlicht, bey krebsigten Geschwüren sehr hart, und bleich *).

1) **V. von der allgemeinen Lustseuche.** Sie erfolgen nach vorher gegangenen Eiterflecken (psydracia) oder venerischen Eiterbläschen: man erkennt sie leicht an den vorher gegangenen oder noch gegenwärtigen, venerischen Zufällen.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber; äusserlich den Quecksilberbalsam, oder die wässerigte Sublimatauflösung.

2)

sätzigen entstanden; aber der wahre Aussatz steckt die Geburtsglieder nicht an; er wird auch durchs Quecksilber nicht geheilet, und er war endlich, lange bevor man von der Lustseuche etwas wußte, den Aerzten schon bekannt.

*) Birchen, von den Kennzeichen der Krebsschäden. S. 81.

2) **V. von der verborgenen Lustseuche.** Sie entstehen, ohne vorher gehendes Zeichen der Seuche, von dieser, wenn sie entweder angebohren, oder überkommen, und übel geheilt worden ist. Durch eingestreueten versüßten Quecksilbersublimat werden sie rein gemacht, wenn sie venerisch sind; dieß erfolgt aber nicht, wenn sie ihr Daseyn irgend einer andern Ursache zu verdanken haben *).

Venerische Augenkrankheiten.

(Morbi venerei oculorum.)

Venerische Augenentzündung.

(Ophthalmia venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Röthe und Schmerz an den Augen.

Gattungen sind:

1) **Tripperartige A.** Es ist eine heftige Augenentzündung, die in Mannspersonen vom unterdrückten Tripper, bey Frauenzimmern aber vom unterdrückten weissen Flusse entsteht. Die Ursache ist eine Absetzung der Trippermaterie aus der Harnröhre in die Fächer-

*) Rosenstein, a. O. S. 674.

chersubstanz, welche die Oberfläche oder die weisse Augenhaut des Augapfels, und der Augenlieder überzieht.

Erkenntniß. Zween oder drey Tage nach unterdrücktem Tripper entsteht ein sehr häufiger Abfluß einer eiterförmigten, weißgelblichten, und der, vorhin aus dem männlichen Gliede triefenden, vollkommen ähnlichen Feuchtigkeit aus dem rothen Auge. Die Röthe der Augen geht fast immer in eine so heftige Entzündung über, daß dadurch die Hornhaut verdunkelt wird, und wegen der erstaunlichen Anschwellung der weissen Augenhaut, wie in einer Grube versenkt zu seyn scheint.

Gemeiniglich endet sich diese Augenentzündung in eine Vereiterung und Verschwürung der Horn- und weissen Augenhaut, nach welchen eine Verdunklung der erstern, oder ein Eiterauge, oder eine unheilbare Blindheit wegen der Zerstöhrung der innern Theile des Augapfels zurück bleibt *).

Die

*) Camerarius *Dissert. de Ophthalm. venerea*, 1734. Bowley *on the diseares of the eys*, *Lond.* 1773., und Herr Schmucker chirurg. Wahrnehm. 1. Th.

Die **Heilungsart** erfordert, gleich beym Anfange der Entzündung des Auges

1. Die Ader zu öffnen, und ein antiphlogistisches abführendes Mittel zu geben;

2. Innerlich täglich Gummiquecksilber auf 30 Grane;

3. Ist das entzündete Auge stündlich mit der Quecksilbermilch, oder mit einer sehr schwachen Sublimatauflösung, mittelst eines Augenbadschälchens, oder eines andern tüchtigen Gefäßchens, zu baden.

Bloß nach dieser Methode habe ich Viele glücklich geheilet, und die Blindheit verhütet.

Die bis itzt gewöhnliche Heilungsart erforderte Aderöffnungen, an die Augenwinkel gesetzte Saugewürmer (hirudines), Blasenpflaster, Fontanelle, achttägige Abführungen, auf das Auge gelegte zertheilende Breyumschläge, und erweichende Bäder des männlichen Gliedes, um den Tripper wieder zurück zu bringen. Das Augenschröpfen (ophthalmonysis) und das Ausschneiden der weissen Augenhaut haben nichts genützt. Ich habe gesehen, daß Viele auf diese Art blind gemacht worden sind.

Es steht zu versuchen, was die, mittelst eines mit bösartigem Trippereiter bestrichenen

und

und in die Harnröhre geschobenen Kerzchens, gemachte Trippereinimpfung bey dieser Krankheit wirken würde *).

2) A. von der allgemeinen Lustseuche. Diese Gattung entsteht von der durch den ganzen Körper verbreiteten Lustseucheschärfe. Die Röthe ist langwührig, aber nicht so heftig wie bey der vorigen Gattung; um den Ta-

*) S. Herrn Lange *Comment. de ophthalmia. p.* 75. Hier geschah vor kurzem ein seltner Fall dieser Krankheit. Ein Rätzischer Fleischer hatte den Tripper; diesen zu heilen, nahm er einige Unzen Terpentinöl. Der Tripper wurde unterdrückt; es erfolgte aber gähe eine heftige tripperartige Augenentzündung an beyden Augen. Der Wundarzt wollte, nachdem er mich über diesen Fall befragt hatte, die Trippereinimpfung vornehmen: der Kranke ließ es aber nicht zu, und sagte, er wollte wohl auf einem gelindern Weege den Tripper wieder herstellen. Zu diesem Ende gieng er zu der nämlichen Weibsperson, von welcher er den vorigen Tripper bekommen hatte, und am folgenden Tage hatte er ihn schon wieder im höchsten Grade: die Augenentzündung nahm nun ab, und durch den blossen innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, waren beyde Krankheiten in sechs Wochen vollkommen geheilet.

gesanbruch läßt diese Gattung nach, sie geht auch niemal, wie die vorige, in die heftige Augenentzündung (chemosis) über.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich ein Augenbad aus der Quecksilbermilch oder dem Quecksilberaugenbalsam. Der Pappelabsud, von welchem man in einem Pfunde ein Gran ätzenden Sublimat auflösen ließ, hat zuweilen bald geholfen.

Venerisches Augenliedereitertriefen.
(Lippitudo venerea.)

Es ist ein Ausschwitzen einer eiterförmigsten Feuchtigkeit aus den Augenliederrändern.

Gattungen sind:

1) **A. vom unterdrückten Tripper, oder weissen Flusse.** Diese Gattung kömmt vor der künftigen tripperartigen Audenentzündung; zuweilen bleibt sie aber langwührig.

Die **H. A.** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, den rothen Augenbalsam, oder die Auflösung des ätzenden Sublimats, wie ich kurz vorher, bey

der

der venerischen Augenentzündung von der allgemeinen Lustseuche angerathen habe.

2) A. bey neugebohrnen Kindern.

Von venerischen Müttern gebohrne Kinder bekommen einige Wochen nach der Geburt eine Anschwellung der Augenliederränder; bald hierauf fließt eine grosse Menge eines weißgrünlichen Eiters, wie beym Tripper, aus der Harnröhre, aus den Augen; die Entzündung der Augen ist zuweilen gering, zuweilen auch heftig. Dieses Eitertriefen ist ein Hauptkennzeichen der verborgenen Lustseuche bey dem Kinde; öfters erfolgt es ohne irgend einen andern venerischen Zufall, und geht, wenn sie übel geheilet wird, in die ärgste Augenvereiterung und in die Blindheit über.

Die Heilungsart erfordert die nämliche Methode, wie Nro. 1.

Venerische Flecke der Hornhaut.
(Macula corneæ venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Farbeveränderung an der Hornhaut.

Zuweilen ist nur ein Theil derselben, zuweilen aber ist sie durchaus verdunkelt.

Gattungen sind:

1) **F. von einer vorhergängigen venerischen Augenkrankheit;** z. B. nach einer Augenentzündung, dem Augenliedereitertriefen, oder einem venerischen Hornhautgeschwüre.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers: äusserlich muß man den Flecken, oder die verdunkelte Hornhaut täglich zweymal mit der Sublimatauflösung mittelst eines Pinsels berühren, hierauf täglich dreymal mit dem rothen Augenbalsam *) einer Linse groß, den Flecken bestreichen **).

2) **F. von der verborgenen Lustseuche bey neugebohrnen Kindern.** Neugebohrne Kinder einer mit dem venerischen weissen Flusse angesteckten Mutter, bekommen öfters Hornhautverdunklungen und Augapfelschwindsucht.

Wenn

*) Volger, *Diss. de maculis corneæ. Gotting.* 1778. *p.* 16.; und Theden, Bemerkungen, 1771. S. 192.

**) Der Freyherr van Swieten hat bloß durch den innerlichen Gebrauch des ätzenden Quecksilbersublimats Hornhautflecke geheilet. S. Mediz. Bemerk. einer Gesellsch. von Aerzt. in Lond. 3. B. S. 206.

Wenn man die bey der vorigen Gattung angerühmten Mittel, gleich beym Anfange der Krankheit, zur Heilung versucht, so hat es öfters glückliche Folgen gehabt.

Venerische Hornhautgeschwüre.
(Ulcus venereum corneæ.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Geschwür an der Oberfläche der Hornhaut.

Gattungen sind:

1) **H. von einer venerischen Augenkrankheit**, z. B. von einer vorher gegangenen, oder noch gegenwärtigen, tripperartigen oder venerischen Augenentzündung *).

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, äusserlich den Quecksilberaugenbalsam, und die schwache Sublimatauflösung mit Rosenhonig.

2) **H. von der verborgenen, oder von der allgemeinen, Lustseuche.** In beyden Fällen hat man zuweilen Hornhautgeschwüre gesehen.

Die **H. A.** ist wie bey Nro. 1.

*) Janin Abh. über das Auge und dessen Krankheiten. S. 317. 4. Beobacht.

Venerisches Eiterauge.
(Hypopyum venereum.)

Es ist eine Eitersammlung in der vördern Augenkammer.

1) **E. vom unterdrückten Tripper.** Diese Gattung habe ich ohne eine beträchtliche Augenentzündung gesehen. Abführende Arzneyen samt einer Bähung aus dem Pappelkrautabsude, und der beygemischten Quecksilbermilch haben Nutzen geschafft.

2) **E. von einer heftigen venerischen Augenentzündung.** Wenn die Hornhaut von dem in den Augenkammern gesammelten Eiter ausgefressen wird, und endlich berstet, so fliessen die vom Eiter aufgelösten Augensäfte aus, und es erfolgt eine Augapfelschwindsucht, und eine unheilbare Blindheit.

Die **Heilungsart** des anfangenden Eiterauges ist wie bey der tripperartigen Augenentzündung.

Venerische Thränenfistel.
(Fistula lachrymalis venerea.)

Es ist ein von dem in die Thränensackdrüsen abgesetzten Lustseuchegifte entstandener Ausfluß

fluß eines eiterförmigen, aus den Thränenpunkten auszudrückenden Flüssigen.

Gattungen sind:

1) **T. von unterdrücktem Tripper.** Die Heilung geschieht durch das innerlich gegebene Gummiquecksilber. Aeusserlich muß man sich der sehr schwachen wässerigten Sublimatauflösung bedienen. Zuweilen entsteht eine solche Fistel von der verborgenen Lustseuche *).

2) **T. von einer Knochenzerfressung des Thränenknochens.** Diese Gattung ist sehr böse: die H. A. erfordert, ausser innerlich zu gebenden Quecksilberarzneyen, den mit ätzendenden Sublimat vermischten Mastixgeist, mit dem man die Knochenzerfressung berührt.

*) S. Rosenstein, von Kinderkrankheiten, S. 643.; und Fabre, *Traité des maladies veneriennes. T. I. p. 12.* — Herr Petit hat eine Thränenfistel in beyden Thränensäcken, und ein, von der verborgenen Lustseuche entstandenes, Gaumengeschwär durch Quecksilbereinreibungen geheilet.

Venerische Knötchen der Augenlieder.
(Hordeolum venereum.)

Es sind rothe, einer kleinen Blutschwäre ähnliche, vom Lustseuchegifte entstandene, Beulchen, oder Knötchen an den Rändern der Augenlieder.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber, äusserlich die Quecksilbermilch.

Venerischer Staar.
(Cataracta venerea.)

Es eine von der, durchs Lustseuchegift verursachten, Undurchsichtigkeit der Krystallinse entstandene Blindheit.

Gattungen sind:

1) St. vom gehemmten Tripper. Zuweilen entsteht, ohne eine vorhergängige Augenentzündung, der Staar. In zweenen Fällen habe ich aber nach einer geheilten tripperartigen Augenentzündung eine zurückbleibende Krystallinse gesehen.

Die Heilung kann man mittelst des innerlichen Gebrauches des Gummiquecksilbers, oder der Sublimatpillen versuchen; wenn dieß nichts

nichts hilft, so unternehme man die Staarausziehung *)

Venerischer schwarzer Staar.

(Amaurosis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Blindheit, ohne einen im Auge zu entdeckenden Fehler.

Gattungen sind:

1) S. **von einem unreinen Beyschlafe:** man hat sie bald nach dem Beyschlafe kommen gesehen **).

Die **Heilungsart** erfordert, alsogleich ein abführendes Mittel und das Gummiquecksilber.

2)

*) Ein geschickter Soldatenwundarzt berichtete mir, er habe bey einem Soldaten den vom gehemmten Tripper entstandenen Staar durch die Gummiquecksilberpillen geheilet. — Herr Sauvages sagt, der venerische Staar würde durch den Sublimatgeist zuweilen gehoben. — Ich habe beyde Mittel beym venerischen Staare vergeblich versucht.

*) Jacutus sah wenige Stunden nach einem unreinen Beyschlaf den schwarzen Staar mit Geschwüren und Eiterfinnen am Angesichte entstehen. *Prax. Cent. V. obs. 49.*

2) **S. von der allgemeinen Lustseuche.** Diese Gattung ist mit Schmerzen im Auge und Schlafloſigkeit verbunden. Die von einem den Gesichtsnerven drückenden Knochenauswuchse, oder von venerischen Wasserbläschen an der Markhaut oder dem Gesichtsnerven entspringende Gattung wird, nach dem Berichte der Schriftsteller, durch den Speichelfluß geheilet *).

Innerlich kann man das Gummiquecksilber oder den ätzenden Sublimat mit dem Seidenbastabsude versuchen.

Venerische Ohrenkrankheiten.

(Morbi venerei aurium.)

Venerische Taubheit.

(Cophosis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene, vollkommene oder unvollkommene Taubheit.

Gat-

*) Boerhaave, Heister, Bonnet, und Smith in seiner Optik, erzählen Fälle von schwarzen Staaren, die durch den Speichelfluß geheilet worden sind. S. auch Herrn Schmucker, vermischte chirurg. Schriften, 2. Th. S. 24.

Gattungen sind:

1) T. vom unterdrückten Tripper. Man erkennt diese Gattung, weil sie bald nach der Hemmung des Trippers kömmt.

2) T. von einem Knochenauswuchse, oder von verhärtetem Ohrenschmalze, oder von einer Knochenzerfressung des Gehörwerkzeuges. Diese Fehler findet man bey der schon allgemeiner gewordenen Lustseuche.

3) T. von einem venerischen Fehler in der Kehle. z. B. von der nach einer Verschwürung verwachsenen, oder verstopften, oder durch die angeschwollenen mandelförmigten Drüsen zusammengedrückten Eustachiusschen Trompete.

Die Heilungsart erfordert bey allen Gattungen der Taubheit den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers *).

Ve-

*) S. Herrn Prof. Trnka, *Historia Cophoseos p. 116*; in diesem Werke findet man eine Sammlung von Beyspielen venerischer durchs Quecksilber geheilter Taubheiten. Ich habe ebenfalls neulich einen Studenten von einer nach unterdrücktem Tripper erfolgten Taubheit durchs Gummiquecksilber geheilet.

Venerisches Ohrentriefen.
(Otorrhæa venerea.)

Es ist ein Ausfluß eines eiterförmigten Flüssigen aus dem äussern Gehörgange.

Gattungen sind:

1) **Einfaches O.**, welches sich nach unterdrücktem Tripper, ohne ein Geschwür, zuweilen einfindet.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers, und eine Einspritzung der wässerigten Sublimtauflösung.

2) **Mit einer Knochenzerfressung verbundenes O.** Zuweilen werden die Gehörknöchelchen und der knöcherne Gehörgang (aurium fornix) durch eine venerische Knochenzerfressung zernaget. Hieraus entsteht ein ranzigter Gestank der ausfliessenden Feuchtigkeit, das Ausfallen der Gehörknöchelchen, eine unheilbare Taubheit, und, wenn die Knochenzerfressung den steinähnlichen Fortsatz *) bis ins Ge-

*) Diese neuausgedachte Benennung scheint mir doch schicklicher und bezeichnender zu seyn, als das bisher gewöhnliche: Felsenbein, Felsenfortsatz, oder felsenförmigter Fortsatz: Benen-

Gehirn zerfressen hat, so kann auch der Tod selbst verursachet werden.

Die H. A. erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, in die Gehörhöhle Einspritzungen aus der Sublimatauflösung und dem Mastixgeiste zu machen.

Venerische Nasenkrankheiten.
(Morbi venerei narium.)

Venerisches Nasentriefen.
(Coryza venerea.)

Es ist ein Ausfluß einer eiterförmigten Feuchtigkeit aus der Nasenhöhle, ohne die Gegenwart eines Geschwüres.

Gattungen sind:

1) **Tripperartiges N., oder Nasentripper.** Bald nach unterdrücktem Tripper

Benennungen, die keinen andern Grund, als das lateinische: *os petrosum*, *processus petrosus &c.* haben! Nun heißt freylich *petra* auf deutsch eine Felse, und das *os petrosum* ist auch merklich härter, als andere Knochen; die Zahnrinde ausgenommen; darum ist es aber einer Felse so wenig ähnlich, als die Augen einer Laterne: steinähnlich dächte ich also, wäre weniger knechtlich, und der Natur der Sache angemessener, übersetzt.

per entsteht zuweilen ein Auströpfeln eines eiterförmigten und häufigen Rotzes aus der Nase, ohne die Gegenwart eines Geschwüres in derselben. Diese ausfliessende Feuchtigkeit ist dem Tripperflüssigen vollkommen ähnlich.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich muß man die sehr geschwächte Sublimatauflösung in die Nase ziehen.

2) **N. von einer äusserlichen Ansteckung;** wenn durch das Schnupftuch, oder die Finger das Trippergift in die Nase gebracht wird.

Die **H. A.** ist wie bey Nro. 1. *).

Ve-

*) Herr Tode erzählt: Medizinischchirurg. Bibliothek, 7. B. 1. St. 22. S. aus Herrn Duncans *Medical cases*, folgende Geschichte: "Ein junger Mensch, der einen "Tripper hatte, sah sich genöthiget, eine "kurze Zeit sein Schnupftuch zu brauchen "um das Hemd zu schonen. Als er andere "Lappen bekommen hatte, steckte er aus Un- "achtsamkeit das Schnupftuch in die Tasche, "und bediente sich desselben, wie vorhin, die "Nase zu schnäuzen. Die Wirkung war ei- "ne Krankheit inwendig in der Nase, die in allen

Venerisches Nasengeschwür.
(Ozæna venerea.)

Es ist ein venerisches Geschwür, in= oder ausser der Nasenhöhle.

Gattungen sind:

1) **Aeusserliches N.** Es entsteht ein rother Fleck um die Nasenflügel, der sich nach und nach in ein flaches Beulchen erhebet, und verschwüret: dieses Geschwür zerfrißt die Nasenflügel und greift weit um sich, wenn nicht bald die gehörige Heilungsart vorgekehrt wird.

Die **Heilungsart** erfordert, den äusserlichen Ort mit der Sublimatauflösung zu bestreichen, und innerlich das Gummiquecksilber zu geben.

2) **Innerliches N.** Es ist ein Geschwür in der Nasenhöhle selbst, welches man am Ausflusse einer Eiterjauche, und durch die Besichtigung der Nase erkennt.

Die **H. A.** erfordert innerlich das Gummiquecksilber mit dem Asand.

Aeusser=

"allen Stücken einem Tripper ähnlich war." — Herr Tode hat daher dieser Krankheit mit allem Rechte den Namen: Nasentripper, gegeben.

Aeusserlich wird das Geschwürätzwasser (aqua phagadenica), oder die Sublimatauflösung mit Rosenhonig und der Mastixessenz vermischt, in die Nase gezogen, oder gespritzt.

3) **Mit der Knochenzerfressung vereinigtes N.**; man erkennt es am Ausflusse eines dünnen und sehr stinkenden Eiters: zuweilen werden auch Theilchen der schwämmigten Knöchelchen oder der Nasescheidewand ausgeschnäuzt. Die ganze Nase fällt ein.

Die **Heilungsart** ist wie bey der vorigen Gattung.

4) **N. der Stirnschleimhöhle.** Es entsteht ein mit der Knochenzerfressung vereinigtes Geschwür über der Nasewurzel, welches bis in die Stirnschleimhöhle dringet, und durch den Griffel untersucht wird.

Die **H. A.** erfordert, der Jauche durch die Oeffnung der Schleimhöhle in die Nasehöhle einen Ausgang zu verschaffen, wenn etwa die natürliche Mündung verwachsen wäre *).

Ve=

*) S. Herrn Richter, *Observ. chirurg. Fascic. II. p.* 44.

Venerische Ungestaltheit der Nase.
(Deformitas nasi venerea.)

Es ist ein Zusammenfallen, oder Mangel, der Nase, an einer oder beyden Seiten.

Gattungen sind:

1) **U. vom Zusammenfallen der Nase.** Wenn die Knochenzerfressung die Nasescheidewand, durch welche die Nase unterstützt wird, oder, wie zuweilen geschicht, die eigenthümlichen Knöchelchen der Nase zerfressen hat, so fällt die ganze äussere Nase ein; das Angesicht wird bey solchen Personen wie bey einem Affen verunstaltet, und behält durchs ganze übrige Leben die Kennzeichen der vorhergegangenen Lustseuche.

Es ist ein unheilbares Uebel. Zuweilen wird samt der Nase das ganze Angesicht erstaunlich verunstaltet *).

*) Severinus hat in seinem Buche *de abscessuum recondita natura. Neap. 1763. p. 178.* die Schilderung einer sehr seltsamen Häßlichkeit des ganzen Angesichts von der eingealteten Lustseuche geliefert. — Ich habe ein Bauerweib gesehen, welcher von der eingewurzelten Lustseuche die ganze Nase so weggefressen war, daß an ihrer Stelle nur eine, kaum

2) **U. von einem mangelnden Seitentheile der Nase.** Wenn an einer oder beyden Seiten die knorplichten Nasenflügel durch ein Geschwür verzehret worden sind, so steht die Nase an einer oder beyden Oeffnungen häßlich offen, fehlet gänzlich.

Dieses Uebel ist, wie das vorhergehende, unheilbar.

Venerischer Mißlaut der Stimme *).
(Paraphonia venerea.)

Es ist ein unangenehmer Laut der Sprache.

Gat=

kaum einer Erbse grosse, Erhabenheit, mit einer gleich grossen Oeffnung übrig blieb; zugleich war, nach gleichsam verschwundenen und zusammengewachsenen Lippen der Mund so verengert, daß ich kaum die Spitze meines kleinen Fingers in die Höhle desselben bringen konnte. Die Zeichnung dieses ungestalteten Angesichts werde ich bey einer andern Gelegenheit mittheilen.

*) In dem dieser Abhandlung vorgesetzten Verzeichnisse der Krankheiten ist, durch ein Versehen, hier: Venerisches durch die Nas. Reden gesetzt worden. Dieß taugt nichts, und ich muß hier diesen Nachtrag der Verbesserung

Gattungen sind:

1) **M. von einem Fehler in der Nase.** Wenn die Nasenhöhle von einem venerischen Geschwüre, oder von einer venerischen Geschwulst verstopft werden, so wird die Stimme bloß durch den Mund, ohne Beyhilfe der Nase, gebildet.

2) **M. von einem Fehler in der Kehle,** z. B. von Geschwüren in derselben, von einer Zerfressung des Zäpfchens, oder einem Loche im Gaumen.

Die **Heilungsart** erfordert, die Ursachen dieses Mißlautes hinweg zu schaffen.

Venerische Krankheiten des Mundes.

(Morbi venerei oris.)

Venerische Schwämmchen.

(Aphthæ venereæ.)

Es sind oberflächliche kleine Geschwüre in der Höhle des Mundes.

rung machen, weil der Anfang der Abhandlung, da ich dieses schreibe, schon ausser Landes an den Druckort abgesandt worden ist. —

Sie greifen nicht nur die Höhle der Kehle (sonst Rachenhöhle), die mandelförmigten Halsdrüsen und das Zäpfchen, sondern auch die innere Oberfläche und die Ecken der Lippen an. Quecksilberschwämmchen brechen aber an den Seitentheilen und am Grunde der Zunge, wie auch am innern Theile der Wangen an den Mündungen der Stenonianschen Speichelgänge häufig aus.

Gattungen sind:

1) **S. von der allgemeinen Lustseuche.** Diese Geschwürchen sind mit einem grauen, oder weissen Schleim überzogen, und wandern von einem Theile an den andern. Man erkennt sie an dem Vorhergange venerischer Zufälle.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber, äusserlich ein Quecksilbergurgelwasser.

2) **S. von dem Stillen durch eine venerische Säugamme.** Diese Gattung findet man sehr oft bey Kindern, die von einer solchen angesteckten Säugamme gestillet werden. Vom Küssen eines solchen Kindes können, wie ich gesehen habe, venerische Lippengeschwüre angeerbet werden.

Die

Die **Heilungsart** erfordert bey Kindern den Quecksilbersyrop. Der Mund muß mit der, mit Honig oder Syrop vermischten, wässerigten Sublimatauflösung ausgewaschen werden.

Venerische Gaumengeschwüre.
(Ulcera venerea palati.)

Es sind vom Lustseuchegifte entstandene Geschwüre im Gaumen.

Gattungen sind:

1) **Einfache G.** Sie fangen mit einem rothen, etwas erhabenen Flecke an, welcher nach und nach in ein unreines Geschwür ausartet, und nicht selten auch die Gaumenknochen mit einer Knochenzerfressung ansteckt.

Die **Heilungsart** erfordert die Sublimatauflösung mit Rosenhonig; innerlich das Rosenhonig.

2) **Den Gaumen durchbohrende Geschwüre.** Zuweilen werden durch die Knochenzerfressung die Gaumenknochen bis in die Nasenhöhle durchgefressen; dann wird, mit einem sehr widerlichen Anblicke ein Theil der Speisen und des Trankes währenden Hinab-

schlingen in die Nase und durch dieselbe wieder vorne hinaus getrieben.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, mit der mit Rosenhonig und ätzendem Sublimat vermischten Mastixessenz das Geschwür den Tag hindurch einigemal, mittelst eines Pinsels, zu bestreichen; oder einen mit dieser Essenz befeuchteten Schwamm als einen Gaumenstopfer, in das ausgefressene Loch zu stecken.

Venerische Kinnkrätze.

(Scabies venerea menti.)

Es ist eine räudigte vom Lustseuchegifte erzeugte Krätze, die den Umkreis des Bartes am Kinn einnimmt.

Die H. A. erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich die Sublimatauflösung, oder das Geschwürätzwasser.

Ve=

Venerische Hals- und Kehlekrankheiten.

(Morbi venerei colli & faucium.)

Venerische Kröpfgeschwülste.

(Scrophulæ venereæ.)

Es sind Verhärtungen der Drüsen des untern Kinnbackens, oder der Halsdrüsen.

Gattungen sind:

1) **K. von der allgemeinen Lustseuche.** Man erkennt sie an der Gegenwart anderer venerischen Krankheiten; gemeiniglich sind sie gelinde entzündet. Zuweilen findet man eine, zuweilen auch mehrere. Selten werden sie zertheilet; gemeiniglich gehen sie aber in langsame Halsgeschwüre über.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers; äusserlich eine gesättigte Sublimatauflösung, als eine Bähung.

2) **K. von der verborgenen Lustseuche.** Von, vormals venerischen, Eltern gebohrne Kinder, oder auch Kinder, bey denen der Kopfgrind nicht vollkommen geheilet wor-

den ist, bekommen, bey zunehmendem Alter, dergleichen Kröpfgeschwülste *).

Zur innerlichen Heilung wird das Gummiquecksilber, die Sublimatauflösung, das versüßte Quecksilber (aquila alba) und der Quecksilbermohr mit dem Extrakt, oder dem Pulver vom Schierling, gerühmt.

Venerische Bräune.
(Angina venerea.)

Es ist ein, von dem in die Kehle abgesetzten Lustseuchegifte entstandenes, beschwerliches und schmerzendes Hinunterschlingen.

Keinen venerischen Zufall findet man häufiger, als die Flecke und die Geschwüre der Kehle.

Gattungen sind:

1) **Entzündungsartige V.**: man erkennt sie an rothen und breiten Flecken, die in oberflächliche kleine Geschwüre, oder venerische Schwämmchen, ausarten.

Die

*) Herr Hausmann, *Diss. de morb. vener. larvatis. Gotting. p.* 55. glaubet, das kropfgeschwulstartige Säfteverderbniß (cacochymia) entstünde sehr oft aus einer Ausartung des Lustseuchegiftes.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber und ein antiphlogistisches abführendes Mittel; äusserlich eine verdünnte Sublimatauflösung, oder ein Quecksilbergurgelwasser.

2) **Schwürigte B.**: man erkennt sie an grauen, unreinen, speckigten, breiten Geschwüren, die um den Speichelröhren- oder Luftröhrenkopf, das Zäpfchen, die mandelförmigten Drüsen und den Gaumenvorhang (velum palatinum) *) um sich fressen; an einer heischern, und durch die Nase kommenden *) Stimme, und an einem stinkenden, schleimigten Speichelflusse.

Die

*) Gaumenvorhang, dächte ich, wäre doch besser, als das bis itzt gewöhnliche, Gaumenseegel: vermuthlich kannte der erste Erfinder dieser leztern deutschen Benennung des veli palatini nur eine Bedeutung des lateinischen Wortes: *velum*, die Zergliederungskunst aber gar nicht. — v. W.

*) Meine Landesleute in Oesterreich heißen dieß Schnofeln; ich mache diese Erinnerung auch nur Ihnen zum Gefallen; nicht, als wenn ich etwa Schnofeln für ein zierliches, oder rein deutsches Wort hielte. — v. W.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber und den Sarzaparilleabsud; äusserlich ein Quecksilbergurgelwasser.

Wenn aber diese Geschwüre nicht bald heilen, so muß man sie den Tag hindurch öfters mit der gesättigten Sublimatauflösung, mittelst eines Pinsels, betupfen.

3) **Eingealtete V.** Bey dieser Gattung werden die Geschwüre entweder schon krebsigt, oder die Knochenzerfressung greift schon die Körper der Halswirbelknochen an. Ich habe auch in diesem Falle von dem Einpinseln der Kehle mit der Mastixessenz, in welcher ätzender Sublimat aufgelöset war, zuweilen gute Wirkungen gesehen *).

4)

*) Ich habe mehreren mit jahrelangen (*annuis*, sonst bedeutet dieses Wort aber auch jährlich, oder nach Ablaufe eines Jahres wieder kommend; jährig aber, *annosus*. Dieß zur Berichtigung meiner Uebersetzung, wenn ich etwa doch geirret hätte.) Kehlgeschwüren Behafteten, die sich nicht nur des Gummiquecksilbers, sondern auch des ätzenden Sublimats, und des versüßten Quecksilbers, mit, und ohne erfolgenden Speichelfluß, ohne alle Besserung der Geschwüre, lange bedient hatten, nachdem ich dieselben

vom

4) B. von einer venerischen Schlingenhemmung (*dysphasia*). Man erkennt diese Gattung an der Empfindung eines Knotens oder Hindernisses, welches man in der Schlundhöhle selbst zu seyn glaubet, und an den vorher gegangenen, oder noch gegenwärtigen, Zeichen der Lustseuche *).

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber; die Schlingenhemmung hingegen, die von einer vermehrten Empfindlichkeit der Kehle, nach gehörig geheilten Geschwüren

vom Gebrauche aller übrigen Quecksilberarzneyen hatte aufhören lassen, die Kehle mit der mit ätzendem Sublimat versetzten Mastixessenz (s. die Formeln Nro. 20.) eingepinselt, und auf diese Art in einigen Wochen vollkommen geheilet.

*) Eine Bemerkung von einer solchen Schlingenhemmung, die ohne das Daseyn anderer venerischen Kennzeichen, doch von der verborgenen Lustseuche entstanden, und endlich durchs Quecksilber geheilet worden war, erzählt Herr de Meza. — S. auch Herrn Strak Beobacht. von der Peterschenkrankheit, S. 233. Eine nach geheilten venerischen Kehlgeschwüren zurück bleibende Schlingenhemmung hat auch Herr Duncan gesehen. S. *Medical cases*, p. 170.

schwüren zurück bleibt, wird durch die Zeit von sich selbst gehoben.

Venerische Knochenkrankheiten.

(Morbi venerei ossium.)

Venerische Knochenbeule.

(Tophus venereus.)

Es ist eine (topica) von dem in die Knochensubstanz abgesetzten Lustseuchegift entstandene, örtliche Anschwellung der Knochen.

Ist eine Knochenbeule härter (oder wohl auch, eben so hart) als der Knochen selbst, so nennt man sie Knochenauswuchs (exostosis), ist sie aber sehr weich, venerische gummiartige Knochengeschwulst. (*Gummi venereum:* gummiartige Knochengeschwulst sage ich, um zwischen der wahren Knochenerweichung, von welcher weiter unten eine Meldung geschieht, doch einen Unterschied zu machen.)

Die nächste Ursache ist eine Erhebung (Auseinanderweichung) der Knochenplättchen oder des Knochenhäutchens von dem zwischen denselben ergossenen venerischen Schleim.

Der

Der gewöhnlichste Sitz ist: die Hirnschaale, der Schlüsselknochen, der Brustknochen, der (grössere) Vörderknochen, der Schienknochen.

Gattungen sind:

1) Einfache K.; man erkennt sie an einem tief sitzenden, unbeweglichen, flachen, dem Knochen an Härte fast ähnlichen, gemeiniglich eyförmigten, an Farbe von der übrigen Haut nicht verschiedenen, und größtentheils mit einem starken Knochenschmerze verbundenen Geschwulst.

Die Zertheilung erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, und einen Absud von der Sarzaparille, mit der Seidenbastwurzel *).

2)

*) Herr Russel rühmt die Rinde dieser Wurzel (*daphnis mezeræum*) bey venerischen Knochenbeulen und Knochenschmerzen sehr an: durch 16 praktische Fälle erweiset er, daß Knochenbeulen, die an Grösse öfters einer Haselnuß gleich kamen, bloß durch diese Rinde in einem Monate zertheilet worden sind. Aber bey wahren Knochenauswüchsen nützte sie wenig. Herr Russel berichtet zween Fälle, wo eine Knochenzerfressung zugegen war, die doch, währendem Gebrauche der Rinde, nach einem aufgelegten Aetzmittel

2) **Mit der Knochenzerfressung verbundene K.** Man erkennt sie an einer vorhergängigen Entzündung und nachfolgenden Abweichung und Verschwürung der weichen Theile.

Die **Heilungsart** erfordert den angegriffenen Ort zu entblössen, und dann die Sublimatauflösung mit der Mastixessenz zu gebrauchen.

Venerische Knochengeschwulst.
(Hypeostosis venerea.)

Es ist eine von dem in die schwammigte Substanz der Knochen abgesetzten Lustseuchegifte entstandene Anschwellung des ganzen Endes eines langen Knochens.

Gattungen sind:

1) **Einfache K.:** man erkennt sie an der Anschwellung des ganzen Endes irgend eines Knochens. Wenn das Uebel noch frisch, und die Geschwulst noch nicht zu einer knochen-

tel und erfolgter Abblätterung, glücklich geheilet wurden. S. *Medical observat. and inquir. T. III. p.* 189. — Herr Razoux lobet auch den Absud der Bittersüßstengel, zur Heilung der Knochenbeulen. S. *Journ. de Médec. T. XXII. p.* 236.

chenauswüchsigten Härte gekommen ist, so wird sie wie eine Knochenbeule zertheilet; ausser dem ist sie unzertheilbar.

Man rühmt den innerlichen Gebrauch des weissen Quecksilberpräcipitats, oder des (unächt so genannten) durch sich selbst niedergeschlagenen Quecksilbers; von welchen man täglich ein Gran giebt.

2) **Mit der Knochenzerfressung verbundene K.**; man erkennt sie an den Zeichen einer schwürigten Knochenbeule.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, tiefe Einbohrungen in den angegriffenen Knochen, um dem verdorbenen Knochensafte einen Ausgang zu verschaffen. Hat die Knochenzerfressung schon das ganze Ende des Knochens angegriffen, so bleibt nur noch die Absetzung übrig.

Venerische Knochenzerfressung.
(Caries venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Verderbniß an der äussern Oberfläche desselben.

Der gewöhnlichste Sitz ist in der Nasenhöhle, an der Hirnschaale *), an den Schlüsselbeinen, am Brustblatte, am grössern Vörderarmknochen (os cubiti, vormals **Ellenbogen**, bey Einigen: **Ellenbogenbein**: beydes, nach meinem Urtheile, auszumärzen; weil die hier neu eingeführten Benennungen bezeichnender sind), am Schienknochen.

Gat-

*) Herr Morgagni sah ein altes Weib, bey welchem, durch die venerische Knochenzerfressung, von dem linken Vörderhauptsknochen, und dem daran stossenden Stirnknochen so viel weggenommen worden war, daß man durch ein dreyqueerfinger grosses Loch das ganze Gehirn sehen, und zugleich wahrnehmen konnte, wie, beym Befühlen der Schlagader an der Handwurzel in dem nämlichen Zeitpunkte, das Gehirn mit derselben zugleich erhaben wurde, und zugleich niedersank. Die Gehirnhaut selbst war aber rein und unverletzt; s. *de sedib. & caus. morb. trib. IV. Epist. 56. art.* 11. & 12. — Libavius fand bey einem venerischen Weibe den ganzen Schlafknochen samt dem halben Vörderhauptsknochen von einer Knochenzerfressung zerstöhrt, und auch das Gehirn bis an seine Höhlen (ventriculi) aufgezehrt; aus

Gattungen sind:

1) **Oertliche K.**, die nur eine Stelle eines Knochens einnimmt. Gemeiniglich entsteht sie von einer vorhergängigen Entzündung des Knochenhäutchens, einer Knochenbeule oder einer gummiartigen Knochengeschwulst, die in Vereiterung übergegangen sind; seltner von einem bis an den Knochen durchnagenden Hautgeschwüre.

Die **Heilungsart** erfordert äusserlich den Sublimat mit Rosenhonig und der Myrrhen- oder Mastixtinktur; innerlich das Gummiquecksilber mit Asand, dem Sarzaparille- und Seidenbastabsude.

aus dieser Ursache folgte auch nach einer Schlafsucht der Tod. S. *Ephem. Nat. curios. cent. VIII. Obs. 21. p. 284.* — Bey einer Hure wurde durch Quecksilberarzneyen ein einige Zolle grosses Stück des Stirnknochens von der Mittelknochensubstanz (diploë) abgesondert, so, daß eine sehr häßliche Narbe zurück blieb. S. Trioen *Observat. Fascic. p. 45.* — Ein Beyspiel einer ähnlichen Absonderung hat auch Stalpart van der Wiel, *Centur. prior. Observ. 4.*

2) **Allgemeine K.;** diese greift fast die ganze Oberfläche eines oder mehrerer Knochen an *). Man erkennt sie, weil an mehreren Orten die weichen über den angegriffenen Theil liegenden Knochen verschwüret werden.

Die

*) Herr Knolle beschreibet, *Diss. de ossium carie venerea. p.* 18. vier Hirnschaalen, bey denen die Knochen des Kopfes und des Gesichts an mehreren Orten von der Knochenzerfressung angegriffen waren. Hoffmann sah alle Beckenknochen eines Knaben so löcherigt, als immer ein von der Fäulniß zerfressenes Holz seyn kann: die Ursache war eine angeerbte Lustseuche. S. Olitzsch *Diss. de spina ventosa. Lips.* 1672. §. 4. — Herr Cheselden beschreibt in dem Werke: *Osteographia, or the Anatomy of the bones. Lond.* 1733. *Tab. XLII. fig. I.* das Skelet einer venerischen Weibsperson, bey welchem beynahe kein einziger Knochen gesund war. — Nuck hatte ein Skelet, S. Heyne *Tentam. de præcip. Oss. morb.* §. 29., welches vom Lustseuchegifte so zernaget und mit unzähligen Löcherchen durchbohret war, daß es kaum nur noch den geringsten Zusammenhang hatte: Nuck zierte es aus dieser Ursache mit dieser kurzen Aufschrift: *Amor intimis inhæret medullis;* die Liebe wohnt im Innersten der Knochen.

Die **Heilungsart** kann man, wie bey der vorigen Gattung versuchen; seltner gelingt sie aber bey der allgemeinen Knochenzerfressung; denn diese tödtet gemeiniglich durch eine Auszehrung.

Venerischer Winddorn.

(Spina ventosa venerea.)

Es ist ein vom innersten der Knochen anfangendes und nach aussen gehendes Knochenverderbniß.

Diese Krankheit findet man sehr oft bey von venerischen Eltern erzeugten Kindern. Bey Erwachsenen kömmt der Winddorn fast immer von einer venerischen Quelle.

Diese Krankheit pflegt die kleinern Knochen der Hand und des Fusses, und die Ende der langen Knochen anzugreifen.

Gattungen sind:

1) **Anfangender W.:** man erkennt ihn an einem tief sitzenden Knochenschmerze, welcher langwührig ist, und endlich an der überliegenden Haut eine Röthe und Anschwellung verursacht.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber; äusserlich die Quecksilbersalbe.

2) **Offener W.**: es entsteht am angegriffenen Theile endlich eine rothe, schwämmigte, mit mehreren schwürenden Löcherchen durchbohrte Geschwulst.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber, oder das versüßte Quecksilber (aquila alba,) mit Asand und dem Absude der Fieberrinde, der Seidenbastrinde, des Schierlings und der Sarzaparille; äusserlich muß man das Geschwür mit der mit ätzendem Sublimat und Rosenhonig vermischten Mastixessenz benetzen, und dann die Geschwulst mit der Quecksilbersalbe verbinden. Auf diese Art habe ich Mehrere geheilet.

Venerische Knochenerweichung.

(Molities venerea ossium.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entspringende Biegsamkeit der Knochen.

Gattungen sind:

1) **Oertliche K.**; zuweilen wird ein Knochen nur hier oder dort, gleich dem Wachse erweichet: Beyspiele hat man an den Knochenbeulen.

Die **Heilungsart** ist wie bey den Knochenbeulen.

2)

2) **Allgemeine K.**; sie greift mehrere, oder alle, Knochen zugleich an. Zeichen dieser Gattung sind: die Grösse des Körpers (statura) wird, nach vorher gegangenem Knochenschmerze, vermindert; der Kranke kann nicht stehen; der Harn ist kalkerdeführend (calcarea) trübe; die Knochen werden krumm, man kann sie dann leicht ausdehnen, und sie werden auch leicht abgebrochen.

Diese Krankheit ist unheilbar: weder die Quecksilbersalbe, noch schaarbockheilende (antiscorbutici) Pflanzensäfte, noch der Malzaufguß, noch die Färberröthe, haben einigen Nutzen geschafft.

Venerische Knochenzerbrechlichkeit.
(Fragilitas venerea ossium.)

Es ist eine Beschaffenheit der Knochen, bey welcher sie durch die geringste Ursache zerbrochen werden.

Sie ist ebenfalls entweder örtlich oder allgemein.

Gattungen sind:

1) **K. von der Knochenerweichung**: man erkennt sie an der von sich selbst entstandenen (spontanea) oder leichten Krümmung der

Knochen. Der Bruch eines weich gewordenen Knochens ist unheilbar *).

2) K. von einer venerischen Knochenaustrocknung (ariditas): die Knochen sind bey dieser Gattung, ohne daß sie beugsam wären, leicht zerbrechlich. Die Heilung eines solchen Bruches ist auch nicht möglich **).

3) K. von einer venerischen Knochenzerfressung; denn diese verzehrt die innere Knochensubstanz, und daher wird ein solcher Knochen am angegriffenen Orte leicht zerbrochen ***).

Ein solcher Bruch ist unheilbar, wenn der angegriffene Ort nicht vorher abgeblättert wird.

Be-

*) In den medizin. Bemerk. einer Gesellsch. von Aerzten in London, 6. B. 216. S. findet man eine Geschichte von durchs Lustseuchegift erweichten und zugleich zerbrochenen Knochen.

**) Freyh. van Swieten, *Comment. T. I. p. 567.*

***) Herr Reihel hat in den *Adversar. medic. pract. vol. III. part. IV. p. 580.* eine Bemerkung von einem durch die venerische Knochenzerfressung angegriffenen und dann von sich selbst zerbrochenen Schenkelknochen mitgetheilet.

Venerische Gelenkkrankheiten.

(Morbi venerei articulationum.)

(Bey Einigen, aber unrichtiger, Gelenkgeschwülste oder Gliedergeschwülste: welches auch im vorne stehenden Verzeichnisse zu ändern.)

Venerische Gelenkbeulen.

(Ganglia venerea.)

Es sind den Sackgeschwülsten (tumores cystici) ähnliche Geschwülste, die bey Lustseuchigten hier und dort um die Gelenke entstehen.

Nicht venerische Sackgeschwülste sind kaltartig, und zu Entzündungen und Vereiterungen gar nicht geneigt. Venerische Sackgeschwülste hingegen werden von gäher, flüchtig vorüber gehender Hitze, Röthe, und nachlassendem Schmerze begleitet. Oefters entstehen auch mehrere dergleichen Geschwülste auf einmal.

Gelenkbeulen unterscheiden sich von gummiartigen Knochengeschwülsten durch ihre Beweglichkeit. Zuweilen entstehen sie von der allgemeinen, zuweilen von der verborgenen Lustseuche, wie die Augenliederknötchen (hordeola).

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber, und einen Absud der Lust-

seuchehölzer (decoct. lignorum) oder der Sarzaparille mit der Seidenbastrinde; äusserlich die Sublimatauflösung und die Quecksilbersalbe *).

Venerische Gelenksteifheit; Gliedersteifheit.

(Anchylosis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene Unbeweglichkeit eines Gelenkes.

Gattungen sind:

1) G. von einer Knochengeschwulst: man erkennt sie durchs Befühlen, welches die An-

*) Ein fünf und dreyssigjähriger Mann hatte schon über ein Jahr lang eine unschmerzhafte Geschwulst der linken Hode, von einem unterdrückten Tripper, und bekam öfters Augenliederknötchen und auch drey gelenkbeulenähnliche Geschwülste an der äussern Seite des linken Kniees, samt einer ähnlichen, aber sehr schmerzenden und entzündeten Geschwulst an der innern Seite des rechten Kniees; nach gegebenem Gummiquecksilber kam der schon über ein Jahr weggeblichene Tripper wieder zurück, die Hodengeschwulst verschwand, und auch die Gelenkbeulen wurden mit dieser Methode in sechs Wochen vollkommen geheilet.

Anschwellung des Knochenendes lehret. S. Knochengeschwulst.

2) **G. vom verdickten Gelenksaft,** (synovia); hier ist die Geschwulst kugligter, und es ist keine entzündungsartige, schmerzende Geschwulst vorher gegangen.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber und den Lustseuchehölzer- oder den Seidenbast(rinde)absud; äusserlich die Sublimatauflösung als eine Bähung, oder die Quecksilbersalbe mit dem Ammoniakgummi.

3) **G. von einer Gelenkbänderentzündung.** Die Geschwulst ist im Anfange sehr schmerzend, bey der Nacht wird sie etwas roth.

Die **H. A.** erfordert, beym Entzündungszeitraume, das Gummiquecksilber mit einer Saamenmilch mit Salpeter, wie auch ein antiphlogistisches abführendes Mittel; äusserlich das Alraunhonig mit der Quecksilbersalbe. Zuweilen hat auch die wässerigte Sublimatauflösung Nutzen geschafft.

Ve-



Venerische Frauenzimmerkrankheiten.

(Morbi venerei sexus feminei.)

Krankheiten der Geburtstheile.

(Morbi partium genitalium.)

Venerischer weisser Fluß *).

(Leucorrhæa venerea,

seu

Fluor albus venereus.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Aussintern (stillicidium) eines eiterförmigten Schleims aus der Scheide bey Frauenzimmern.

Ge-

*) Dieß war freylich das bis itzt gewöhnliche Wort, mit welchem man diesen Zufall zu bezeichnen pflegte: indessen halte ich es immer für so ziemlich des Ausmusterns würdig: denn, daß man es bisher gebraucht hat, ist, in meinen Augen, wohl gar keine triftige Ursache, es noch länger zu brauchen: man

Gemeiniglich bekommen sie ihn vom Beyschlafe mit einer Mannsperson, die den venerischen Tripper hat; seltner durchs Stillen eines venerischen Kindes, oder durch die Anerbung.

Die Zeichen, an welchen man den venerischen Frauenzimmertripper vom nicht venerischen unterscheiden kann, sind:

1) Eine gähe Anwandlung dieses Uebels einen oder zween Tage nach einem unreinen Beyschlafe: der gutartige fängt langsam an;

2)

man hat in gar vielen Stücken bisher gestrauchelt; also sollen wir auch in der Folge fortstraucheln, weil es bis itzt geschehen ist? Eine schöne Bewegursache; die man aber doch nur allzu sehr zur Richtschnur anzunehmen pflegte! — *Fluor albus* kann also schicklicher und passender und in der That weniger auffallend oder brandmarkend, Frauenzimmertripper genennet werden; das beygesetzte, oder weggelassene: venerischer, ist hinreichend genug, seine Natur anzuzeigen. Uebrigens ist Ursache und Eigenschaft bey dem männlichen und weiblichen Tripper gleich: bey dem ersten geschicht das Trippern aus der Harnröhre, bey den Frauenzimmern aus der Scheide. — Ich habe aber geflissentlich das Wort *leucorrhœa* bis an diese Stelle immer nach der alten Art übersetzt. —

2) Brennen in der Scheide oder Harnbrennen, welches sich beym frischen Tripper nicht selten einfindet; der gutartige ist unschmerzhaft, wenn er nicht eingealtet ist:

3) juckende Eiterbläschen, oder schwämmchenartige Geschwürchen in der Schamhöhle, die sich auch bey dem noch nicht lange währenden Tripper zeigen; denn die Schwämmchen gesellen sich nur zum schon eingealteten, gutartigen Tripper:

4) ein eiterförmigtes, gelbgrünlichtes, Flüssiges, welches aus der Scheide trieft, und beym gutartigen Tripper entweder schleimigt, oder nur milchförmigt ist:

5) die Ansteckung einer gesunden Mannsperson mit einem venerischen Tripper; welches das sicherste Kennzeichen ist.

Gattungen der Verschiedenheiten (varietates) sind, der einfache, mit andern Krankheiten vereinigte und eingealtete Frauenzimmertripper.

1) **Einfacher F.** Dieser hat in den Schleimdrüsen um den untern Rand der Scheide seinen Sitz: man erkennt ihn am Ausflusse eines eiterförmigten Schleims aus der Scheidehöhle.

Diese

Diese Gattung ist gewöhnlich bey ihrem Anfange vom Harnbrennen frey, aber mit einem geringen Brennen in der Scheide und Jucken in der Schamhöhle begleitet; hält lange an, und endlich wird die ausfliessende Feuchtigkeit ganz schleimigt, und hört langsam und nur nach und nach auf.

Wegen der Feuchtigkeit der Scheide ist der Frauenzimmertripper schwerer zu heilen und langwühriger, als der männliche.

Die **Heilungsart** erfordert,

1. ein gelind abführendes Pulver.

2. den Kettenwurzelabsud durch die ersten Wochen, dann giebt man

3. ein gelind abführendes Pulver mit einigen Tropfen Kopaivabalsam und macht

4. eine Einspritzung aus der Sublimatauflösung; die täglich viermal wiederholt werden muß.

2) **Mit andern Krankheiten vereinigter F.**, z. B. mit einer Entzündung der Harnröhre, oder der Oeffnung derselben, oder der Santorianschen Drüse. Man erkennt das Daseyn dieser Gattung an der Röthe des entzündeten Ortes, dem Ausflusse eines eiterförmigten Flüssigen aus der Harnröhreöffnung, oder einem entzündungsartigen Beulchen der

ge-

gesagten Drüse, die an der Seite des Schei-deschließmuskels ihren Sitz hat, und an einem starken Brennen währendem Harnen oder nach demselben. Zugleich ist eine Empfindung eines aus der Schamhöhle fallenden Körpers zugegen.

Die **Heilungsart** soll anfänglich antiphlogistisch und mit dem Gummiquecksilber verbunden seyn, wie beym Entzündungszeitraume des männlichen Trippers. Wenn dieser Zeitraum nun vorüber ist, so ist die Heilungsart des eiternden Zeitraumes des Trippers anzuwenden, die Quecksilbereinspritzungen sind ebenfalls fortzusetzen.

Der mit Geschwürchen, juckenden Eiterbläschen, Feigwärzen oder andern Krankheiten vereinigte Frauenzimmertripper muß so behandelt werden, wie es diese Krankheiten insbesondere erfordern.

3) **Eingealteter F.**, welcher schon durch mehrere Monate, oder über ein Jahr, währet. Die Ursache dieser Gattung ist entweder eine Spannkraftverlust der Schleimhöhlen der Scheide, oder ein Geschwür in der Gebährmutter oder im Umfange der Scheide.

α) Ein-

α) Eingealteter schleimigter Frauenzimmertripper; man erkennt ihn am Aussintern eines dünnen, nicht eiterigten, Schleimes, und der Abwesenheit eines örtlichen Schmerzes in der Gebährmutter, oder in der Scheide.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich stärkende Mittel, z. B. einen stärkenden Wein aus der Fieber- oder der Winterschen Rinde, den Blättern des Gottesgnadenkrautes, der Bärentraube, und dem Eisen.

Aeusserlich dienet eine Einspritzung der schwachen Vitriolauflösung (aqua vitriolata) des kalten Wassers, und ein Bad vom kalten Wasser.

β) Eingealteter schwürigter F.: man erkennt ihn am Ausflusse eines Eiterflüssigen, oder einer Jauche, am örtlichen Schmerze, und durch die Untersuchung mit dem Finger. Der von einer durch zusammenziehende Arzneyen gehemmten Gebährmutterverschwürung entstandene Frauenzimmertripper artet in die Luftgeschwulst der Gebährmutter aus. S. Luftgeschwulst der Gebährmutter.

Die H. A. dieser Gattung erfordert, das in der Gebährmutter- oder Scheidehöhle verborgene Geschwür zu heilen: S. also Geschwü-

re der Gebährmutterscheide, und Geschwüre der Gebährmutter.

Venerische Entzündung der Schamtheile.
(Phlogosis venerea genitalium.)

Es ist eine vom Lustseuchemiasma entstandene Entzündung in der weiblichen Scham (sinus muliebris), oder in der Gebährmutterscheide.

Sie ist bald mit, bald ohne, den Frauenzimmertripper.

Gattungen sind:

1) **E. in der weiblichen Scham:** es ist eine (**entzündete**, denn es giebt auch **wasser**- und **luftschwülstige** Anschwellungen dieser Theile) Anschwellung der Schamlefzen und der Scheidemündung. Man erkennt sie durch den Augenschein, das Brennen in der Scham, und das Harnbrennen während dem Harnen.

Die **Heilungsart** erfordert eine gelind abführende Arzney; Aderlässe, wenn die Entzündung sehr groß ist; eine kühlende Saamenmilch mit dem Gummiquecksilber. Aeusserlich ist die Quecksilbermilch oder die wässerigte Sublimatauflösung als eine Bähung zu gebrauchen.

Zu-

Zuweilen geht eine, oder auch beyde, Schamlefzen in die Vereiterung über, und es fließt aus mehreren Oeffnungen Eiter; in diesem Falle muß man die mit dem Schleimpflaster vermischte Quecksilbersalbe auflegen.

2) **Entzündung der Santorinschen Drüse.** Man erkennt sie an einem entzündeten Knötchen an der Seite der Scheidemündung, samt einem heftigen Jucken, und Brennen in der Scham.

Die **Heilungsart** ist wie bey Nro. 1.

3) **Entzündung der Gebährmutterscheide.** Sie besteht in einem Brennen in der Scheide selbst, welches durch mehrere Monate anhält, und selten ohne Geschwür, sehr oft aber ohne Frauenzimmertripper, ist.

Die **H. A.** ist wie bey den Gebährmutterscheidegeschwüren.

Venerische Verhärtung der Geburtstheile.

(Induratio venerea genitalium.)

Es ist eine venerische Verhärtung der Scham oder der Scheide.

Gemeiniglich entsteht sie von einer vorher gegangenen Entzündung, und gebrauchten stark zusammenziehenden Einspritzungen.

Gattungen sind:

1) **V. der weiblichen Schamhöhle** (sinus muliebris). Es ist eine vollkommene Verhärtung der ganzen Schamlefzen: zuweilen ist auch zugleich die Scheidemündung von einer solchen Verhärtungsgeschwulst sehr verengert.

2) **Knötigte V.** Durchs Gefühl entdeckt man eines, oder mehrere Knötchen in der Schamhöhle, oder an den Schamlefzen. Einigemal ist auch die Scheide mit ähnlichen, aber kleineren, Knötchen angefüllt.

Wenn dieselben eingealtet sind, so arten sie zuweilen in sehr bösartige Krebsgeschwüre aus.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich das Gummiquecksilber mit dem Extrakte vom Schierling und dem Gottesgnadenkraute; äusserlich eine Bähung aus den Schierlingsblättern mit ätzendem Sublimat, und bey der Nacht ein Quecksilberliniment.

Venerische Geschwüre der weiblichen Scham.

(Ulcera venerea vulvæ.)

Es sind venerische Geschwüre an der weiblichen Scham, die von den Franzosen *chancres* genannt werden.

1) **Schwämmchen-G.** Sie entstehen von juckenden Bläschen, oder von Krystallbläschen, die am Ende in oberflächliche, aschefärbige, oder weislichte Geschwürchen übergehen.

Sie werden durchs Waschen der Scham mit der Sublimatauflösung leicht geheilet.

2) **Um sich fressende G.** Sie entstehen von einem breiten, rothen Flecke, oder von einem Entzündungsbeulchen an den kleinern Schamlefzen, oder an der Santorinschen Drüse; sie sind sehr schmerzend, und fressen immer weiter um sich; so, daß sie nach und nach die kleinern Schamlefzen, das Schamzüngelchen, und die Oeffnung der Gebährmutterscheide ausfressen, wenn man nicht bald die gehörige Heilungsart vorkehret.

Die **Heilungsart** erfordert innerlich den Gebrauch des Quecksilbers, und äusser-

lich eine gesättigte Sublimatauflösung mit Rosenhonig, oder mit der Mastixessenz.

3) **Krebsartige G.** Sie entstehen von scirrhösen Beulchen an der Scham, sind sehr schmerzend, fressen schnell um sich, und werden schwer geheilet; zuweilen gehen sie in einen wahren venerischen Krebs der Scham über.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem Gummiquecksilber, eine grosse Dosis vom Schierling. Aeusserlich hat man sich der gesättigten Sublimatauflösung und der fixen Luft zu bedienen.

Venerische Geschwüre an der Gebährmutterscheide.

(Ulcera venerea vaginæ.)

Es sind venerische Geschwüre in der Höhle der Gebährmutterscheide.

1) **Einfache G.** Es sind oberflächliche, nicht weit um sich fressende, auch nicht sehr schmerzende Geschwürchen. Man erkennt sie am Ausflusse des Eiters, und an einem örtlichen Schmerze während der Untersuchung mit dem Finger.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, und

die

die Einspritzung einer schwachen Sublimatauflösung.

2) **Um sich fressende G.** Diese Gattung verursacht erstaunliche Schmerzen, weil die Entzündung zugleich den ganzen Umfang des Geschwüres einnimmt, und die Oberfläche der Scheide hier und dort in Schrunden berstet, aus denen immer eine äusserst scharfe Eiterjauche triefet.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, zugleich den Schierling: äusserlich spritzt man einen gesättigten Schierlingaufguß mit einer grössern Dosis des Sublimats, als bey der vorhergehenden Gattung, ein.

3) **Verborgene G.** Zuweilen haben Geschwüre am obern Theile der Scheide ihren Sitz, sind sehr wenig schmerzend, und triefen auch nur einen sehr kleinen Theil eines dünnen Eiters. Dergleichen Geschwüre verursachen keinen beträchtlichen Zufall, an dem man ihr Daseyn erkennen könnte. Denn es findet sich kein Frauenzimmertripper, kein Schmerz, oder keine Beschwerlichkeit beym Harnen ein: und diejenigen Schmerzen, die die Frauenzimmer während dem Beyschlafe, oder beym Befühlen mit dem Finger an dem angegriffenen Orte empfin-

pfinden, pflegen sie von ganz andern und unschuldigen Ursachen herzuleiten.

Folglich kann ein solches Frauenzimmer angesteckt seyn, ohngeachtet es bey der genauesten Untersuchung und Besichtigung der Geburtstheile gesund zu seyn scheint, und ohngeachtet es sich selbst für gesund hält. Hier sieht man nun, wie es zugeht, wenn Mannspersonen zuweilen mit einem Tripper, oder mit Chancres, von einer, dem Ansehen nach sehr gesunden Frauensperson, angesteckt werden *).

Die **Heilungsart** ist wie bey der vorhergehenden Gattung.

G. an den Harnweegen. Es sind Geschwüre, die aus der Scheide in die Harnröhre, oder in die Blase, dringen. Wenn sie bloß in die Harnröhre gehen, so dringet der Harn nur beym Harnen in die Scheide; hat aber das Geschwür den Hals oder die Höhle der Harnblase selbst zerfressen, so tröpfelt er beständig in die Scheide.

Die H. A. ist im ersten Falle leichter; im letztern äusserst schwerer. Man muß ein hohles, mit dem Quecksilberbalsam bestrichenes

*) Freyherr von Störk *Præcepta med. pract. T. II. p.* 135.

nes Kerzchen in die Harnröhre, oder in die Blasenhöhle stecken; und in die Scheide eine Quecksilbereinspritzung machen.

5) **Koth=G.** oder **Mastdarm=Scheidegeschwüre.** Es sind Geschwüre, die aus der Gebährmutterscheide so weit in den Mastdarm dringen, daß wenigstens der flüssigere Theil des Unrathes, durch die Scheide ausfließt.

Die **Heilungsart** ist sehr schwer. Man kann eine Quecksilbereinspritzung in die Scheide versuchen, und ein etwas breiteres, aus einem Kerzchen gemachtes Röhrchen hinein stecken, um den Austritt des Unrathes aus dem Mastdarme zu verhindern; auf diese Art wird die Heilung des Geschwüres erleichtert.

Venerische Gebährmutterkrankheiten.

(Morbi venerei uteri.)

Venerische Hemmung der monatlichen Reinigung.

(Merostasia venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entspringende Hemmung der monatlichen Reinigung.

1) **H. vom Frauenzimmertripper.** Ich habe sehr viele mit dem venerischen Frauenzimmertripper behaftete Frauenzimmer gesehen, bey denen schon über ein Jahr das Monatliche nicht floß. Bey allen diesen wurde es durch das einen Monat lang gegebene Gummiquecksilber wieder glücklich in Ordnung gebracht.

2) **H. von der allgemeinen Lustseuche.** Zuweilen bleibt das Monatliche, ohne die Gegenwart des Frauenzimmertrippers, aus; wenn das Blut durchs Lustseuchegift zähe gemacht, oder die Gebährmutter verstopfet wird.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber.

Venerische Gebährmutterverschwürung.
(Exulceratio venerea uteri.)

Es ist eine Verschwürung an der innern Oberfläche, oder am Munde, der Gebährmutter.

Gemeiniglich folgt sie auf den gehemmten eingealteten Frauenzimmertripper.

1) **V. der Gebährmutterhöhle.** Daß fast die ganze Oberfläche der Gebährmutter durch die Lustseucheschärfe angegriffen sey,

erkennt

erkennt man an einem Brennen in der Gebährmuttergegend, am dünneiterigten Frauenzimmertripper, am Harnbrennen, und Harnzwange, an der Auszehrung des ganzen Körpers und einem hektischen Fieber.

Die **Heilungsart** wird gemeiniglich ohne Erfolg versucht, oder gelinget nur sehr schwer. Sie erfordert aber den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers mit dem gesättigten Sarzaparilledekokt und mit der Milch.

Aeusserlich muß man, nicht bloß in die Scheide, sondern in die Gebährmutterhöhle selbst, mit einem dazu tüchtigen Instrument Einspritzungen, vom Schierling und Sublimat, machen.

2) V. des Gebährmuttermundes. Die Zufälle sind die nämlichen, wie bey der vorigen Gattung, nur etwas gelinder; mit dem Finger kann man die zerrissene schwürigte Mündung fühlen.

Die **H. A.** kann man auf die nämliche Art versuchen.

Venerische Luftgeschwulst *) der Gebährmutter.

(Physometra venerea, *seu* Tympanites uteri venerea.)

Es ist eine Anschwellung der Gebährmutter, von der dieselbe ausspannenden Luft und Eiterjauche.

Sie folgt gemeiniglich auf eine langwührige Gebährmutterverschwürung.

1) **E. von einer Verwachsung des Gebährmuttermundes.** Nach vorher gegangenen Zeichen der Verschwürung entsteht an der untern Schmeerbauchgegend eine beständige, runde, elastische, (dem Gefühle der Kranken) leichte (levis) Geschwulst; man bemerkt auch keinen Austritt eines Schalles aus der Scheide, oder keinen gähen Ausfluß einer Eiterjauche aus derselben.

Die **Heilungsart** läßt sich, wegen der Verwachsung des Gebährmuttermundes, nicht erwarten.

2)

*) Diese Benennung halte ich für schicklicher, bezeichnender, der guten Griechischen ähnlicher, als die von Andern angenommene: Windsucht.

2) **L. von einer Verstopfung des Gebährmuttermundes.** Nach vorher gegangenen Zeichen der Gebährmutterverschwürung, schwillt dieselbe, wie bey der vorher gehenden Gattung, gähe; zuweilen aber fließt zugleich eine eiterhafte scharfe Jauche mit einem Schalle aus der Scheide (crepitu vaginali), oder einem lauten Austritte einer stinkenden Luft aus derselben, heraus; worauf die Geschwulst etwas kleiner wird *).

Die

*) Der Freyherr von Störk hat die Gebährmutterluftgeschwulst an zwoen Weibspersonen beobachtet. S. *Ann. med. secund.* p. 204. Beyde waren schon seit mehreren Jahren mit dem bösartigsten venerischen Frauenzimmertripper behaftet: die ausfliessende Feuchtigkeit war ganz dünnjauchigt, sehr faul, und so scharf, daß sie die ganze Scheide und die Schamlefzen zerfraß. Der Harn gieng immer nur mit einem Harnzwange ab. Durch viele Arzneyen blieb endlich bey der Einen der Frauenzimmertripper hinweg, und die Geschwüre der Scheide und der Scham schlossen sich; bey der Andern wurde derselbe seltner, und weniger beschwerlich. Beyde aber klagten doch über beständiges Brennen, und nagenden Schmerz in der untern Schmeerbauchsgegend, zuweilen über grosse Beängstigungen, Gebährmutterzwang, und gegen die

Scham-

Die **Heilungsart** ist sehr schwer und ungewiß. Indessen muß man innerlich das Gummiquecksilber mit einem gesättigten Sarzapariliedekokt geben; äusserlich aber, mittelst eines

Schamweichen und die Mutterscheide sich erstreckende Schmerzen. Hierauf erfolgten kleine Ohnmächte; es wurden mehrere, äusserst stinkende, Luftstösse mit grossem Geräusche und der größten Gewalt vorne aus der Gebährmutter getrieben, und bald hierauf zeigte sich eine jauchigte, flöckigte, wie Feuer brennende, zernagende Feuchtigkeit; die aber in kurzem wieder zu fliessen aufhörte. Nach einem, zweenen oder dreyen Tagen stellten sich wieder die nämlichen Zufälle ein; es brach wieder Luft los, und wurde wieder höchst stinkende Feuchtigkeit gleichsam mit Gewalt fortgetrieben. Dieß währete durch mehrere Wochen, dann zeigte sich eine sehr harte, sehr elastische, und beynahe runde Geschwulst in der Weichengegend; sie schien aber nach jedem ausgetriebenen Luftstosse und Abflusse der gesagten Feuchtigkeit kleiner und weicher zu werden. Indessen nahm diese Geschwulst an Grösse doch nach und nach zu; aber je grösser sie wurde, desto seltner wurden auch die Luftstösse, und am Ende blieben sie vollkommen weg; nun wuchs aber die Geschwulst weit schneller und merklicher an. Beyde Kranken

eines silbernen Röhrchens, den Gebährmuttermund offen halten, damit die scharfe Feuchtigkeit aus der Höhle herausfliessen, und die Quecksilbereinspritzungen in die Gebährmutter gemacht werden können.

Be=

Kranken hatten ein ununterbrochenes kleines Fieber; um den Abend zeigte sich starkes und öfteres Schaudern, und es erfolgte eine grosse Hitze, mit unauslöschlichem Durste. Hierauf kam unruhiger Schlaf, Irrereden, und Scheuenzückungen; endlich machte, nach langwähriger Auszehrung des Körpers, der Tod den Uebeln ein Ende. Die Zufälle waren bey Beyden ganz ähnlich. Der Stuhlgang war durch die ganze Krankheit ungehindert, der Harn gieng aber immer mit einem Zwange ab, war brennend und stinkend.

Bey der Ersten, die durch den Gebrauch der Arzneymittel vom Frauenzimmertripper vollkommen befreyet worden war, fand man, bey der Leichenöffnung, eine harte, elastische, und an Grösse einem Mannshaupte gleichkommende Gebährmutter. Da der Wundarzt mit dem Messerchen in die Höhle derselben drang, fuhr die Luft mit Ungestüm heraus, und war äusserst stinkend: bey weiterer Untersuchung fand man ein jauchigtes, sehr stinkendes, Flüssiges in derselben. Die Substanz der Gebährmutter selbst

war

Venerische Krankheiten der Brüste.

(Morbi venerei mammarum.)

Venerische Entzündung der Brüste.

(Inflammatio venerea mammarum.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene entzündungsartige Geschwulst an den Brüsten.

1)

war dünnhäutigt, und die inneren Blättchen waren alle schwürigt, und brandigt. Der Gebährmuttermund war ganz verhärtet, zusammengewachsen, an dem gegen die innere Höhle gekehrten Theile aber angefressen. In der Scheide fand man verschiedene schwämmigte Auswüchse, und unzählige Narben.

Bey der Andern war die Gebährmutter ausgespannt, elastisch, aber viel kleiner, als bey der Vorigen: übrigens fand man eine ähnliche Jauche, und auch sehr viele, stinkende Luft. Die Gebährmutterhöhle war ebenfalls durchaus schwürigt, zerfressen, und auch in der Scheide fand man garstige Geschwüre. Der Gebährmuttermund war aber nicht verwachsen, aber mit klümpigtem, polypösen Blute verpfropft; überdieß von einer scharfen Jauche sehr zerfressen. Die ganze Scheide und die Schamlippen waren um und um schwürigt.

1) E. des **Brustwärzchens.** Gemeiniglich entsteht sie vom Stillen eines venerischen Kindes. Die Haut schwillt um das Wärzchen an, so daß dasselbe ganz verborgen wird.

2) **Brustdrüsen=E.** Es entsteht ein tief sitzendes, hitzendes, hartes Beulchen, welches einer Lustseuchebeule in den Schamweichen ähnlich ist. Es wird schwer zertheilet, und geht auch schwer in Vereiterung über. Zuweilen ist auch eine Verhärtung der Achselhöhlendrüsen damit vergesellschaftet.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers. Aeusserlich bedient man sich entweder einer Bähung aus dem mit der Sublimatauflösung vermischten Silberglätteßigwasser; oder man macht aus der nämlichen Vermischung mit hinzu gesetzten Semelbrosamen einen zertheilenden Breyumschlag.

Wenn aber die Zertheilung nicht angeht, so muß man die Vereiterung befördern, und die Beule wie eine Lustseuchebeule in den Schamweichen behandeln.

Venerisches Geschwür an den Brüsten.
(Ulcus venereum mammæ.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Geschwür an den Brüsten.

1) **G. oder Chancres, am Brustwärzchen.** Gemeiniglich entstehen sie vom Stillen eines venerischen Kindes, oder vom Aussaugen der Milch aus den Brüsten durch eine venerische Weibsperson. Sie greifen entweder das Wärzchen allein, oder auch den dasselbe umgebenden Hof (discus) an.

2) **Haut-G.** Sie zerfressen die Haut und das Fett der Brust selbst in einem grossen Umfange, und entstehen mit einem vorhergängigen breiten Flecke von der allgemeinen, oder verborgenen, Lustseuche.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, äusserlich den Quecksilberbalsam, oder die Sublimatauflösung.

Venerisches Krebsgeschwür an den Brüsten.
(Carcinoma venereum mammæ.)

Es ist eine harte, stehende, und mißfärbige vom Lustseuchegifte entstandene, Geschwulst an den Brüsten.

1) Scirrhöses K. Es ist eine etwas harte, stehende, mißfärbige, verschlossene, oder aufgebrochene schwürigte, Geschwulst an den Brüsten.

Man unterscheidet das venerische Krebsgeschwür von dem wahren Krebse in folgenden Stücken:

1. Der wahre Krebs nimmt gemeiniglich langsam, der venerische geschwind zu.

2. Die Härte ist beym wahren fast steinartig, beym venerischen elastisch, wie bey einer entzündungsartigen Geschwulst, und nicht tief sitzend.

3. Beym venerischen ist das Eiter gelbgrünlicht; beym ächten jauchigt, braun.

4. Der ächte Krebs wird vom Quecksilber ärger gemacht; der venerische geheilet.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, mit dem Schierling, dem Gottesgnadenkraut und

dem Sarzaparilledekokt. Aeusserlich lege man das Quecksilberpflaster und die Sublimatauflösung über; wenn dieß nicht hilft, so muß man die Brust mit dem Messer ausrotten *).

2)

*) Herr Sauvages sah bey einer venerischen Weibsperson, s. *Nosol. method. T. II. p.* 549. eine schwürigte, an Grösse einen Kindeskopf übertreffende, Geschwulst, durch den Gebrauch des Quecksilbers sehr bald zur Faustgrösse gelangen; indessen konnte aber die Heilung doch nicht gänzlich vollendet werden, folglich mußte das Uebrige dieser Krebsgeschwulst ausgeschnitten werden. An der Brust eines schon lange lustseuchigten Mädchens sah er zwo, hühnereygrosse, Geschwülste, die mit stehenden Schmerzen, und einer bis an die Achsel fortlaufenden knotigten Drüsenverhärtung begleitet waren. Diese wurden samt den Kehlegeschwüren, mit denen diese Person angesteckt war, durch den Sublimatgeist nach dreyen Monaten geheilet. Herr Bierchen war der Meynung; s. *Libell. de cancro*, daß alle kröpfartigten Verhärtungen von einem ausgearteten Lustseuchegifte kämen; folglich wäre auch ein kröpfartiges und venerisches Krebsgeschwür Eines und das Nämliche, und beyde würden auch durch das Quecksilber geheilet, welches ein anderes Krebsgeschwür nicht verträgt.

2) **Schwämmigtes K.** Es ist eine schwämmigte, stehende, vom Lustseuchegifte entstandene Geschwulst.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber mit dem saturirten Sarzaparilledekokt: nützt diese Heilungsart nichts; so muß die Ausrottung vorgenommen werden *).

3) **Brandigtes K.** Es ist ein brandigtes Geschwür, venerischen Ursprunges. Man erkennt es an dem Entstehen eines rothgelben Beulchens, welches bald in ein sehr tiefes, brandigtes, mit einem rothgelben Rande umgebenes, sehr stinkendes und schmerzendes Geschwür übergeht.

Die **H. A.** erfordert innerlich das Gummiquecksilber mit der Fieberrinde; äusserlich hat der mittelst einer Charpie aufgelegte Sublimatgeist genützt **).

M 3 In-

*) Adolph Friedrich Vogel, Chirurg. Wahrnehmungen. 1. Samml. S. 26. erzählt eine Bemerkung von einem schwämmigten Auswuchse eines Brustwärzchens, die durch das Sarzaparilledekokt hinweg geschafft wurde.

**) Herr Bierhen, s. Abhandl. von den Kenntz. der Krebsschäden, S. 82. 84 und 120. hat bloß durch den äusserlichen Gebrauch des gesättigten Sublimatgeistes, der aus vier Granen

Innerliche venerische Krankheiten.

(Morbi venerei interni.)

Venerische Fieber.

(Febres venereæ.)

Einfaches venerisches Fieber.

(Venerea simplex.)

Es ist ein anhaltendes, hitziges, vom Lustseuchegifte entstandenes Fieber.

Zuweilen entsteht es bald nach einem unreinen Beyschlafe ohne eine Ansteckung der Geburtstheile; zuweilen nach wieder verschwundenen

Granen ätzendem Sublimate und einer Unze Weingeiste gemacht war, mehrere solche Krebsgeschwüre geheilet. Er vermuthet, die Gattung des brandigten Krebses, welche insgemein *Noma* (Wasserkrebs) genannt wird, und die Wangen der Kinder so geschwind zerfrißt, wäre auch venerischen Ursprunges, und könnte also auch durch den Sublimatgeist geheilet werden. Dergleichen Krebse sind nach den Beobachtungen an dem Hodensacke und den Schamlefzen, durch diese nämliche Arzney geheilet worden.

denen Lustseuchebeulen, oder nach einem unterdrückten Tripper.

Dieses Fieber währet zuweilen 20, 30, und auch mehrere Tage; zuweilen hört es aber auch nach wenigen Tagen schon wieder auf *).

Dieses Fieber wird auf vierfache Art entschieden.

1) Durch einen häufigen und stinkenden Schweiß.

2) Durch einen trüben, häufigen, stinkenden und brennenden Harn.

3) Durch einen wiederkehrenden Tripper, oder weissen Fluß.

4) Durch eine venerische Absetzung an die Haut; daher entstehen Friesel, kupferfärbige Flecke, und andere Hautkrankheiten: an die Eingeweide; daher entstehen brennende, langwührige Schmerzen an verschiedenen Eingeweiden: an muskulöse Theile; daher folgen auf das venerische Fieber Gliedersucht, und heftiger Hauptschmerz.

Die **Heilungsart** dieses Fiebers erfordert

*) S. Freyh. von Störk *Præcepta med. practica T. II. p.* 131. und *Ann. medic. secundus, p.* 221.

1) Aderlässe, wenn das Fieber heftig, oder eine Blutvölle zugegen ist;

2) Ein antiphlogistisches abführendes Mittel;

3) eine kühlende Saamenmilch;

4) einen gesättigten Absud von der Sarzaparille, und den Bittersüßstengeln;

5) Gummiquecksilberpillen.

Entzündungsartiges venerisches Fieber.

Es ist ein anhaltendes hitziges Fieber, welches venerische Entzündungen begleitet.

Man bemerkt es beym Entzündungszeitraume des Trippers, bey Hodenentzündungen, bey Entzündungen der Vorhaut, der Vorsteherdrüse, der Lustseuchedrüsen in den Schamweichen, bey tripperartigen Augenentzündungen, und bey der Entzündung der Kehle.

Es fängt mit der Entzündung an, und hört mit ihr auf; bey der Nacht ist es immer heftiger.

Die **Heilungsart** erfordert Aderlässe, und einen Sarzaparilleabsud mit Salpeter und Gummiquecksilber.

Schleichendes venerisches Fieber.
(Venerea lenta.)

Es ist ein kleines langwühriges Fieber, welches die venerische Auszehrung begleitet.

Es entsteht von einem verborgenen, oder offenen, Geschwüre, aus welchem das Eiter in die Gefäße eingesogen wird. Folglich findet es sich bey Gebährmutter- Lungen- und Knochenmarkgeschwüren ein.

Die Heilungsart erfordert, das Geschwür zu heilen. S. venerische Eiterschwindsucht.

Venerisches galligtes Fieber.
(Venerea biliosa.)

Es ist ein von einem galligten Unrathe in den ersten Weegen entstandenes Fieber, welches Lustseuchigte öfters anwandelt.

Es ist keine eigenthümliche, sondern eine zufällige (accessorius) Krankheit bey der Lustseuche.

Man erkennt es an der unreinen Zunge, dem Eßlustmangel, und der Gegenwart zur Erzeugung galligter Krankheiten tüchtigen Jahreszeit (tempestate biliosa).

Die **Heilungsart** erfordert Erbrech-Abführungen (emeto catharsin), und dann gallverbessernde Arzneyen, z. B. das Tamarindenmark mit Weinsteinram *).

Venerisches Wechselfieber.
(Venerea intermittens.)

Es ist ein tägliches, drey- oder viertägiges, vom Lustseuchegifte entstandenes Fieber.

Gattungen sind:

1) **Unmittelbares (idiopathisches)** v. W., welches vom Lustseuchegifte selbst entspringt. Diese Gattung weicht auf den Gebrauch der Fieberrinde nicht, und wird nur durchs Quecksilber gehoben **).

2)

*) Herr Prof. Stoll, *Ration. medendi. P. II. p.* 266. u. f. Währendem Gebrauche des Quecksilbers habe ich den Unrath im Magen zuweilen entstehen, zuweilen rege werden (turgere) gesehen.

**) Herr Monroo erzählt in den *Essays d'Edimb. Vol. V. obs.* 47. Beyspiele viertägiger vom Lustseuchegifte entstandener Fieber; umsonst wurden Fieberarzneyen vorgeschrieben; denn dadurch wurde die venerische Krankheit vielmehr verschlimmert; da aber das versüßte

2) Zufälliges (*accessoria*) v. W., welches von seiner eigenthümlichen Ursache entsteht, und Venerische überraschet.

Diese Gattung wird durch die mit dem Quecksilber vereinigte Fieberrinde geheilet *)

Be-

versüßte Quecksilber vorgeschrieben, und damit, bis zum erfolgenden Speichelflusse fortgefahren wurde, hörte nach einer einzigen noch nachkommenden Anwandlung das Fieber samt den venerischen Zufällen auf. Aehnliche Beyspiele berichtet Ballonius, *Oper. T. II. p.* 97. u. 117. und Deidier, *de morb. vener. obs.* 4.

*) Wenn das Wechselfieber keineswegs vom Lustseuchegifte entstanden, sondern nur eine zufällige Krankheit bey der Lustseuche ist; dann muß man die Fieberarzney mit der lustseucheheilenden vereinigen, um beyde Krankheiten zu gleicher Zeit zu bändigen. Von dieser Vereinigung habe ich und Andere die glücklichsten Wirkungen gesehen. S. Werlhof, *Oper. T. I. p.* 133. und Theden Unterricht für Wundärzte. S. 117.

Venerische Krämpfe.

(Spasmi venerei.)

Venerische Steifsucht.

(Tetanus venereus.)

Es ist eine krampfartige Zusammenziehung aller Muskeln des Rückgrades, der Kinnbacken, und der Gliedmassen.

Gattungen sind:

1) **St. von der allgemeinen Lustseuche**, die man an der Gegenwart venerischer Zufälle erkennt.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiqueckfilber mit Mohnsaft, oder, wenn das Schlingen, wegen Zusammenziehung der Kinnbacken, unmöglich ist, Klystire aus Gummiqueckfilber und Mohnsaft; zugleich müssen bis zum erfolgenden Speichelflusse fortgesetzte Queckfilbersalbeeinreibungen gemacht werden.

2) **St. von der verborgenen Lustseuche**, die man aus lange vorher gegangenen venerischen Zufällen argwöhnen kann *).

Die

*) Riverius *Oper. med. univers. Lugd.* 1664. *p.* 130. *obs.* X. hat folgende Bemerkung aufge-

Die **Heilungsart** ist die nämliche, wie bey der vorigen Gattung.

Venerische Fallsucht.
(Epilepsia venerea.)

Es ist eine periodische Zusammenziehung (Konvulsion) des ganzen Körpers, mit einer Beraubung der Sinne.

1) **F. von einem innern Knochenauswuchse der Hirnschaale.** Man kann sie aus dem fest sitzenden Schmerze an irgend einem Orte unter der Hirnschaale vermuthen.

Die

gezeichnet. Nach einer Armabsetzung und schon vernarbter Wunde erfolgte eine Steifsucht; man wiederholte die Absetzung, aber ohne Erfolg. Die Aerzte vermutheten, es könnte wohl etwa von dem vormals übel geheilten Tripper ein Lustseuchegift in dem Blute dieses Mannes verborgen seyn: zu diesem Ende nahmen sie die Quecksilbereinreibung vor, und nach erwecktem Speichelflusse wurde der Kranke von den Zückungen befreyet. Weil aber das Quecksilber die auch von andern, als venerischen, Ursachen erfolgte Steifsucht heilet, so ist eben nicht ganz gewiß, daß dieselbe in diesem Falle der Lustseuche ihr Entstehen zu verdanken gehabt habe.

Die H. A. Man kann das Gummiquecksilber, und das Dekokt vom Seidenbaste (*mæzeræum*) versuchen. Man könnte auch, wenn alles nichts hilft, die Trepanation an dem schmerzenden Orte unternehmen.

2) **F. von der verborgenen Lustseuche.** Bey Kindern, die von einst mit der Lustseuche angesteckt gewesenen Eltern erzeugt worden sind *).

Die H. A. Man versuche den Gummiquecksilbersyrop.

Be-

*) S. Rosenstein, a. O. S. 650., und Bloch, a. O. S. 178. — Ich habe einen Knaben von 6 Jahren, der schon beynahe durch 3 Jahre fallsüchtig war, so daß die Anfälle zu unbestimmter Zeit wieder kamen; überdieß auch mit dem Kopfgrinde, und mit einem vierfachen Winddorne am Rücken der Hände und der Füsse behaftet war, durch den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, des versüßten Quecksilbers (aquila alba) und des Asands in sieben Monaten, ohne erfolgenden Speichelfluß geheilet. Die Geschwüre des Winddornes wurden mit der mit Honig versetzten Sublimatauflösung, und mit der Quecksilbersalbe verbunden. Alle zweete Tage bediente er sich der Ofnerschen warmen Bäder.

Venerische Entkräftungen.

(Adynamiæ venereæ.)

Venerische Mattigkeit.

(Languor venereus.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entspringende Ermüdung des ganzen Körpers.

1) **M. von der verborgenen Lustseuche.** Nachdem diese Krankheit schon durch 6 Jahre gewähret hatte, wurde sie endlich durch die Milchdiät, und die Quecksilbersalbeeinreibung (hydrargyrosis) geheilet *).

2) **M. vom venerischen Fieber.** Die **Heilungsart** richtet sich nach der Verschiedenheit des Fiebers. S. venerische Fieber.

Venerische Lähmung der untern Gliedmassen.

(Paraplegia venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Lähmung der untern Gliedmassen.

1)

*) Sauvages, a. O. *T. I. p.* 805. und Freyh. van Swieten, *Comment, T. V. p.* 385

1) L. vom unterdrückten Tripper.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiquecksilbers, den Tripper durchs Einimpfen wieder herzustellen *).

2) L. von einer Knochenbeule, oder irgend einem andern Fehler um das

Rü-

*) Herr Sauvages, a. O. S. 799, sah einen vierzigjährigen, schon seit vielen Jahren mit Schamtheilegeschwüren angesteckten Mann, welcher endlich, nach einem ungeschickter Weise unterdrückten Tripper mit einer unvollkommenen Lähmung der unteren Gliedmassen, so daß er kaum auf den Füssen stehen konnte, befallen wurde. Der Wundarzt rieth ein Halbbad (semicupium) aus Wasser, in welches, bis es weiß wurde, Bleyessig (liquor saturni) gegossen wurde. Dieß machte die Lähmung der unteren Gliedmassen vollkommen. Umsonst versuchte man die Quecksilbersalbeeinreibung, und den Gebrauch des ätzenden Sublimats durch 2 Monate. — Ich sah einen drey und funfzigjährigen Mann, welcher venerische Knochenbeulen hatte, und vom österreichischen Baadnerbad den Halbschlag bekam, aber doch durch den Gebrauch des Absudes der Bittersüßstengel und des Gummiquecksilbers geheilet wurde.

Rückenmark; z. B. von einer in die Höhle des Rückgrades geschehenen venerischen Absetzung.

Die H. A. versuche man wie bey den venerischen Knochenbeulen.

Venerischer Halbschlag.
(Hemiplegia venerea.)

Es ist eine durchs Lustseuchegift erzeugte Lähmung der rechten, oder linken, Seite des Körpers, vom Scheitel bis an die Fußsole.

1) **H. vom unterdrückten Tripper.**

Die H. A. ist die nämliche, wie im vorigen Abschnitte, Nro. 1.

2) **H. von einem Fehler an der Hirnschaale oder im Gehirne.** Diese Gatttung ist z. B. von einer Knochenbeule an der innern Tafel der Hirnschaale, oder von einer örtlichen Gehirnverhärtung, oder Vereiterung, oder von irgend einem andern Fehler, entstanden *).

Die

*) Leveling, *Diss. de carie cranii militis, quondam venerei, postea epileptici, tandem apoplexia defuncti.*

Die H. A. ist sehr schwer, und selten möglich: doch kann man das Quecksilber, und den Absud vom Seidenbaste, und von den Bittersüßstengeln versuchen.

Venerische Schmerzen.

(Dolores venerei.)

Venerischer Hauptschmerz.

(Cephalæa venerea..)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Hauptschmerz.

Gemeiniglich wird er am Abend heftiger, und bey der Nacht am heftigsten, als wenn, nach dem Ausdrucke der Kranken, die Knochen der Hirnschaale zersprängen; gegen den Anbruch des Tages läßt er nach.

1) **H. von der allgemeinen Lustseuche.** Bey dieser Gattung sind zugleich allgemeine Glieder- und Knochenschmerzen zugegen: hauptsächlich hat dieser Schmerz an der Stirne, und am Genicke seinen Sitz.

Die H. A. erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, und der Lustseuche entgegen gesetzte Dekokte.

2)

2) **H. von einer Hirnschaaleknochenbeule.** Man erkennt ihn an der Geschwulst, und an einem örtlichen, fest sitzenden Schmerze.

Die **Heilungsart** ist wie bey der Knochenbeule.

3) **H. von der verborgenen Lustseuche.** Bey dieser Gattung sind die übrigen venerischen Zufälle nicht zugegen; doch läßt sie der bey der Nacht verstärkte Schmerz vermuthen: folglich erfordert

Die H. A. das Quecksilber *).

Venerischer Schlafmangel.
(Agrypnia venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte, oder von venerischen Schmerzen, entstandener Schlafmangel.

1) **S. vom Schmerze.** Venerische Schmerzen werden bey der Nacht, und durch die Wärme des Bettes vermehrt: sie fangen gegen Abend an, werden um Mitternacht unerträglich, und lassen gegen den Anbruch des Tages wieder nach.

*) Herr Bloch hat, a. O. S. 178. eine fürtreffliche Bemerkung dieser Gattung.

Daher stehen Venerische, wegen den unerträglichen Schmerzen, öfters bey der Nacht auf, legen sich auf den kalten Boden des Zimmers, und fangen erst gegen den Anbruch der Morgenröthe zu schlafen an *).

2) **S. ohne Schmerzen.** Venerische Personen können zuweilen nicht schlafen, ohne daß ein, wenigstens kein heftiger, Schmerz zugegen wäre. Ich habe, bloß mit venerischen Flecken angesteckte, Kinder um Mitternacht schreyen gesehen; welches vielleicht vom venerischen Jucken hergekommen seyn mag.

Die **Heilungsart** erfordert das Quecksilber.

Ve-

*) Mehrere Krankheiten, z. B. die fieberhaften, oder scharbockischen Schmerzen, werden bey der Nacht verstärkt; diese werden aber durch ihre eigenthümlichen Kennzeichen von den Venerischen leicht unterschieden: S. Hrn. Trillers *Exercitat. de vespertina morbor. exacerbatione*, im 2. Bande seiner *Opusc. med.* — Indessen ist es auch gewiß, daß die venerischen Schmerzen zuweilen bey der Nacht nicht verstärkt werden, wie ich selbst einigemal beobachtet habe. Vom Frühlingsschleimfieber hat Herr Prof. Stoll das nämliche bemerkt; S. *Ratio med. P. II. p.* 163.

Venerischer Brustschmerz.
(Pleurodine venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Brustschmerz (*thoracis dolor*).

1) **B. von einer Knochenbeule an den Ribben, oder am Brustknochen.** Man erkennt ihn an einem örtlichen und fest sitzenden Schmerze an einer Ribbe, oder am Brustknochen.

Die **Heilungsart** ist wie bey der Knochenbeule.

2) **B. von der verborgenen Lustseuche:** man vermuthet ihn an der nächtlichen Verstärkung:

Die **H. A.** erfordert das Quecksilber.

3) **B. von einer Verhärtung der Brustdrüse.** Man erkennt ihn an einem stumpfen, fest sitzenden, Schmerze unter dem Brustknochen. S. beschwerliches Athmen.

Venerischer Darmschmerz (Kolik).
(Colica venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Schmerz in den Därmen, oder im Unterleibe.

Zuweilen ist er ausgebreitet, zuweilen örtlich und langwührig.

1) **D. vom unterdrückten Tripper, oder von einer zertheilten Schamweichenbeule:** gemeiniglich ist diese Gattung entzündungsartig; folglich erfordert

Die **Heilungsart** Aderlässe, antiphlogistische Arzneyen, das Sarzaparilledekokt, und das Gummiquecksilber *).

2) **D. von der verborgenen Lustseuche.** Man vermuthet diese Gattung, wenn, nach einem unreinen Beyschlafe, ein langwühriger, bey der Nacht verstärkter, Darmschmerz, ohne ein Merkmal der Lustseuche an den Geburtstheilen, zugegen ist **).

Die H. A. erfordert das Gummiquecksilber mit einem starken Sarzaparilledekokt.

Ve=

*) S. Freyh. von Störk, *ann. med. secund. p.* 225.

**) S. Herrn Siemerling, *Differt. de colica ejusque speciebus, Gotting.* 1778. *p.* 33. und Herrn Berger, *super Chirurgiae genuina indole allocutio. Hamburgi.*

Venerischer Gliederschmerz (Gliedersucht).
(Arthritis venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener, heftiger, bey der Nacht hauptsächlich verstärkter, Gliederschmerz.

Der venerische Gliederschmerz greift vielmehr den mittlern Theil der Knochen, und nicht so oft, wie andere Gattungen der Gliedersucht, die Gelenke selbst, an.

1) **G. von der allgemeinen Lustseuche.** Sie findet sich nebst andern venerischen Zufällen ein; man erkennt sie leicht; sie wird auch, wenn sie nicht eingealtet ist, durch das Gummiquecksilber leicht geheilet *).

2) **G. von der verborgenen Lustseuche.** Sie pflegt sich nach zertheilten Lustseuchebeulen, und vertrockneten Eichelgeschwüren, einzufinden.

Die **Heilungsart** ist wie bey Nro. 1.

*) S. Herrn Herzog, *Diss. de morbo articulari, speciatim venereo. Helmst.* 1768. Diese schon eingealtete Krankheit wurde durch das Gummiquecksilber geheilet.

Venerischer Muskelschmerz (Rheumatismus.)
(Rheumatismus venereus.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Schmerz an einem oder mehrern Muskeln.

Der venerische Muskelschmerz ist gemeiniglich örtlich, und wird bey der Nacht verstärkt.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber mit dem Holz- und Sarzaparilledekokt, samt warmen Bädern.

Venerischer Hüftschmerz.
(Ischias venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Schmerz in der Hüftgegend.

1) **H. von einer zertheilten Lustseuchebeule.** Zweymal sah ich, aus dieser Ursache, einen Schmerz um das Schenkelgelenk, samt einem Hinken erfolgen.

Die H. A. erfordert das Gummiquecksilber, den Spießglanz, die Sarzarparille *).

2)

*) Ich sah zween Soldatenofficiere, deren jeder wegen einer ohne Quecksilberarzneyen zertheilten Lustseuchebeule hinken mußte, und einen geringen Hüft-

2) **H. von der verborgenen Lustseuche.** Aus der Ursachekenntniß und der nächtlichen Verstärkung hat man dieses Uebel von allen andern Gattungen des Hüftschmerzes zu unterscheiden.

Die **Heilungsart** ist wie bey der vorigen Gattung *).

Hüftschmerz hatte. Den Einen, der seit 3 Monaten krank war, heilte ich, beynahe in einem Monate, durch das Gummiquecksilber und abführende Mittel vollkommen. Der Andere hatte schon über 18 Monate stärkere Hüftschmerzen, und bekam nun ein galligtes Fieber, welches eine Absetzung an den leidenden Ort machte, auf die eine Gelenkvereiterung, eine Knochenzerfressung, und endlich der Tod erfolgte. — Ich habe auch eine Weibsperson gesehen, die wegen einer zertheilten Lustseuchebeule schon über 2 Jahre hinkte, übrigens aber sich wohl und ohne Schmerzen befand. War etwa dieses Hinken blos von einer zurückgebliebenen Zusammenziehung (*contractilitate*, — es sollte aber *contractione* heissen; denn diese ist widernatürlich, nicht aber erstere —) der Muskelfiebern?

*) Baglív sagt, *L. II.* §. 2. *p.* 206. Virum gravi ischiade laborantem nuperrime curabamus, irritisque optimis præsidiis desperabamus de salute recuperanda; cum vero

Venerischer Knochenschmerz.

(Dolor osteocopus venereus.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener, die Knochen selbst einnehmender Schmerz.

1) **K. von der allgemeinen Lustseuche.** Dieser Schmerz ist sehr heftig, die Knochen gleichsam zerschmetternd; so daß die Kranken sagen, die Knochen zersprängen ihnen im Körper. Sein Sitz ist an der Stirne, im Genicke, an den Schultern, den Armen, und Schenkeln, hauptsächlich aber an den Schienbeinen; so daß den armen Kranken auch das weichste Federbett ein brennender Ofen zu seyn däucht. Die Nacht, und die Wärme des Bettes vermehrt diese Schmerzen; gegen den Anbruch des Tages lassen sie nach.

Die

vero per transennam nobis Aegrotus subindicasset, se viginti abhinc annis, bubonibus gallicis male affectum fuisse, statim suspicionem dedit, ischiadem a fomite gallico pendere; quapropter præscriptis decocto sarsaparillæ, antimonio crudo, cortice nucum &c. paucis diebus interjectis, a gravi ischiade convaluit, non sine Adstantium stupore.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber, mit der Lustseuche entgegen gesetzten Dekokten.

2) **Festsitzender K.** Er entsteht von einer Knochenbeule, oder einer Knochenzerfressung, oder einer Knochenerweichung.

Man erkennt ihn, an der Gegenwart dieser Krankheiten, und heilet ihn durch die Hinwegschaffung derselben. S. Knochenbeule, und Knochenzerfressung.

Venerische Athembeklemmungen.

(Anhelationes venereæ.)

Venerische Athemhemmung; oder beschwerliches Athmen.

(Dyspnoea venerea.)

Es ist eine langwührige, vom Lustseuchegifte entstandene Hemmung des Athems.

1) **A. von der verborgenen Lustseuche.** Sehr selten ist sie ein Zufall der allgemeinen Lustseuche, öfters aber eine venerische verlarvte Krankheit. Zuweilen erzeugt dieses Gift Knochenauswüchse an den Ribben, oder es verdickt die Lungenlymphe, und erzeugt dadurch

durch Verhärtungen und Eiterbeulen in den Lungen.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber, mit auflösenden, der Lustseuche entgegen gesetzten, Dekokten.

2) **A. von einem Fehler in der Luftröhre.** Diese Krankheit hat man von der durchs Lustseuchegift angefressenen Luftröhre entstehen gesehen: sie ist durch die Ausschneidung eines Knorpelringes der Luftröhre geheilet worden *).

2) **A. von der angeschwollenen Brustdrüse.** Bey vielen, an der Lustseuche verstorbenen Kranken, die bey ihrem Leben mit der Athembeklemmung behaftet waren, hat man die Brustdrüse angepfropft, geschwollen und faul gefunden **).

Venerischer Husten.
(Tussis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene rauschende und krampfartige Ausathmung.

1)

*) *Memoires de l'Acad. de Chirurgie à Paris.* T. I. p. 348.

**) *Lieutaud, historia anatomico-medica*, T. II. p. 91. & 92.

1) **H. vom unterdrückten Tripper.** Diese Gattung entsteht von der in dem Luftröhrenkopf abgesetzten tripperartigen Materie.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber, und, den Tripper wieder herzustellen.

2) **H. von der allgemeinen Lustseuche.** Man erkennt diese Gattung an der Gegenwart venerischer Zufälle. Zuweilen ist sie mit einem Blutauswurfe verbunden.

Die H. A. erfordert das Gummiquecksilber mit dem Sarzaparilleabsude. Bey venerischen Brustkrankheiten ist der Sublimatgeist sehr schädlich.

Venerische Heischerkeit.

(Raucitas venerea.)

Es ist eine rauhe und unvernehmlichere (obscura) Stimme, die dem Lustseuchegifte, welches den Luftröhrenkopf angegriffen hat, ihr Daseyn zu verdanken hat.

Gattungen sind:

1) **H. von einer Verschwürung des Luftröhrenkopfes,** wie man zuweilen bey den Leichenöffnungen fand.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers mit dem Sarzaparilleabsude.

2) **H. von der verborgenen Lustseuche.** Ich habe einen Menschen gesehen, der lange mit venerischer Krätze, Heischerkeit, und Husten geplagt, am Ende aber durch das Gummiquecksilber und gefrorne Speisen (*cibis glaciatis*: sollte es etwa: **im Eise gekühlte Speisen,** heissen?) von der Heischerkeit geheilet wurde.

Venerische Ausflüsse.

(Profluvia venerea.)

Venerischer Speichelfluß.

(Ptyalismus venereus.)

Es ist ein öfteres Ausräuspern des Speichels oder Schleimes aus der Kehle.

Gattungen sind:

1) **S. von Kehlegeschwüren.** Diese verursachen, durch den Reiz der Nerven der Schleim- und Speicheldrüsen, auch ohne gegebene Quecksilberarzneyen, einen Speichelfluß.

Die

Die **Heilungsart** erfordert, die Geschwüre zu heilen. S. schwürigte Bräune.

Venerischer Afterzwang.
(Tenesinus venereus.)

Es ist ein beständiger Antrieb (*cupiditas*; bezeichnender wäre *nisus*, oder *stimulus* &c. gewesen) zum Stuhlgange, wobey eine kleine Menge Schleim ausgesondert wird.

Gattungen sind:

1) **Tripperartiger A.**, von einer Entzündung der Vorsteherdrüse.

Die H. A. S. Entzündung der Vorsteherdrüse.

Venerischer Eiterfluß aus dem After.
(Proctorrhæa venerea.)

Es ist ein Ausfluß eines eiterförmigten Schleims, oder eines wahren Eiters, aus dem After.

Gattungen sind:

1) **E. von einem Mastdarmgeschwüre**, welches sich öfters auf die Vereiterung der Vorsteherdrüse einfindet.

Die H. A. erfordert, die Sublimatauflösung einzuspritzen.

2)

2) **Unschwüriger E.** Ich habe einen mit Feigwärzen am After behafteten Jüngling gesehen, dem zugleich ein eiterförmigter Schleim aus dem Mastdarme ausfloß; er wurde durch die eben Nro. 1. gesagte Einspritzung geheilet.

Venerisches Eiterharnen.
(Pyuria venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entsprungenes Harnen eines eiterhaften Harns.

Gattungen sind:

1) **E. von einem Harnblasegeschwüre:** man bemerkt diese Gattung, wenn die Höhle der Harnblase von einem venerischen Geschwüre angegriffen wird.

Die **Heilungsart** erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers mit dem wässerigten Myrrhenextrakte.

2) **Tripperartiges E.** Um das Ende des Trippers pflegen sich schleimigte oder eiterförmigte Fäden im Harn zu zeigen.

Die **Heilung** dieser Gattung erfolgt von sich selbst.

Venerische Auszehrungen.
(Emaciationes venereæ.)

Venerische Vertrocknung.
(Atrophia venerea.)

Es ist eine Auszehrung des ganzen Körpers, ohne einen schleichenden Fieber.

1) **Tripperartigte, oder weißflüssigte V.** Beym chronischen Tripper der Männer, und chronischen Tripper der Weiber.

Die **Heilungsart** erfordert, ausser der Hinwegschaffung der Hauptkrankheit, magenstärkende Arzneyen, und eine gute nahrhafte Kost.

2) **V. von verhärteten Gekrösedrüsen.** Daß diese Drüsen vom Lustseuchegifte nicht selten in scirrhöse Verhärtungen verwandelt werden, die eine Auszehrung nach sich ziehen, zeigen die Leicheneröffnungen der an der Lustseuche Verstorbenen *).

3)

*) S. des Herrn von Haller *de partium corporis humani fabrica & functionibus. T. I. p. 362.*

3) **V. von der verborgenen Lustseuche.** Diese Gattung habe ich bey Leuten bemerkt, die, ehe sie von der Lustseuche noch vollkommen geheilet sind, den Gebrauch des Quecksilbers unterlassen. Denn, da sie das Gummiquecksilber mit dem Sarzaparilledekokt wieder zu nehmen anfiengen, wurden sie bald fetter.

Venerische Schwindsucht.
(Tabes venerea.)

Es ist eine Auszehrung des Körpers mit einem schleichenden Fieber; aber ohne Husten, und Eiterauswurf.

1) **S. von nächtlichen Schmerzen.** Also pflegen Leute, die von venerischen Gliederschmerzen, Knochenschmerzen, und Schlafmangel gequälet werden, bald auszuzehren, und von einem kleinen hektischen Fieber angegriffen zu werden.

Die **Heilungsart** erfordert das Gummiquecksilber, und ein Milchdekokt der Sarzaparille, und des Schwindsuchtmoses. (lichen islandicum.)

2) **S. von einem venerischen Geschwüre.** z. B. von einer Gebährmutterverschwü-

schwürung, einer Lungeneiterbeule, u. s. w. Eine venerische Eiterbeule in den Lungen macht die Kranken oft sehr langsam unter einem Fieber auszehren, bis sie dieselben am Ende tödtet.

Die **Heilungsart** ist wie bey Nro. 1. Sie gelinget aber selten.

3) **S. von einem Geschwüre im Knochenmarke.** Man erkennt sie an einer kariösen Knochenbeule, oder an der innerlichen Knochenzerfressung.

Die **Heilungsart** erfordert, den angegriffenen Ort zu durchbohren. S. Winddorn.

4) **S. von venerischen Knötchen oder Verhärtungen in den Lungen.** Diese Gattung verursacht zugleich beschwerliches Athmen, und wird gemeiniglich tödtlich. S. beschwerliches Athmen.

Venerische Schwindsucht mit Eiterauswurfe.

(Phthisis venerea.)

Es ist eine Auszehrung des Körpers mit Eiterauswurfe, Husten, und einem schleichenden Fieber.

1) **Lungeneiterschwindsucht.** Man erkennt diese Gattung, die aus einem venerischen Lungengeschwüre entsteht, am vorher gegangenen schweren Athmen, und Auswurfe einer zähen eiterigten Materie, die sich nach venerischen Krankheiten einfindet.

Selten wird diese Gattung geheilet, vorzüglich wenn das Uebel schon eingealtet ist.

Die Heilung kann man mit dem Gummiquecksilber, und mit dem Dekokt der Sarzaparille, und des Schwindsuchtmoses *), samt der Fieberrinde, Honig und Milch versuchen. Herr Morton lobt den mineralischen Mohren.

2) **Schlundeiterschwindsucht** von um sich fressenden Schlundgeschwüren. Man erkennt diese Gattung an der Heischerkeit.

Ungeachtet die Lungen bey dieser Gattung gesund sind, wirft der Kranke doch Eiter aus, und zehrt, unter einem schleichenden Fieber, ab. Diese Gattung wird doch leichter, als die vorige, geheilet.

Die **Heilungsart** erfordert, den angegriffenen Schlund zu heilen. S. schwürigte Bräune.

Von

*) S. Herrn Reisse, *Diss. de lichene islandico. Erford.* 1778.

Von der Lustseuche bey Schwangeren.

Die Erfahrung lehrt, daß mit einem venerischen Tripper angesteckte Weibspersonen empfangen, und Schwangere, während der Schwangerschaft, von der Lustseuche angegriffen werden können.

In beyden Fällen wird das Lustseuchegift auch dem Kinde, durchs Blut der Mutter, mitgetheilt.

Lustseuchigte Schwangere haben leicht Mißfälle. Die zu früh gebohrne Frucht hat, doch nicht immer, Zeichen der Lustseuche an sich.

Ich habe gefunden, daß man, nach vorhergängiger Aderlässe, Schwangeren das Gummiquecksilber sicher geben könne *). Es heilet die Mutter und das Kind zugleich von der Seuche.

*) Weil das Quecksilber die monatliche Reinigung treibet, und der Speichelfluß die Mutter erschöpft, und dadurch dem Kinde die Nahrung entzieht; so rathen Viele, die Heilung der Lustseuche bey Schwangeren aufzuschieben, bis die Geburt vorüber ist, um durchs Quecksilber nicht etwa einen Mißfall zu verursachen. Aber das Lustseuchegift steckt Mutter und Kind täglich ärger an, und verursacht auch öfters, ohne daß ein Quecksil-

Von der Lustseuche bey Kindern.

Kinder können mit der Seuche, durch die Mutter, oder die Säugamme, vor oder nach der Geburt, angesteckt werden.

Folglich ist sie bey Kindern angebohren, oder nach der Geburt überkommen.

1) **Angebohrne L.** Dergleichen Kinder bringen kupferfärbige Flecke um den After, das Mittelfleisch, den Hodensack, oder die weibliche Scham, zuweilen auch über den ganzen Körper, mit zur Welt. Diese gehen nach einigen Wochen in oberflächliche, speckigte, um sich fressende Geschwüre über. Nicht selten wird die Kehle, und die Lippenecke zugleich angefressen. Daraus entsteht Heischerkeit, nächtliches Geschrey, Schlaflosigkeit, schweres Schlingen, Schwindsucht, der Tod.

Zu-

der gegeben worden wäre, oft den Abgang einer durch die Fäulniß verdorbenen Frucht; aus dieser Ursache denke ich, man sollte Schwangeren das Gummiquecksilber geben; denn, aus der Erfahrung weis ich, daß diese gelinde Quecksilberzubereitung leicht, und ohne Mißfälle zu verursachen, die Lustseuche bey Schwangeren heilet. Von der Speichelkur aber, und von scharfen Quecksilberarzneyen kann man ohne Gefahr in der Schwangerschaft keinen Gebrauch machen.

Zuweilen kommen gleich, oder bald, nach der Geburt, Lustseuchebeulen, und bey Mädchen der Frauenzimmertripper mit venerischen Flecken zum Vorscheln.

2) **Verborgene L.** Zuweilen werden Kinder von einer venerischen Mutter, ohne die gewöhnlichen venerischen Flecke, oder irgend ein anders sichtbares Zeichen zu haben, gebohren, und scheinen durch 3—4 Wochen sehr gesund zu seyn; hierauf aber schwellen die Augenlieder an, und es triefen eine grosse Menge weißgelblichte Materie aus denselben. Bedient man sich nicht alsogleich gehöriger Arzneyen, so kommen auch an den Geburtstheilen venerische Flecke hervor. Folglich ist das Eitertriefen der Augen als das erste Zeichen der verborgenen Lustseuche bey Kindern anzusehen. S. **Eitertriefen der Augen.**

Zuweilen verursacht dieß verborgene Gift nach einigen Jahren Schlundgeschwüre, oder Kopfgrind, oder Kröpfgeschwüre, oder Fallsucht. S. **verlarvte Krankheiten.**

Aus diesem sieht man nun, daß es die ersten Wochen nach der Geburt nicht immer gewisse Zeichen giebt, nach denen man sagen könn-

te, ob ein neugebohrnes Kind venerisch sey, oder nicht *).

3) Nach der Geburt überkommene L. Von gesunden Müttern gebohrne, von einer venerischen Säugamme hingegen gestillte Kinder bekommen im Schlunde, im Munde, an den Lippenecken, Geschwüre; die Stimme wird heischer, das Schlingen unmöglich; endlich macht eine tödtliche Auszehrung den Uebeln ein Ende.

Fünf Methoden werden von den Schriftstellern, die Lustseuche bey Kindern zu heilen, vorgeschlagen.

1)

*) *Journal de Médecine*, T. XLIV. p. 207. In Paris ist ein besonderer Ort errichtet, aus welchem Müttern, die ihre Kinder nicht selbst stillen wollen, Säugammen angerathen werden. Die Wundärzte, denen die Aufsicht dieses Instituts obliegt, tragen die größte Sorgfalt, daß ja keine venerischen Säugammen, oder keine venerischen Kinder an diesem Orte aufgenommen werden. Indessen ist es doch geschehen, daß ein mit der verborgenen Lustseuche angestecktes Kind einer gesunden Amme übergeben wurde, durch dieses wurde aber auch die Amme selbst, und noch ein anderes, gesundes, Kind, angesteckt. S. Gordone *Détail de la nouvelle direction du Bureau des Nourrices de Paris &c.* 1775. p. 16.

1) Kleine Quecksilbereinreibungen am Kinde selbst. Man hat aber angemerkt, daß die Kinder dabey bald wassersüchtig werden und sterben *).

2) An der venerischen, das Kind stillenden, Mutter gemachte Quecksilbereinreibungen. Auch bey dieser Methode sah ich die Kinder an der Seuche sterben.

3) An der gesunden Mutter gemachte Quecksilbereinreibungen. Brüste einer gesunden Amme werden von einem venerischen Kinde bald angesteckt, und dann in kurzer Zeit zum Stillen untüchtig gemacht; sehr selten kann man überdieß, auch um vieles Geld, eine gesunde Amme für ein venerisches Kind bekommen.

4) An einer Ziege, die man an irgend einem Theile beschoren hat, gemachte Quecksilbereinreibungen. Eine solche Stillungsmethode ist sehr unbequem, und die Ziege geht, samt dem Kinde, bald zu Grunde.

5) Versüßtes Quecksilber (*aquila alba*), oder eine ander Quecksilberzubereitung, welche man dem Kinde, oder der Amme, innerlich giebt. Diese Präparaten verursa-

*) Levret *l'Art des Accouchemens*, *Paris* 1761. *p.* 257.

chen bey Kindern einen tödtlichen Durchfall, oder einen ähnlichen Speichelfluß.

Meine Methode. Ich gebe der venerischen Mutter, wenn sie ihr Kind stillen kann, Pillen aus Gummiquecksilber, samt einem starken Sarzaparilledekokt; dem Kinde aber zugleich Frühe und Abends ein Kaffeelöffelchen Queckfilbersyrop.

Auf diese Art habe ich mehrere Kinder sehr glücklich, mit und ohne das Stillen durch die Mutter oder Amme, geheilet.

Zugleich habe ich bemerkt, daß schon im Leibe der Mutter angesteckte Kinder, durch der schwangern Mutter gegebenes Quecksilber geheilet werden können *).

Von

*) Ich habe mehreren venerischen Schwangeren das Gummiquecksilber gegeben, und gesehen, daß sie doch vollkommen gesunde Kinder gebahren. Einmal sah ich doch im Wienerschen Krankenhause zum H. Markus, wo ich damals der Entbindungskunst noch oblag, ein Kind, dessen Hals vorne so sehr angeschwollen war, daß er dem Kopfe selbst gleich kam; es war von einer venerischen Mutter gebohren, die währender Schwangerschaft doch eine grosse Menge des van Swietenschen Quecksilbergeistes genommen hatte, und

starb

Von der verborgenen Lustseuche.

Das Lustseuchegift bleibt zuweilen lange im Körper verborgen, ohne irgend eine Krankheit zu erwecken.

Die

starb bald nach der Geburt. Hat etwa das Quecksilber, weil es bey diesem Kinde noch in der Mutter Leibe den Speichelfluß nicht erwecken konnte, diese Geschwulst aus dieser Ursache hervor gebracht? Es ist mir sehr leid, daß ich das Innere dieser Geschwulst im Leichname des Kindes nicht untersuchen konnte. — Endlich zweifeln noch Andere, ob auch das der Schwangern gegebene Quecksilber in die Frucht selbst eindringe; Herr Levret hat aber beobachtet, ang. Ort. S. 46, daß die Feuchtigkeit, die im sogenannten Schafhäutchen (*amnion*) enthalten, bey Schwangeren, an denen, während der Schwangerschaft Quecksilbereinreibungen vorgenommen wurden, grau ist, und das rothe Kupfer (wegen dem mit sich führenden Quecksilber) weiß macht: §. 421. S. 73. sagt Herr Levret noch, die Darmunreinigkeiten eines solchen Kindes wären bleyfärbig. Folglich ist es klar, daß das Quecksilber von der schwangern Mutter in das Kind übergeht.

Die verborgene Seuche giebt sich durch kein Zeichen zu erkennen, und steckt durch den Beyschlaf zuweilen doch an *).

Die

*) Herr Goulard hat in seinen *Oeuvres de Chirurgie*, 2. B. S. 19. diesen Satz durch eine sonderbare Beobachtung bewähret. Eine Weibsperson hatte eine Hautkrankheit von der Klasse der Ausschläge, die knötchenförmig war, überdieß an verschiedenen Theilen des Körpers Geschwüre. Da ihr Ehemann vor 15 Jahren Lustseuchebeulen und venerische Schamtheilegeschwüre gehabt hatte, so vermuthete Goulard, es stäcke hier etwas vom Lustseuchegifte verborgen. Diese Weibsperson war auch einmal durch den Gebrauch von Quecksilberarzneyen geheilet worden; weil man aber ihren Ehemann nicht bereden konnte, das im Körper verborgene Gift durch gewöhnliche Mittel bändigen zu lassen, so wurde sie wieder angesteckt, und mußte auch endlich die Hartnäckigkeit ihres Mannes mit dem Tode bezahlen. Er lebte noch 25 Jahre nachher, ohne den geringsten Zufall irgend eines verborgenen Giftes zu empfinden. — Herr Pressavin ist auch ein eifriger Vertheidiger dieses Satzes: S. dessen *Traité des Maladies Veneriennes*, *Genéve* 1773, in welchem Werke er, S. 22, folgende Bemerkung erzählt (die ich hier, nach dem Beyspiele des Herrn Prof. Plenks,

Die Zeit, durch welche das Lustseuchegift, ohne noch sein Daseyn durch Krankheiten anzukündigen, im Körper verborgen bleiben kann, ist ungewiß *).

Wenn

plenks, mit seinen eigenen Worten einrücke): "On connoit une femme mariée; "on en reçoit du virus: son mari, qui la "connoit habituellement, ne se plaint d'au-"cun accident, & en effet n' en éprouve "aucun. On est tenté de croire cette fem-"me saine; cependant elle porte dans son "sang le virus, qu' elle a reçu de son mari, "quoique ce dernier ne reprenne pas avec "elle les accidents, qu' il lui a d'abord com-"muniqués; elle n' est pas moins susceptible "de les transmettre à tous ceux, qui au-"roient un commerce avec elle. J'ai vu "plusieurs jeunes gens dans pareil cas; ils "ne pouvoient se persuader, que des sym-"ptomes très-caracterisés du virus véné-"rien eussent aucun rapport avec cette ma-"ladie; parceque, disoient-ils, ils savoient "positivement, que la femme, avec laquelle "ils avoient eu commerce, couchoit ordi-"nairement avec son mari, & que ce mari "ne se plaignoit, & n' avoit en effet aucun "des accidents, dont ils étoient atteints.„

*) Ich sah, daß ein adeliches Frauenzimmer, die von einer venerischen Amme gestillet worden war, im 13ten Jahre des Alters, da sich das

Wenn sichs argwöhnen läßt, daß es zugegen sey, wie z. B. bey von einer venerischen Mutter

das Monatliche am ersten zeigte, gähe mit einem sehr scharfen Frauenzimmertripper, und sehr bösartigen Kopfgeschwüren, die auf den Gebrauch des Quecksilbers wichen, befallen wurde. Gleichwie das Miasma der Masern, der Poken, und des Wasserscheues vor seinem Ausbruche zuweilen lange im Körper verborgen seyn kann; eben so hat man das nämliche von dem Venerischen angemerkt. Herr Rosen von Rosenstein hat dieß in der Anweisung zur Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten, Götting. 1774. S. 652. und 671. mit mehreren Bemerkungen erwiesen. Ein zweyjähriges Mädchen, welches durch die venerische Amme, die demselben die, in ihrem Munde vorher gekäueten Speisen gab, angesteckt wurde, verspührte erst nach zehn Jahren die Wirkungen der Ansteckung. Zwey andere Geschwistrigte erfuhren erst in ihrem dreyssigsten Jahre die Folgen der Ansteckung von ihrer Amme. Herr Rosenstein sah, daß ein Kind bis ins eilfte Jahr gesund blieb, dann aber zeigten sich, nach glücklich überstandener Pokeneinimpfung, die Zeichen der Lustseuche. Denn es war von der Mutter, die einst damit behaftet gewesen war, angesteckt worden: a. O. S. 654. S. auch Freyh. van Swieten, 5. B. S. 385.

Mutter gebohrnen, oder von einer solchen Amme gestillten, Kindern; oder bey Erwachsenen, die einst eine venerische Krankheit gehabt haben, oder wenn man, nach dem Beyschlafe mit einer für gesund gehaltenen Person, sich angesteckt findet; so muß man alsogleich das Gummiquecksilber mit dem Dekokt der Sarzaparille und der Stengel Bittersüßstengel, die das venerische Gift zu entwickeln gerühmt werden *), gebrauchen.

Von der verlarvten Lustseuche.

Das entweder verborgene, oder offenbare, Gift der Lustseuche erzeugt zuweilen Krankheiten, die in der Lustseuche nicht gewöhnlich vorzukommen pflegen **).

Gewöhnliche venerische Krankheiten sind: Tripper, Geschwüre an den Geburtstheilen, und im Schlunde, Feigwärzen, Vorhautgeschwülste, Lustseuchebeulen, Knochenbeulen, kupferfärbige Flecke, Gliederschmerzen, nächtliche Hauptschmerzen.

Un-

*) Sauvagès *Nosolog. method. T. II. p. 549.*

**) S. die sehr gut geschriebene Dissert. des Herrn Hausmann, *de morb. venereis larvatis. Gotting. 1778.*

Ungewöhnliche Krankheiten sind: Venerisches Fieber, Husten, Kolik, Mattigkeit, Lähmung, Fallsucht, Auszehrung, u. s. w.

Es ist fast keine Krankheit, unter die sich die Lustseuche nicht verlarven sollte.

Man erkennt diese Krankheiten, wenn

1) eine erwachsene Person eingesteht, sie habe einst einen Tripper, ein Eichelgeschwür, oder eine Schambeule gehabt; oder wenn

2) der Vater, die Mutter, oder die Amme derselben venerisch angesteckt waren; oder wenn

3) die Krankheit allen gewöhnlichen Mitteln widersteht.

4) Wenn dieselbe um Mitternacht schlimmer wird, und gegen den Tag nachläßt *).

5) Wenn nach dem Gebrauche des Quecksilbers die Zufälle gelinder werden.

Alle diese Zeichen zeigen aber, nur muthmaßlich, nicht vollkommen gewiß, an, daß die Krankheit dieses Kranken dem Lustseuchegifte ihr Daseyn zu verdanken habe.

Die

*) Doch bemerkt man diese nächtliche Krankheitsverstärkung nicht in allen venerischen Krankheiten, wie ich und Andere gefunden haben. S. Blochs Bemerkungen, S. 131.

Die Heilungsart einer ſolchen verdächtigen Krankheit erfordert den Gebrauch des Queckſilbers, und anderer dem Luſtſeuchegifte entgegen geſetzter Mittel.

Von der mit einer andern Krankheit vereinigten Luſtſeuche.

Die Luſtſeuche kann man mit einer jeden andern Krankheit verwickelt antreffen.

Eine ſolche Verwicklung macht die Erkenntniß und Heilungsart beyder Krankheiten nicht ſelten dunkel und ſchwerer.

Am öfteſten iſt die Luſtſeuche verwickelt

1) mit dem Scharbocke. Wenn ein Scharbockiſcher zugleich veneriſch iſt, ſo hält es mit der Kur der Luſtſeuche ſehr ſchwer; weil das Queckſilber bey Scharbockiſchen wie ein Gift wirkt *). Folglich

erfordert

*) Daß der Gebrauch des Queckſilbers Scharbockiſchen ſchädlich iſt, hat Herr Grainger durch mehrere Beobachtungen erwieſen. Bey einem ſcharbockiſch-veneriſchen (hier iſt im Original ein Fehler: anſtatt *ſcorbutico-venereo* heißt es: *ſiphylitico-venereo*; wovon

erfordert die **Heilungsart** bey Skorbutisch-venerischen vom Anfange antiskorbutische Mittel; hierauf muß man das Gummiquecksiber nach und nach denselben beymischen. Vorzüglich dienlich ist der Malzaufguß mit dem Safte von der Kresse, des Löffelkrautes, oder der Bachbungen.

Die

eines so viel, wie das andere bedeutet) Soldaten sah er von einem einzigen Quentchen der demselben eingeriebenen Quecksilbersalbe einen blutigen Speichelfluß, ein Anschwellen der Zähne (Grainger sagt: *Dentium infirmitas ingens sequebatur; fere omnes exscreavit, & , quod mirum, mole auctos*) und ein Hinwegräuspern des im höchsten Grade faulen Zahnfleisches, mit Ohnmächten und einer sehr grossen Entkräftung; S. *Hist. febris anomalæ Batavæ. p. 6.* in den angefügten *Monitis siphyliticis.* Der berühmte Stabsmedikus, Herr Kramer, sagt, es wären 400 scharbockische Soldaten durch den Gebrauch des Quecksilbers elend umgekommen. Herr Goulard sah, daß zween scharbockische Soldaten, die man in ein Zimmer, in welchem einige Venerische durchs Quecksilber geheilet wurden, gelegt hatte, bloß von dem Dunstkreise der Speichelnden,

An-

Die Kniezusammenziehung, die bey Leuten, welche mit dem verborgenen Scharbocke behaftet sind, zuweilen auf den Gebrauch des Quecksilbers erfolgt, wird durch die nämlichen antiskorbutischen Mittel sehr gut geheilet.

2) Mit Kröpfgeschwülsten. Venerischkröpfigten kann man das Quecksilber sicher geben. Pillen vom Sublimat, und der mineralische Mohr werden von Vielen wider die Kröpfgeschwülste gar sehr gerühmt.

3) Mit dem Aussatze. Von dieser Verwicklung s. venerischer Aussatz.

Anschwellung des Kopfes, heftigen Speichelfluß, und sehr böse Mundgeschwüre bekamen. Aber kein Schriftsteller hat die tödtliche (deleterius) Wirkung der Quecksilbersalbeeinreibung bey Scharbockischen, oder Scharbockisch-venerischen deutlicher erfahren, als der gelehrte Soldatenwundarzt, Herr Hempel; welcher vom Gebrauche des Quecksilbers bey denselben die Wangen durch den Brand verzehrt, und den Tod selbst erfolgen sah. S. Hempel Erfahr. und Wahrnehm. v. Scharbocke, 1778. S. 26.

4) Mit einer hitzigen Krankheit. Wenn ein Entzündungs- ein galligtes- oder ein fäuligtes Fieber einen Lustseuchigten befällt, so kömmt er selten mit dem Leben davon.

Die **Heilungsart** muß man nach der Hauptkrankheit einrichten.

Die Lustseuche beschützt nicht, wie Einige geglaubt haben, vor der Pest *).

5) Mit Krankheiten von übertriebenem Beyschlafe. Diese finden sich nicht selten bey Venerischen ein. Von unmässiger Saamenergiessung entstehen Kräfteverlust, Gehirnschmerzen, Fallsucht, Stumpfheit aller Sinne; hauptsächlich Schwäche des Gesichts, schwarzer Staar, Rücken- und Lungenauszehrung, hektische kleine Fieber, tripperhafte Saamenergiessungen (pollutio) hauptsächlich bey der Nacht.

Man erkennt diese Krankheiten aus der Erzählung des Kranken, aus den vor der Lustseuche gehenden Zufällen, aus der Schlappigkeit des Hodensackes, u. s. w.

*) Herr von Mertens in dem schönen Werkchen *Observ. medicæ de febribus putridis & peste. Vindob.* 1778. *p.* 182.

Die **Heilungsart** erfordert, auſſer ei-
ner kleinen Doſis des Gummiqueckſilbers,

1. ſich vom Beyſchlafe und Selbſtbe-
fleckungen zu enthalten.

2. Eine Koſt aus ſehr leicht zu ver-
dauenden Speiſen; z. B. aus Reiß, Gallerten,
Milch; vorzüglich nützt das Schwindſucht-
moos.

3. Einen Trank aus Sarzaparille und
Gerſte mit Milch.

4. Die Landluft.

5. Die Fieberrinde mit Eiſen, der Zim-
mettinktur, und bitteren Magenarzneyen; wenn
dieſe das kleine auszehrende Fieber nicht ver-
beut.

6. Kalte Bäder, die den geſchwächten
Körper aufs thätigſte ſtärken.

6) **Mit vom Queckſilber verurſachten
Krankheiten.** Die Wirkungen des gegebenen
Queckſilbers muß man wohl von den Wirkun-
gen des Luſtſeuchegiftes unterſcheiden, damit
nicht ein Unbehutſamer, die Queckſilberzufälle
für veneriſche Krankheiten haltend, die Quan-
tität der Queckſilberarzneyen verſtärke, und den
Kranken zu Grunde richte.

Die allgemeinen Wirkungen des allzu reichlich gegebenen Quecksilbers sind:

1) Beschleunigte Blutumtriebe, so daß der Aderschlag zuweilen auf 120 — 130 Schläge (in einer Minute) steiget.

2) Blutausdehnung (*rarefactio*) daraus erfolget unächte Blutvölle (*plethora*) und Entzündungsfieber; die man beym Anfange der Heilung mit Quecksilberarzneyen öfters bemerkt.

3) Faulartige Blutauflösung; daher kömmt beym Fortgange der Kur zuweilen ein faulartiggalligtes Fieber, mit Blutflüssen, und der Tod selbst; oder Scharbock mit Knieemattigkeiten und blutendem Zahnfleische; daher kommen Gestank des Mundes, des Harns und des Schweisses; wie auch blutiger Speichelfluß.

4) Unmässiger Speichelfluß; daher wird der Körper erschöpfet, schwach, zuweilen in allen Gelenken zusammen gezogen; daher kömmt auch Luftröhrenkopfentzündung (cynanche) mit sehr bösartigen Geschwüren um die Mündungen der Speichelgänge an der innern Oberfläche der Backen und unter der Zunge; daher erfolgt endlich Erstickung und der (gähe) Tod der Speichelnden. Zuweilen bleibt eine Verengerung (contractura) der Kinnbacken und eine

eine Aneinanderwachſung der Backen mit dem Zahnfleiſche nach ausgehaltenem Speichelfluſſe zurück.

5) Abſetzungen des Queckſilbers an verſchiedene Orte, vorzüglich aber in die Knochen. Aus dieſen entſpringen rheumatiſche- oder Knochenſchmerzen, Zittern, Blutſpeyen, Mattigkeit, Schlagaderbrüche, Fallſuchten, und andere langwührige Krankheiten.

Aus dieſen ſieht man, daß die vom Queckſilber erzeugten in entzündungsartige, faulartige und langwührige eingetheilt werden können.

Die entzündungsartigen, z. B. das Entzündungsfieber und die Luftröhrenkopfentzündung (cynanche) erfordern,

1) ſich von allen Queckſilberzubereitungen zu enthalten;

2) Aderläſſe;

3) antiphlogiſtiſche, gelind abführende Arzneyen;

4) eine mit Salpeter verſetzte Saamenmilch;

5) Gerſtenabſud mit Salpeter und arabiſchem Gummi.

Faulartige Krankheiten, z. B. Faulfieber, stinkende Mundgeschwüre, und Quecksilberscharbock (scorbutus mercurialis), erfordern,

1) den Gerstenmalzaufguß, mit antiskorbutischen Säften;

2) die Fieberrinde;

3) eine Kost aus Speisen aus dem Gewächsreiche.

Langwährige, vom im Körper zurück gebliebenen Quecksilber erzeugte Krankheiten, z. B. Gelenkbänderzusammenziehung, Rheumatismen, Muskelzittern, erfordern zu ihrer Heilung, den antiskorbutischen Arzneyen noch hinzu zu setzen,

1) warme, auf funfzigmal wiederholte, Bäder *);

2)

*) Leute, die in den Idrischen Quecksilbergruben arbeiten, werden sehr bald vom Speichelflusse angegriffen; fängt aber dieser nicht an, so bekommen sie alsogleich durch den ganzen Körper herumirrendes Gliederzittern. Bäder, schweißtreibende und abführende Arzneyen sind die einzigen Hülfsmittel, durch welche dieselben die Gesundheit wieder erlangen. Man findet auch am Boden der lange gebrauchten Bäder immer laufendes Quecksilber.

2) schweißtreibende Arzneyen, z. B. den Absud der Aland- oder der Meisterwurzel, die Essenz der Bibernelwurzel, und hauptsächlich den Spießglanz *)

silber. Einige Schriftsteller berichten, man hätte auch in den Bädern derjenigen Personen, die von dem allzu starken Gebrauche salzigter Quecksilberzubereitungen Zittern der Glieder bekommen haben, laufendes Quecksilber gefunden. Wir sehen ferner, sagt Herr Prof. Adolph Murray, daß alte Leute, Kinder und kaltsäftigere (frigidioris naturæ) Personen, wie auch Frauenzimmer mit Zittern, Andere aber, die ein hitzigeres Blut, und aus dieser Ursache auch die Quecksilberkügelchen leichter zertheilen (subigere) können, vielmehr mit dem Speichelflusse befallen werden. S. Herrn Dubb angef. Dissert. S. 9.

*) Ein schon lange venerischer durch vielmal gegebenes Quecksilber nun ausgezehrter, sehr gliedersüchtiger, an der Nase und an andern Orten mit Geschwären angesteckter Soldat, empfand von allen angewandten Quecksilberzubereitungen schlimmere Wirkungen. Der erhabene Vorsteher unserer Fakultät, Herr de Veza, schrieb diesem Elenden vor, täglich sieben Grane rohen Spießglanz mit einem

Quentchen

3) Zuweilen abführende Mittel;

4) Milch, und bey Auszehrenden die Milchdiät.

Von der Verhütung der Lustseuche.
(De Luis venereæ Prophylaxi.)

Ein **Arzneymittel**, durch welches man verhindern könnte, daß ein gesunder, mit einem weißflüssigten, oder mit einem Geschwüre in der Gebährmutterscheide behafteten, Frauenzimmer dem Beyschlafe obliegender Mann vom Lustseuchegifte nicht angesteckt, oder, wenn er nun angesteckt ist, von dem Mias-

Quentchen Zucker zu nehmen; die Dosis des Spießglanzes wurde nach und nach auf 40 Grane täglich, verstärkt. Zum Tranke gab man ihm den Holzabsud. Der Kranke bekam nach einigen Tagen eine starke Ruhr, an den übrigen Tagen schwitzte er täglich häufig; die Gliedersucht ließ vollkommen nach, die Geschwüre wurden mit dem Brennkrautpulver (pulv. flammulæ Jovis) bestreuet, und giengen in eine gute Eiterung über; die angefressenen Nasenknochen blätterten sich ab, und der Kranke war nach einigen Wochen wieder gänzlich hergestellet.

Miasma alsogleich wieder befreyet würde, hat man bis itzt noch nicht entdeckt *).

Die **Abwaschung** des männlichen Gliedes gleich nach dem Beyschlafe kann zuweilen nützen, wenn das venerische Miasma noch nicht in die Schleimhöhlen der Harnröhre eingedrungen ist: gemeiniglich wird es aber sehr bald von denselben den Oeffnungen derselben eingesogen.

Beobachtungen bey Kranken haben mich gelehret, daß die verschiedenen feinen Künste, deren sich gewisse Leute zu dieser Absicht zu bedienen pflegen, die Ansteckung doch nicht verhindern.

Die **Einspritzung der** mit Wasser verdünnten **Seifensiederlauge** **) oder des **Zitronensaftes**, gleich nach dem Beyschlafe, und andere von verschiedenen Schriftstellern ausgeposaunte Arzneyen, haben, wie die Er-

*) Astruc *de morb. venereis. cap. 2. §. 2.*

**) S. Herrn Kern *Diss. de infallibili remedio prophylactico siphyleos. Friburg. 1777.*

Erfahrung zeigte, am Ende ihrer Erwartung nicht entsprochen *).

Noch mehrers läßt sich von der sehr schwachen Auflösung des ätzenden Quecksilbersublimats, oder des Gummiquecksilbers, mit Milch vermischt, und als ein Bad, oder eine Einspritzung gebraucht, hoffen; aber auch dieß muß noch durch mehrere, und zu diesem Ende unternommene

*) Herr Gall hat in seiner *Diss. sist. criticen prophylaxeos siphylidis, Friburg.* 1777. von allen diesen Vorbauungsmitteln umständlich und gelehrt gehandelt. Ich habe einmal gesehen, daß das neue Mittel des Herrn Peyrilhe, nämlich das flüchtige Laugensalz, welches zur Heilung der Lustseuche angerühmt wird, eine sehr böse Wirkung gehabt hat. Das nämliche hat auch Herr Prof. Adolph Murray beobachtet, welcher mit der von Herrn Peyrilhe vorgeschriebenen Dosis dieses Mittels bey einem bösartigen und schon eingealteten Tripper einen Versuch machte. Der Kranke empfand darauf sehr heftiges Harnbrennen, und es gieng so gar Blut mit dem Harn ab. Herr Murray ließ also zugleich eine reichliche Menge schleimigter Abkochungen trinken; aber am folgenden Tage war der Tripperabfluß gehemmt, und die linke Hode ent=

mene Versuche geprüfet werden. Folglich ist die Enthaltung vom venerischen Guten noch die einzige Beschützung vor dem venerischen Uebel.

entzündet. Zu einer andern Zeit schrieb er einem mit venerischen Geschwüren heftig angesteckten Jünglinge diese nämliche Arzney, doch etwas behutsamer, vor; die Geschwüre fiengen aber an, bey verstärktem Schmerze, entzündet zu werden, und der Kranke klagte über so grosse Unruhe, daß man den fernern Gebrauch unterlassen mußte. S. Herrn Dubb, angef. Diss. S. 5.

For-

Formeln der in diesem Werkchen angerühmten Arzneymittel.

Innerliche Formeln.

1. Gummiquecksilberauflösung.

Man nimmt höchst gereinigtes laufendes Quecksilber ʒj.
Gepülvertes arabisches Gummi ʒiij
Zichoriensyrop mit Rhabarber, so viel genug ist.
Dieß reibet man in einem gläsernen Mörser, unter langsamen Hinzugiessen des Syrops, bis das ganze Quecksilber in einen Schleim aufgelöset ist. Dann setzt man, nach genugsamen Abreiben,
Rosenwasser ℥xij
hinzu; giebt es in eine gläserne Flasche, und bezeichnet es: Frühe und Abends zween hölzerne Eßlöffel voll zu nehmen.

Ge-

FORMVLAE REMEDIORVM IN HOC OPVSCVLO LAVDATORVM.

FORMVLAE INTERNAE.

1. *Solutio mercurii gummosi.*

℞. Mercvrii vivi depuratiſſimi ℥j.
Gummi arabici pulveriſati ʒiij
Syrupi cichorei cum rheo. q. ſ.

Conterantur in mortario vitreo, ſenſim adſundendo aliquantum ſyrupi, donec mercurius omnis abiit in mucum. His ſatis ſubactis addantur ſenſim conterendo.

Aquæ roſarum ℥xij

Detur in ampullam vitream. S. mane ac veſperi duo cochlearia lignea menſualia aſſumantur.

Vsvs.



Gebrauch. Diese Auflösung ist das vorzüglichste innerliche Mittel in allen venerischen Krankheiten, welches das Lustseuchegift geschwind, sicher und angenehm bändiget. Selten erweckt es den Speichelfluß, wenn man alle zehnte Tage abführende Pillen, oder ein ähnliches Pulver, giebt. Man muß diese Auflösung aus einem hölzernen Löffel nehmen; denn an einem silbernen, oder erzenen (*metallicum*) hänget sich das Quecksilber an. Sollte sich ein Speichelfluß einfinden; so muß man ein abführendes Mittel nehmen, und mit dem Gebrauche der Quecksilberauflösung durch einige Tage inne halten.

2. Gummiquecksilberpillen.

Man nimmt höchst gereinigtes laufendes Quecksilber ℥j
Gepülvertes arabisches Gummi ℥iij
Zichoriensyrop mit Rhabarber s. q. i.
Reibet es in einem gläsernen oder marmornen Mörser ab, bis sich das Quecksilber in einen Schleim aufgelöset hat, und setzt hinzu
Semmelbrosamen ℥ß



VSVS. *Hæc ſolutio in omnibus morbis venereis primarium remedium internum eſt, quod cito, tuto ac jucunde miaſma venereum delet. Raro ſalivam movet, ſi omni decimo die pilulæ purgantes vel pulvis purgans exhibeatur. Solutio ex cochleari ligneo aſſumi debet, cochleari enim argenteo vel metallico mercurius adhæret. Quibus ſaliva moveri incipit, hi aſſumant purgans & aliquot dies a ſolutione abſtineant.*

2. *Pilulæ ex mercurio gummoſo.*

℞. Mercurii vivi depuratiſſimi ʒj
Gummi arabici pulveriſati ʒiij
Syrupi cichorei cum rheo. q. ſ.

Conterantur bene in mortario marmoreo vel vitreo, donec mercurius omnis in mucum abiit, huic adde

Micæ panis albiſſimi ʒß

Macht aus diesem eine Pillenmasse, und aus dieser Pillen, von 3 Granen am Gewicht; die, mit Süßholzgestübe bestäubet, in einer Schachtel hindan gegeben werden. Z. Frühe und Abends 10 Stücke zu nehmen.

Gebrauch. *Man kann diese Pillen bequemer, als die Gummiquecksilberauflösung, nehmen; aus dieser Ursache bediene ich mich auch schon seit einigen Jahren derselben mit dem besten Erfolge sehr oft.*

3. Gummiquecksibersyrop.

Man nimmt höchst gereinigtes laufendes Quecksilber ℈j
Gepülvertes arabisches Gummi ℈iij.
Zichoriensyrop mit Rhabarber, s. q. i.

Reibet dieß in einem gläsernen Mörser, bis sich das ganze Quecksilber in einen Schleim aufgelöset hat; setzt, unter fortgesetztem Reiben hinzu
Zichoriensyrop mit Rhabarber ℥jß.

M. G. Z. Frühe und Abends den Kindern ein kleines hölzernes Löffelchen voll zu geben. Die Dosis wird nach und nach verstärkt.

Gebrauch. *Venerischen Kindern kann man diesen Syrop sehr bequem geben.*

4. Ge=

Subigantur bene in maſſam pilularem. Fiant pilulæ gr. iij. conſpergantur pulvere liquiritiæ. D. S. mane ac veſperi aſſumantur pilulæ x.

V S V S. *Commodior harum pilularum, quam ſolutionis aſſumptio eſt, hinc ab aliquot jam annis frequentiſſime his pilulis magno cum effectu utor.*

3. *Syrupus mercurialis.*

℞. Mercurii vivi depuratiſſimi. ℈j
Gummi arabici pulveriſati. ℈iij.
Syrupi cichorei c. rheo. q. ſ.

m. conterantur in mortario vitreo donec mercurius abiit in mucum; adde inſuper conterendo
Syrupi cichorei c. rheo. ℥jß.

m. d. u. S. mane ac veſperi detur infantibus cochleare parvum ligneum, doſis ſenſim augeatur.

V S V S. *Infantibus venereis hicce ſyrupus commodiſſime adhibetur.*

4. Gemeine abführende Pillen.

Man nimmt Ruffuspillenmasse ʒß
Jalappeharz
Versüßtes Quecksilber (aquila alba) v. j. gr. IV.
M. M. Pillen von 3 Granen am Gewicht. Z. auf einmal zu nehmen.

Gebrauch. Diese Pillen lasse ich alle zehnte Tage beym Gebrauche des Quecksilbers nehmen: sie führen siebenmal oder auch öfters leicht, und gewiß ab; in tausend Fällen haben sie nie übermässig gewirkt.

5. Sublimatgeist
oder
geistige Auflösung des ätzenden Quecksilbersublimats.

Man nimmt ätzenden Sublimat gr. vj.
Kornbrandwein ℔j.

Läßt es in einer gläsernen Flasche diperiren, seiget es durch, und bewahrt die Auflösung zum Gebrauche auf. Z. Frühe und Abends einen Löffel voll zu nehmen.

Gebrauch. Sollte das Gummiquecksilber eine venerische Krankheit nicht heilen, so kann man den ätzenden Subli-

4. *Pilulæ purgantes ordinariæ.*

℞. Maſſæ pilularum Ruffi. ℥ß
resinæ jalapæ
aquilæ alhæ aa gr. iv.

m. f. pil. gr. iij. S. aſſumantur pro una doſi.

Vsvs. *His pilulis omni decimo die alvum moveo illis, qui mercurio utuntur; hæ pilulæ ſepties vel ſæpius alvum facile & certo movent, millenis ægrotis præſcriptæ hypercatharſin non cauſarunt.*

5. *Solutio ſublimati ſpirituoſa.*

℞. Mercurii ſublim. corroſivi. gr. vj.
Spiritus frumenti ℔j.

In phiala vitrea ſtet in digeſtione, filtretur, & ad uſum ſervetur. S. mane ac veſperi aſſumatur cochleare unum.

Vsvs. *Si mercurius gummoſus morbum venereum non curet, tentari poteſt ſubli-*

Sublimat versuchen; hauptsächlich rühmt man ihn in venerischen Haut- und Knochenkrankheiten. Der unangenehme metallische Geschmack kann durch irgend einen aromatischen beygemischten Syrop einigermassen verbessert werden. Bald nach dem Einnehmen muß man das Dekokt von der Eibischwurzel mit Gerste reichlich nachtrinken, um die Darmschmerzen, oder das Brennen um den obern Magenmund (*cardialgia*) zu verhindern.

6. Sublimatmixtur
oder
wässerigte Auflösung des ätzenden Sublimats.

Man nimmt ätzenden Sublimat gr. vj.
Münzenwasser ℔j.
Weissen Mohnsyrup ℥j.
Und läßt den Sublimat aufs genaueste auflösen. Z. Frühe und Abends einen Löffel voll zu nehmen.

Gebrauch. Die wässerigte Auflösung ist angenehmer zu nehmen als die geistige; und wird von Leuten, die den Sublimatgeist wegen seinem

sehr

matus corroſivus; laudatur imprimis in morbis venereis cutis & oſſium. Ingratus metallicus ſapor admixto ſyrupo quodam aromatico aliquantum corrigi poteſt. Paulo poſt aſſumptionem larga copia decocti altheæ cum hordeo deſuper hauriri debet, ne tormina vel cardialgia excitentur.

6. *Solutio ſublimati aquoſa.*

℞. Mercurii ſublimati corroſivi. gr. vj.
Aquæ menthæ. ℔j.
Syrupi papaveris albi. ℥j

Solve exactiſſime. S. mane ac veſperi aſſumatur cochleare unum.

VSVS. *Aquoſa ſolutio ſaporem gratiorem, quam ſpirituoſa habet, ab illis, qui ſpiritum frumenti mercurialem ob ingra-*

sehr widrigen metallischen Geschmacke nicht nehmen können: z. B. Frauenzimmern, Zärtlichen, und Kindern, leichter übertragen.

7. Sublimatpillen.

Man nimmt ätzenden Sublimat gr. xv. Läßt ihn in 6 Drachmen destill. Wasser auflösen, und setzt zu dem abgesiegenen Flüssigen, Semmelbrosamen ℥ii ß.
M. M. 120 Pillen. Z. Frühe und Abends 2 Stücke zu nehmen.

Gebrauch. Unter dieser Gestalt kann der Sublimat leichter und sicherer in grösserer Quantität genommen, und vom Magen auch besser übertragen werden, als in der wässerigten Auflösung. Denn man hält dafür, daß die Pillen, weil sie nur langsam aufgelöset werden, den Magen nicht so, wie die gesagte Auflösung, auf einmal angreifen. Eine Pille enthält $\frac{1}{8}$ Gr. des Sublimats.

8. Eibischdekokt.

Man nimmt Eibischwurzeln ℥ij
Pappelblätter
Klapperrosen v. j. $\frac{1}{2}$ Handvoll.

Koche

gratissimum saporem metallicum assumere nequeunt, ut mulieres, delicatuli ac infantes, facilius fertur.

7. *Pilulæ ex sublimato corrosivo.*

℞. Mercurii sublim. corros. gr. xv.
Solv. in aqua destillata ℥vj. decantato liquori adde
Micæ panis albissimi. ℥ii ß.

m. f. pil. 120 S. mane ac vesperi assumantur pilulæ duæ.

VSVS. *Hac forma mercurius sublimatus facilius ac tutius in majori quantitate assumi atque a ventriculo ferri potest, quam in solutione aquosa. Pilulæ enim sensim solutæ non subito ac insimul, ut hausta solutio, ventriculum afficere dicuntur. Vna pilula $\frac{1}{8}$ grani ex sublimato continet.*

8. *Decoctum altheæ.*

℞. Radicis altheæ ℥ij
Fol. malvæ
Flor. papav. rhœados aa M ß.

Kocht es im genugsamen Wasser durch $\frac{1}{4}$ Stunde, und giebt das durchgesiegene, 2 ℔ am Gewicht, hindan.

Z. alle 2 Stunden 2 Kaffeeschälchen voll mit Mohnsyrop oder Zucker zu nehmen.

Gebrauch. *Beym Entzündungszeitraum im Tripper und anderen Krankheiten, ist es nützlich zu gebrauchen.*

9. Gelind abführendes Tripperpulver.

Man nimmt auserlesene Rhabarber,
Glaubersches Salz,
Weinsteinram v. j. ℥iij.

M. M. ein Pulver, welches in 9 gleiche Dosen zu theilen ist. Z. den Tag hindurch alle 3 Stunden eines zu nehmen.

Gebrauch. *Es hemmet das Harnbrennen, und macht das Trippereiter in einigen Wochen wässerigt.*

10. Balsamische Tripperlatwerge.

Man nimmt auserlesene Rhabarber,
Glauberisches Salz,
Weinsteinram v. j. ℥iij
Mit Zucker wohl abgeriebenen Kopaivabalsam ℥ß.
Lindernde (lenitivum) Latwerge, so viel genug ist.

coque in s. q. aquæ per horæ quadrantem, detur col. ℔ij.

S. Omni bihorio cum ſyrupo diacodii vel ſaccharo hauriantur vaſcula duo.

VSVS. *In gonorrhææ & aliorum morborum ſtadio inflammatorio conducit.*

9. *Pulvis eccoproticus ad gonorrhæam.*

℞. Rhei electi
Salis mirabilis
Cremoris tartari aa ℥iij.
m. f. pulv. dividatur in jx doſes æquales.
S. omni trihorio de die aſſumatur unus.

VSVS. *Compeſcit urethræ ardorem & pus gonorrhoicum intra aliquot ſeptimanas reddit lymphaticum.*

10. *Electuarium balſamicum ad gonorrhæam.*

℞. Rhei electi
Salis mirabilis
Cremoris tartari aa ʒiij
Balſami copaivæ cum ſaccharo bene ſubacti. ℥ ß.
Electuarii lenitivi. q. ſ.

m. f.

M. M. eine Latwerge. Z. viermal des Tages ein halbes Quentchen zu nehmen.

Gebrauch. Wenn das Harnbrennen aufgehört hat, und die ausfliessende Materie schon wässerigt ist, so heilet diese Latwerge die Krankheit bald; ausgenommen, es wäre eine allzu starke Erschlappung der Harnröhre zugegen.

11. Stärkende Tripperlatwerge.

Man nimmt Wintersche Rinde
Fieberrinde, v. j. ℥iij.
Zimmetrinde,
Pomeranzenschaalen
mit Aepfelsaft gemachtes Eisenextrakt, v. j. ℥ij
Pomeranzenschaalensyrop, s. g. i.

M. M. eine Latwerge. Z. viermal des Tages ein Quentchen zu nehmen.

Gebrauch. Im weissen Flusse, und im Zeitraume des Trippers, wo die ausfliessende Materie wässerigt ist, ist diese Latwerge nützlich, wenn die Krankheit langwührig zu werden anfängt, und der Kranke davon auszehret.

m. f. elect. S. quater de die assumatur drachma semis.

VSVS. *Cessante urinæ ardore ac effluvio jam lymphatico existente, morbum brevi curat, si non nimis magna adest laxitas urethræ.*

11. *Electuarium roborans ad gonorrhœam.*

℞. Cort. Winterani
— peruviani aa ℥iij
— aurant.
— cinamomi
Extract. martis pomati aa ℥ij
Syrup. cort. aurantiorum. q. s.

m. f. electuar. S. quater de die assumatur drachma una.

VSVS. *In lucorrhœa & in lymphatico gonorrhææ stadio, si morbus incipiat chronicus fieri ac ægrotum emaciet, conducit.*

12. Stärkender Wein.

Man nimmt nicht rostige Eisenfeilspäne,
Fieberrinde,
Zimmetrinde,
Wintersche Rinde, v. j. ℥ß.
M. M. ein Pulver, auf welches 2 ℔ guter Oesterreicher Wein gegossen, und durch 24 Stunden in gelinde Digestion gesetzt werden; hierauf gießt man das Flüssige ab, und giebt es hindan.
Z. dreymal des Tages einen Löffel voll zu geben; diese Dosis wird nach und nach vermehrt.
Der **Gebrauch** ist, wie bey der stärkenden Latwerge; es heilet nämlich den Tripper und weissen Fluß, wenn sie nicht mehr venerisch sind.

13. Quayakholzdekokt.

Man nimmt geraspeltes Quayakholz ℥ij und kocht es in $2\frac{1}{2}$ Pfunden Brunnenwasser, bis 2 Pfunde übrig sind.
G. Z. täglich 2 Pfunde zu nehmen.
Gebrauch. Ehe man noch den Nutzen des Queckfilbers in der Lustseuche kannte; so war dieß das einzige Mittel, mit welchem unsere Vorfahren

12. *Vinum roborans.*

℞. Limaturæ martis non rubiginos,
Cort. peruviani
— cinamomi
— Winterani aa ℥ß.

m. f. pulv. cui affunde vini generosi austriaci ℔ij. relinque in leni digestione per 24 horas, dein colaturam per inclinationem exhibe.

m. S. detur ter de die cochleare unum, sensim augendo dosin.

VSVS *est ut electuarii roborantis, nempe gonorrhæam ac fluorem album, non amplius venereum, curat.*

13. *Decoctum ligni guajaci.*

℞. Rasuræ ligni guajaci. ℥ij
Coq. in aquæ font. ℔iiß
ad remanent. ℔ij.

m. d. S. hauriantur quotidie ℔ij.

VSVS. *Ante mercurii usum in lue venerea inventum, unicum in hoc morbo majoribus nostris fuit remedium. Convenit*

sub-

fahren die Lustseuche heilten. Es nützt phlegmatischen Subjekten. Einige setzen zu diesem Dekokt laufendes Quecksilber, und rohen Spießglanz, von jedem ℥j, die einzeln in ein Säckelchen gebunden werden; dieß nennen sie zusammengesetztes Quayakholzdekokt.

14. Spießglanzholzdekokt, oder mit Spießglanze versetztes Holzdekokt.

Man nimmt Sarzaparillewurzel
weisses und rothes Sandelholz v. j. ℥iij.
Süßholzwurzel
Seidenbastrinde, v. j. ℥ß.
Rosenholz,
Quayakholz,
Sassafrasholz, v. j. ℥j.
Rohen Spießglanz ℥ij.

M. man gießt 10 Pfunde kochend heisses Brunnenwasser darauf; läßt es durch 24 Stunden stehen, und dann bis auf 5 Pfunde einkochen, vom durchgesiegenen Absude täglich $1\frac{1}{2}$ Pfund nehmen, und nach und nach mit der Quantität steigen, bis der Kranke auf 5 Pfunde kömmt.

Se-

ſubjectis phlegmaticis. Sunt qui addunt decocto huic argenti vivi & antimonii crudi *in ſacculo ſingulum ligati* ℥j *& vocant decoctum ligni guajaci* compoſitum.

14. *Decoctum lignorum antimoniale.*

℞. Rad. ſarſaparillæ
Santali albi & rubri aa ℥iij.
Rad. glycyrrh.
Cort. mezeræi aa ℥ß.
Ligni rhodii
— guajaci
— ſaſſafras. aa ℥j
Antimonii crudi. ℥ij.

m. & infund. cum aqua font. ebull. ℔ x. per horas 24. dein coqu. ad ℔ v. Collaturæ capiat æger ℔jß ſenſim augendo doſim ad ℔ v.

Gebrauch. Dieses Dekokts bedienen sich die Lisabonschen Aerzte gewöhnlich, die nach dem Speichelflusse, und dem reichlichern Gebrauche des Quecksilbers zurück gebliebenen Krankheiten zu heilen. S. des Herrn Murray *adparatus medicam. Vol. I. p.* 338.

15. Sarzaparilledekokt

Man nimmt Sarzaparillewurzeln ℥iij. Kocht sie im 2½ ℔ Brunnenwasser bis auf 2 ℔ ein, und giebt es hindan.

Z. täglich 2 Pfunde zu nehmen.

Gebrauch. Es ist ein sehr gutes verdünnerndes und reinigendes Mittel in der Lustseuche. Hauptsächlich nützt es hitzigen, blutreichen Subjekten.

16. Zusammengesetztes Sarzaparilledekokt.

Man nimmt Sarzaparillewurzeln ℥ij
Seidenbastrinde ℥ß

Kocht sie in 3 ℔ Brunnenwasser bis auf 30 Unzen ein, setzt eine Unze wässerigte Sublimatauflösung hinzu, vermischt und giebt es hindan.

Z. durch 30 Tage täglich 2 ℔ zu nehmen.

Ge-

VSVS. *Hoc decoctum Lisbonæ inter medicos familiare est quo morbos post ptyalismum & usum mercurii liberaliorem residuos tollunt.* *Vid.* Ill. MVRRAY apparatum medicament. *vol. I. p.* 338.

15. *Decoctum sarsaparillæ.*

℞. Radicis Sarsaparillæ ℥iij.
Coq. in aquæ font. ℔iij ß ad remanentiam ℔ij.

d. S. Hauriantur quotidie libræ duæ.

VSVS. *Optimum diluens & mundificans in lue venerea est. Convenit præcipue subjectis calidis, sanguineis.*

16. *Decoctum sarsaparillæ compositum.*

℞. Radic. sarsaparillæ. ℥ij
Cort. mezeræi. ʒß

coq. in aquæ fontanæ ℔iij ad remanentiam unc. xxx. adde solutionis aquosæ sublimati. ℥j.

m. d. S. Hauriantur quotidie per 30 dies ℔ij.

 VSVS.

Gebrauch. Es wird in eingealteten venerischen Haut- und Knochenkrankheiten sehr angerathen. S. Saml. zum Gebrauche praktischer Aerzte. 2. St. 85. S.

17. Seidenbastrindendekokt.

Man nimmt die Rinde von frischen Seidenbastwurzeln ℥ß
Kocht sie in 6 ℔ Brunnenwasser bis auf 4 ℔ ein. Am Ende setzt man hinzu
Süßholz ℥j.
und giebt das abgesiegene. Z. täglich viermal ½ zu nehmen.

Gebrauch. Man rühmt es in venerischen Knochenbeulen, nächtlichen Knochenschmerzen, und Gelenkgeschwülsten.

18. Bittersüßstengeldekokt.

Man nimmt frische Bittersüßstengel ℥ß
Brunnenwasser ℥xvj.
und läßt es bis auf 11 Unzen einkochen. Z. dreymal des Tages 3 Unzen mit Milch zu nehmen.

Gebrauch. In venerischen Knochenauswüchsen, der Flechte, und Gliedersucht wird es sehr angepriesen. S. *Journal de Médecine*, T. 22. p. 236.

Aeuß-

VSVS *in lue inveterata cutis ac ossium magni usus esse laudatur.* *V.* Samml. zum Gebrauch practischer Aerzte. 2. *St.* 85. *S.*

17. *Decoctum corticis mezeræi.*

℞. Corticis e radice mezeræi recentis ℥ß
Coquatur in aquæ fontanæ ℔ vj.
ad remanentiam ℔ iv.
Sub finem adde radicis liquiritiæ ℥j.
Collatura detur. S. Hujus decocti. ℔ß
bibat æger quater in die.

VSVS. *Laudatur in tophis, nodis venereis, doloribus osteocopis nocturnis, ac tumoribus venereis articulationum.*

18. *Decoctum stipitum dulcamaræ.*

℞. Stipitum dulcamaræ recent. ℥ß
Aquæ fontanæ ℥xvj.

Coquantur ad uncias xi. S. ter de die bibantur cum lacte ℥iij.

VSVS *in exostosi, herpete, arthritide venerea valde laudatur.* *V.* Journal de Médecine, T. 22. *p.* 236.

Aeusserliche Formeln.

19. Sublimatauflösung zum äusserlichen Gebrauche.

Man nimmt ätzenden Sublimat gr. jß.
Arabisches Gummi ℥j.
Brunnenwasser ℔j.
Und löset es unter fortgesetztem Reiben, in einem gläsernen, oder marmornern Mörser genau auf.

Gebrauch. Zum Einspritzen beym Tripper und weissen Flusse. Selbst bey der tripperhaften Augenentzündung habe ich mit dieser Auflösung die Augen waschen lassen: mehr als 1½ Gran auf 1 ℔ Wasser, vertrug aber weder das Auge, noch die Harnröhre. Mit 1. Unze Honig vermischt, kann man sich dieser Auflösung bey Geschwüren, als eines Wundwassers, und bey Schlundgeschwüren, als eines Gurgelwassers, bedienen. Als eine Bähung dient sie bey Lustseuchebeulen, Knochenbeulen, Vorhautgeschwülsten, und andern venerischen Geschwülsten.

FORMVLAE EXTERNAE.

19. *Solutio ſublimati pro uſu externo.*

℞. MERCVRII ſublimati corroſivi. gr. j ſs.
Gummi arabici ℥j.
Aquæ fontanæ. ℔j.

Solvantur conterendo exacte in mortario vitreo vel marmoreo.

VSVS. *Inſervit hæc ſolutio pro injectione in gonorrhæa & fluore albo. In ipſa ophthalmia gonorrhoica hac ſolutione oculos elui curabam; plus autem ſublimati quam gr. j ſs in libra aquæ nec oculus, nec urethra tulit. Cum mellis ℥j mixta ulceribus loco aquæ vulnerariæ ac faucibus ulceroſis forma gargariſmatis applicatur. Bubones, tophi, phymoſis, ac alii tumores venerei forma fomenti hac ſolutione tegantur.*



20. Balsamische Sublimatauflösung.

Man nimmt Mastixessenz ℥ij.
Aetzenden Sublimat gr. vj.
und vermischt es durchs Reiben.

Gebrauch. Sie heilet unreine, eingealtete, krebshafte, und knochenzerfressende venerische Geschwüre: sind sie im Schlunde, so müssen sie zwey- oder dreymal des Tages mit dieser Solution eingepinselt werden.

21. Feigwarzenätzwasser.

Man nimmt rektifizirten Weingeist
Destillirten Essig, v. j. ℥iß.
Aetzenden Sublimat ʒj.
Rohen Alaun,
Kampfer,
Bleyweiß, v. j. ʒß.
und vermischt es zum Gebrauche.

Gebrauch. Man pinselt die Feigwärzen des Tages zweymal mit diesem Wasser ein, und bedeckt sie hierauf mit dem Quecksilberliniment. Auf diese Art verschwinden sie bald, und unmerklich: die gesunde, zwischen den Feigwärzen befindliche, Haut wird von diesem Wasser nicht angefressen.

20. *Solutio sublimati balsamica.*

℞. Essentiæ mastichinæ ℥ij.
Mercurii subl. corrosivi. gr. vj.
misce conterendo.

VSVS. *Sordida, inveterata, cancrescentia & cariosa ulcera venerea sanat, si fauces talibus afficiantur ulceribus, tunc hæc ope penicilli bis vel ter de die hac solutione tangantur.*

21. *Aqua caustica pro condylomatibus.*

℞. Spiritus vini rectificati
Aceti destillati aa ℥j ß.
Mercurii subl. corros. ʒj.
Aluminis crudi
Camphoræ
Cerussæ. aa ʒ ß.
m. solv. d. u.

VSVS *Condylomata ope penicilli hac aqua bis de die illiniantur & dein linimento mercuriali tegantur. Condylomata sic brevi ac sensim evanescunt; cutis sana, condylomatibus intermedia, ab hac aqua non exulceratur.*

22. Quecksilbermilch.

Man nimmt höchst gereinigtes laufendes
Quecksilber ℨj.
Pulver vom arab. Gummi ℨß.
Mohnsyrop, s. q. i.
M., reibet es in einem marmornen Mörser, unter langsamer Hinzugiessung des Syrops, bis alles in einen Schleim aufgelöset ist, dann setzt man nach und nach hinzu
kochendheisse Kuhmilch ℨviij.
und giebt es zum Gebrauche hindan.

Gebrauch. Bey der tripperartigen Augenentzündung badet man das Auge mittelst eines dazu tüchtigen Augenbadschälchens damit; bey der tripperartigen Vorhautentzündung wird das männliche Glied mit dieser Milch gebadet: auch bey der venerischen, mit Schmerzen vergesellschafteten, Bräune dient dieselbe mit dem besten Erfolge als ein Gurgelwasser.

23. Quecksilberbalsam.

Man nimmt Basilikonsalbe ℨiß.
Rothen Quecksilberpräzipitat ℨij.
und vermischt es aufs genaueste.

Ge-

22. *Lac mercuriale.*

℞. Mercurii vivi depuratissimi ℨj.
Gummi arabici pulverisat. ℥ß.
Syrupi diacodii q. s.

m. conterantur in mortario marmoreo sensim addendo syrupum donec omnia abeant in mucum, cui sensim adde
lactis ebullientis vaccini ℥viij.

m. d. usui.

VSVS. *In ophthalmia gonorrhoica ope vasculi balneatorii & in phymosi venerea, forma peniluvii applicetur. Idem lac in angina venerea dolorosa sub forma gargarismatis optimo cum successu adhibetur.*

23. *Balsamus mercurialis.*

℞. Vnguenti basiliconis ℥iß.
Mercurii præcipitati rubri. ℨij.
misceantur exactissime.

VSVS.



Gebrauch. Man bedient sich desselben zur Heilung venerischer Geschwüre, oder zur Zertheilung ähnlicher Knochenbeulen, oder Verhärtungen. Mit dem nämlichen Erfolge habe ich mich, anstatt des rothen Präzipitats, des mit einem Balsam vermischten, versüßten Quecksilbers, oder des weissen Präzipitats bedienet.

24. Rother Augenbalsam.

Man nimmt frische, ungesalzene, Butter ℥iij.
Weisses Wachs ℥ß. läßt es am Feuer zerschmelzen, und setzt dann hinzu,
Rothen Quecksilberpräzipitat ʒijß.
Präparirte Tutie ʒj.
In einem halben Quentchen Eyerdotteröle aufgelöseten Kampfer, gr. XLV.
M. M. eine Salbe. Z. dreymal den Tag hindurch einer Linse groß davon in das Auge zu streichen.

Gebrauch. Er ist ein fürtreffliches Heilungsmittel bey Flecken, Geschwüren und Verdunklungen der Hornhaut, wie auch beym Eitertriefen der Augen und bey den übrigen venerischen, langwührigen Augenkrankheiten.

VSVS. *Ad ulcera venerea consolidanda ad tophos aut scirrhos venereos resolvendos, adhibetur. Eodem cum effectu loco mercurii præcipitati rubri, mercurium dulcem, vel mercurium præcipitatum album cum balsamo quodam mixtum adhibui.*

24. *Balsamus ophthalmicus ruber.*

℞. Butyri recentis insulsi. ℥iij.
Ceræ albæ ℥ß. liquefactis adde
Mercurii præcipitati rubri ℥ijß.
Tutiæ præparatæ ʒj
Camphoræ in oleo ovorum ʒß. solutæ gr. XLV.

m. f. unguent. S. ter de die lentis magnitudo illiniatur oculo.

VSVS. *Corneæ maculas, ulcera & obscurationes, nec non lippitudinem ac reliquos oculorum morbos venereos, chronicos, egregie curat.*



25. Zertheilende Lustseuchebeulensalbe.

Man nimmt Schweinsbrodsalbe
Quecksilbersalbe (unguent. neapolitan.) von jed. ℥j.
Alraunwurzelpulver ℥jß.
Gemein. Honig, s. g. i.
M. M. ein dünnes Sälbchen, oder Liniment.

Gebrauch. Man lobet ihre Wirkung bey Zertheilung verhärteter Lustseuchebeulen: zu diesem Ende bestreicht man die Beule Frühe und Abends mit dieser Salbe, und verbindet sie dann auch damit.





25. *Vnguentum resolvens ad bubones.*

℞. Vnguenti de arthanita
— neapolitani. aa ℥j.
Pulv. rad. mandragoræ. ℥jß.
Mellis communis. q. s.

m. f. lenimentum.

VSVS. *Ad bubones induratos resolvendos laudatur. Inungatur bubo mane ac vesperi & dein tegatur hocce unguento.*



